FERDINAND VON SAMMERN UND FRANKENEGG

Annäherung an einen Kriegsverbrecher

Elisabeth Schmidauer

Inhaltsverzeichnis

1 Vom Kaiserreich in die Republik - Aus einer Kleinstadt in den Krieg und wieder zurück 3
1.1 Weltkriegserfahrung 3
1.2 Die Kreise, die man sucht: Sammern-Frankeneggs gesellschaftliches Umfeld nach dem Krieg 4
1.2.1 Die Skalden 4
1.2.2 Bund Oberland und Steirischer Heimatschutz 5
1.2.3 Völkisches Turnen 6
1.3 Sammern-Frankeneggs Aufstieg in den NS-Organisationen 7
2 Die SS - eine verbrecherische Organisation 9
2.1 Aufstieg der Schutzstaffel 9
2.2 Selbstverständnis der SS 11
2.2.1 Die Erziehung der SS-Männer 12
2.2.2 SS-Organisationen „Ahnenerbe“ und „Lebensborn“ 13
3 Aufgabenbereiche und Aktivitäten der SS im Dritten Reich 16
3.1 Konzentrationslager 16
3.2 Der Holocaust 18
3.2.1 Einsatzgruppen 19
3.2.2 „Aktion Reinhardt“ 20
3.2.3 Die Vernichtungslager Belzec, Sobibor, Treblinka 22
3.2.4 „Aktion Erntefest“ 25
3.2.5 Konzentrationslager und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau 26
3.3 Beispiele für weitere Kriegsverbrechen der SS 27
3.4 Die Posener Rede 30
4 Das Warschauer Ghetto 31
4.1 Entstehung des Ghettos 32
4.2 Lebensbedingungen im Warschauer Ghetto 33
5 Sammern-Frankenegg als SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau 35
5.1 Die Ordnungspolizei im Warschauer Ghetto 36

5.2 Täterkreise 38
5.3 Vernichtung 45
5.3.1 Blutiges Vorspiel 45
5.3.2 Die Große Aktion 46
5.3.3 Im Restghetto 51
5.3.4 Die Jänneraktion 52
5.3.5 Das Ende des Warschauer Ghettos 55
5.4 Sammern-Frankeneggs Rolle bei Raub und Verwertung jüdischen Eigentums 56
6 Berichte von Zeitzeugen über Sammern-Frankeneggs Tätigkeit in Warschau 61
6.1 Der Konrad-Bericht 61
6.2 Der Moczarski-Bericht 64
7 Sammern-Frankenegg als Polizei-Gebietsführer in Kroatien 67
8 Schlussbemerkungen 73
9 Bibliographie 77

1 Vom Kaiserreich in die Republik - Aus einer Kleinstadt in den Krieg und wieder zurück

Wie wird man, was man am Ende ist: Ein Kriegsverbrecher. Ein Massenmörder. - Nicht zufällig.

Ferdinand von Sammern und Frankenegg[1], Sohn eines Amtsgerichtsvorstehers, geboren am 17. März 1897 in Grieskirchen, gestorben am 20. September 1944 bei Banja Luka (Bosnien).
Dürre Daten zum Anfang und Ende eines Lebens, geboren, gestorben - Sterbejahr und Sterbeort verweisen auf den Zweiten Weltkrieg, den er aktiv mit Millionen anderer Männer teilte. Was Sammern-Frankenegg nicht mit Millionen anderer Männer teilte, sind seine herausragende Position im NS-System, sein Aufstieg zum SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau, seine Mitverantwortung für die Errichtung des Vernichtungslagers Treblinka und seine Verantwortung für die Deportation und Ermordung von rund 300.000 Warschauer Jüdinnen und Juden.
Nazi-Elite also, an den Dreh- und Angelpunkten der Macht im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Nazi-Elite und Kriegsverbrecher – Wie lebt sich so ein Leben? Von einer Entscheidung zur anderen, Schritt für Schritt auf einem einmal oder immer wieder neu gewählten Weg.

1.1 Weltkriegserfahrung

Aus altem Tiroler Adel stammend, diente Sammern-Frankenegg ab Juli 1915 bei der Infanterie der k.u.k Armee und war vom Februar 1916 bis November 1918 im Feld – von Februar bis Oktober 1917 beim Kaiserschützenregiment 1 Tirol. Nach einer Granatverschüttung lag er von Oktober 1916 bis Jänner 1917 im Feldlazarett, kehrte anschließend wieder zum Kaiserschützenregiment 1 zurück, wechselte im April 1917 zum Feldjäger-Bataillon Nr. 9 Kärnten und geriet am 4. November 1918 in italienische Kriegsgefangenschaft. Im Herbst 1920 wurde Sammern-Frankenegg aus Kriegsgefangenschaft und Wehrdienst als Oberleutnant entlassen. Sein letzter Dienstgrad war der eines Oberleutnants; er wurde mit dem Signum Laudis mit Schwertern, dem Karl-Truppenkreuz und der Verwundetenmedaille ausgezeichnet.
Weltkriegserfahrung. Eine Erfahrung, die in vielen Soldaten die Überzeugung reifen ließ, dass so etwas – Krieg, und schon gar in diesem Ausmaß und in dieser zerstörerischen Wucht – nie wieder geschehen sollte.
Für andere war dieser Krieg eine Art Erweckungserlebnis, eine Erfahrung, die sie über sich hinaushob, die ihnen ihre Lebendigkeit erst verbürgte, und jedenfalls eine Möglichkeit, eine

[1] Zu den folgenden biographischen Angaben s. Schafranek, Hans, https://e-gov.ooe.gv.at/bgdfiles/p3957/SammernFrankenegg.pdf (24.5.2021); Wulf, Joseph, Das Dritte Reich und seine Vollstrecker. Die Liquidation der Juden im Warschauer Ghetto. Dokumente und Berichte. Fourier Verlag, Wiesbaden 1989. S. 239-253

Notwendigkeit, um politische Ziele durchzusetzen.[2]
Wie prägte die Kriegserfahrung Sammern-Frankenegg? Die Bewährung im Kampf, soldatisches Sein – hat er Krieg und Kampf als positives Erlebnis wahrgenommen? Als etwas, das ihn, rauschhaft, der eigenen Grenzen enthob? Als Überwältigung, die ihn drängte, über sich hinauszuwachsen, auch in der Vernichtung? Wie prägten ihn die Gefangennahme in letzter Minute, die Erfahrung des verlorenen Krieges? – Diese Fragen sind hier nicht zu beantworten. Zu untersuchen ist aber, welchen Weg Sammern-Frankenegg nach dem Ersten Weltkrieg ging – und das ist nicht der Weg, der von der Überzeugung geleitet war, dass der eben vergangene Krieg der letzte aller Kriege gewesen sein sollte.
Sammern-Frankenegg kehrte in ein Österreich zurück, das als „Rumpfstaat" mit der Frage nach seiner nationalen Identität kämpfte, das sich nach dem Wegfall der nicht deutschsprachigen Gebiete des Habsburgerreiches mit großen wirtschaftlichen Problemen, mit Wirtschaftskrisen und enormer Arbeitslosigkeit konfrontiert sah und dessen Politik in ein Lagerdenken, daraus folgend in zunehmende Gewaltbereitschaft und Militarisierung (Schutzbund, Heimwehrverbände, Frontkämpferverbände) und in weiten Teilen der Bevölkerung auch zu einem Zweifel an der Demokratie und am Parteiensystem führte.
Am Ende stand der autoritäre austrofaschistische Staat, der sich nicht gegen die Anschlussgelüste des Deutschen Reiches zu wehren wusste. Ganz am Ende stand der sogenannte „Anschluss" Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich, stand der Einmarsch deutscher Truppen, freudig empfangen von Massen jubelnder Menschen. – Wie fügt sich Sammern-Frankeneggs Leben in diesen allgemeinen Hintergrund ein?

1.2 Die Kreise, die man sucht: Sammern-Frankeneggs gesellschaftliches Umfeld nach dem Krieg

Die Rückkehr ins zivile Leben führte Sammern-Frankenegg als Studenten der Rechtswissenschaften nach Innsbruck. Nach sechs Semestern promovierte er zum Dr. jur. Danach war er für ein Jahr beim Land- und Kammergericht in Wels angestellt und arbeitete anschließend sechs Jahre bei einem Anwalt. Ab 1929 fungierte er als niedergelassener Anwalt in Peuerbach (OÖ).

1.2.1 Die Skalden

Während der Innsbrucker Studienzeit war Sammern-Frankenegg Mitglied der Universitätssängerschaft „Skalden", einer fakultativ schlagenden Studentenverbindung mit nationalen und antisemitischen Ober- und Untertönen.[3] Nicht wenige Mitglieder der Skalden

[2] s. dazu: Theweleit, Klaus, Männerphantasien. Matthes&Seitz, Berlin. 2. Aufl. 2019
[3] https://regiowiki.at/wiki/Universit%C3%A4tss%C3%A4ngerschaft_Skalden_zu_Innsbruck (28.5.2021)

fanden später, wie auch Sammern-Frankenegg, ihre politische Heimat im nationalsozialistischen Lager und machten im Dritten Reich Karriere, z. B. als Rassenpolitiker, als SS-Oberscharführer in Mauthausen, als SS-Hauptscharführer, als Chef der Propagandaabteilung Heeresgruppe Nord, als Mitarbeiter von Adolf Eichmann im „Judenreferat" im Reichssicherheitshauptamt[4], als Lagerarzt in nationalsozialistischen Konzentrationslagern, zu dessen Aufgaben es gehörte, den „Vernichtungsapparat in Gang zu halten"[5].

1.2.2 Bund Oberland und Steirischer Heimatschutz

Neben dieser Mitgliedschaft in einem völkisch-national ausgerichteten Sängerbund war Sammern-Frankenegg von 1920–1926 auch Mitglied im Bund Oberland und von 1922–1932 Mitglied im Steirischen Heimatschutz. Beide Organisationen waren militärisch ausgerichtet und verfolgten dezidiert antirepublikanische, völkische Ziele, zu deren Verwirklichung man auch nicht vor roher Gewalt zurückschreckte.[6]

Den Bund Oberland kennzeichnete sein militärischer Aktivismus – er konzentrierte sich vor allem auf seine geheime Wehrarbeit. „Die militärischen Führer waren überwiegend junge ehemalige Offiziere, die inzwischen studierten. Die meisten Mitglieder waren zwischen 20 und 30 Jahre alt und kriegserfahren, entweder als Weltkriegsteilnehmer oder als Teilnehmer an den Kämpfen in Bayern, im Ruhrgebiet und in Oberschlesien."[7]

Ideologisch findet sich der Bund Oberland am rechten Ende des politischen Spektrums: Antibürgerliche Verachtung der Demokratie, des Mehrparteiensystems, Revanchismus in Hinblick auf den verlorenen Krieg, Wunsch nach nationalem Wiedererstarken verknüpft mit Antisemitismus zeichneten ihn aus. Auch gab es schon früh Kontakte des Bundes Oberland zu Adolf Hitler und Ernst Röhm.[8] Am 8. November 1923 nahmen zahlreiche Mitglieder des Bundes Oberland aktiv am Hitlerputsch teil. Der Bund Oberland wurde zunächst in Bayern, Ende 1923 in ganz Deutschland verboten, aufgelöst und 1925 wieder neu gegründet. Nach dem endgültigen Aus im Jahr 1930 wechselten viele leitende Mitglieder zu NSDAP, SS und SA.[9]

Auch der Steirische Heimatschutz – unter der Führung von Walter Pfrimer und später Konstantin Kammerhofer (dem Sammern-Frankenegg in Jugoslawien wieder begegnete) das „zahlenmäßig größte und bedeutendste Segment der österreichischen Heimwehrbewegung"[10] – war eine paramilitärische Organisation mit radikal deutschnationaler und bald auch antisemitischer

[4] http://linkswende.org/die-nazi-saengerschaft-des-tiroler-fpoe-chefs-markus-abwerzger/ (28.5.2021)
[5] Stöger, Janine, Medizin im Nationalsozialismus - Die SS-Ärzte und ihre Tätigkeit in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Wien 2015 (Diplomarbeit). http://othes.univie.ac.at/39733/1/2015-09-25_0804711.pdf S.1. (13.3.2022)
[6] s. dazu: Hübner, Christoph, Bund Oberland, 1921-1923/1925-1930, publiziert am 04.07.2006. In: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bund_Oberland,_1921-1923/1925-1930 (9.4.2021)
[7] https://de.wikipedia.org/wiki/Freikorps_Oberland (13.3.2022)
[8] Ebda.
[9] Ebda.
[10] https://de.wikipedia.org/wiki/Steirischer_Heimatschutz (13.3.2022)

Ausrichtung. Der Heimatschutz wandte sich gegen Parlamentarismus und Demokratie, versuchte 1931 einen gewaltsamen Umsturz und „näherte sich schließlich immer stärker der NSDAP an, mit der er eine Kampfgemeinschaft abschloss“[11]. Der revolutionäre Flügel wurde 1933 verboten und ging ein Jahr später in der NSDAP auf.

1.2.3 Völkisches Turnen

In Wels machte Sammern-Frankenegg seine Gerichtspraxis, ab 1929 führte er eine eigene Rechtsanwaltskanzlei in Peuerbach; seine politische Betätigung in „radikalen völkisch-antisemitischen Milieus“ [12] setzte er fort. Er organisierte die Wehrausbildung des Deutsch-Völkischen Turnvereins in Wels und stellte Wehrzugformationen zusammen. 1930 scheint Sammern-Frankenegg in Peuerbach als Dietwart des ÖTB auf, 1933 übergab Hans Pernklau sen. die Obmannstelle an Ferdinand von Sammern-Frankenegg. Von 1934-1938 war der Turnbetrieb behördlich eingestellt, aber 1939 scheinen wieder Pernklau sen. als Obmann und Sammern-Frankenegg als Dietwart auf.[13]

Der Dietwart war im Österreichischen Turnerbund seit den Anfängen für Festgestaltung, Festreden und Jugendbetreuung zuständig. In der Zeit des Nationalsozialismus sollte der Dietwart im Auftrag des Reichssportführers alle Turn- und Sportvereine im nationalsozialistischen Sinne schulen. Rassebewusstsein, Gemeinschaftssinn, völkische Haltung und antijüdische Ressentiments wurden so an die Mitglieder herangetragen. In Dietabenden und Dietprüfungen wurde die völkische Haltung der Sportler kontrolliert.[14] Es ist anzunehmen, dass Sammern-Frankenegg diesen Aufgaben nachgekommen ist. Turnen im ÖTB war nicht ideologiefrei, sondern im Gegenteil auch Ausdruck einer rechten ideologischen Gesinnung.

Sammern-Frankenegg schien sich in diesen männerbündischen, antibürgerlichen und stramm rechts ausgerichteten Milieus, die die Republik bekämpften, die mit demokratischen Ideen, mit Bürgerrechten und Gleichberechtigung nichts anzufangen wussten, die selbstverständlich Anspruch auf die Vorherrschaft des DEUTSCHEN erhoben und den Antisemitismus als grundsätzliches Ausstattungsmuster begriffen, wohl zu fühlen, er suchte genau diese Milieus als soziale und gesellschaftliche „Außenausstattung“.

Zur gemeinsamen Erzählung der völkischen, nationalistischen Kreise gehörte auch die Deutung des verlorenen Krieges als eines Geschehens von Demütigung und Verrat – die sich mit antisemitischen Reflexen aufs Genehmste verband, als Schmach, der man sich entledigen müsse. Reinigend könne hier nur ein zukünftiger Krieg wirken, ein neuerliches Stahlgewitter, das Erlösung

[11] Ebda.
[12] Schafranek
[13] http://www.oetb-peuerbach.at/downloads/100-Jahre-OETB-Peuerbach-Festschrift.pdf (13.3.2022)
[14] https://de.wikipedia.org/wiki/Dietwart (13.3.2022)

bringen werde und Rache und Wiedererstarken.
Nicht wundern wird man sich auch darüber, dass viele der späteren NS-Karrieristen in den Parteiorganisationen NSDAP, SS, SA von Heinrich Himmler, Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, abwärts, ebenfalls aus dem Umfeld des Bundes Oberland und auch des Heimatschutzes kamen.[15]

1.3 Sammern-Frankeneggs Aufstieg in den NS-Organisationen[16]

Spätestens mit dem Eintritt von Sammern-Frankenegg in die NSDAP am 1. März 1933 (Mitgliedsnummer 1,456.955) zeigen sich Sammerns zunehmende Radikalisierung und der politische Wille zur Tat. Sammern-Frankenegg übernahm die Leitung der Ortsgruppe Peuerbach, sein Beitritt zur SS erfolgte im Sommer 1933 (SS-Nummer 292.792). In Peuerbach und Waizenkirchen stellte er einen SS-Sturm auf, mit dessen Führung ihn der damalige Standartenführer Hanns von Feil beauftragte.[17]
Im April 1935 – die NSDAP war mittlerweile im Ständestaat verboten – wurde Sammern-Frankenegg Bezirksleiter der NSDAP Peuerbach und politischer Leiter. Die NSDAP konnte er „trotz der illegalen Zeit auf die hohe Ziffer der organisatorisch erfaßten Mitglieder von 17 ½ Prozent der Bevölkerung bringen“[18]. Dieser laut „Tagespost“ hohe Prozentsatz „deutet auf eine vergleichbar hohe Akzeptanz von Sammern-Frankenegg hin, die auch in den Chroniken von Peuerbach ihren adäquaten Niederschlag gefunden haben musste“[19].
Im Herbst 1934 wurde Sammern-Frankenegg die Sturmbannführung des Inn- und Hausruckviertels übertragen und im Juni 1935 übertrug ihm der SS-Standartenführer (und spätere Chef der Sicherheitspolizei und des SD sowie spätere Leiter des Reichssicherheitshauptamtes) Ernst Kaltenbrunner die Leitung der SS-Standarte 37, an deren Ausbau Sammern „in der Verbotszeit unermüdlich gearbeitet“[20] hat und die er bis 30. Jänner 1939 führte. In Wels führte er den ersten illegalen Gesamtappell der oberösterreichischen SS-Standarte durch.[21] Weiters war Sammern-Frankenegg auch Gauredner.[22]
Wegen seiner illegalen Tätigkeit für die NSDAP verbüßte Sammern-Frankenegg in Österreich fünf

---

[15] https://de.wikipedia.org/wiki/Freikorps_Oberland (13.3.2022); https://de.wikipedia.org/wiki/Steirischer_Heimatschutz (13.3.2022)
[16] Die Informationen sind Schafranek, Wulf und Großruck, Johann, Grieskirchen. Kreisstadt in Oberdonau. Kommunaler und pfarrlicher Alltag im Dritten Reich. 1938 -1945. Wagner Verlag, Linz 2018. S.456-462 entnommen.
[17] Johann Feil, SS-Oberführer, in den Juli-Putsch der NSDAP und die Ermordung von Bundeskanzler Dollfuß verstrickt. Befehlsgeber für die Morde in der Pogromnacht am 9. November 1938 in Innsbruck, trat im Krieg der Waffen-SS bei. Zum weiteren Lebenslauf s. https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Feil (13.3.2022)
[18] Tagespost Nr.88/1938. In: Großruck, S.457
[19] Großruck, S. 458; Großruck vermerkt auch, dass die Gemeindechronik laut Auskunft Stadtamt Peuerbach verschwunden sei.
[20] Tagespost Nr.88/1938. In: Großruck, S. 457
[21] https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_S/Sammern-Frankenegg_Ferdinand_1897_1944.xml (13.3.2022)
[22] Wulf, S. 239

Wochen Arreststrafe und drei Monate Lagerhaft in Kaisersteinbruch. Sammern beantwortete im SS-Fragebogen die Frage nach erlittenen Verfolgungen so: „Drei Monate Konzentrationslager Kaisersteinbruch (Ostmark), weitere Freiheitsstrafen: 8 Wochen und 5000 Schilling Strafe.“[23]
Besondere Erwähnung verdienen laut „Tagespost“ Nr. 88/1938 auch die von der SS abgehaltenen Schulungskurse zur Heranbildung von Unterführern. „So stand denn auch die Organisation der Schutzstaffeln marschbereit und kampfgewohnt zum Einsatz bis zum Letzten, als die Stunde der Machtübernahme heranrückte.“[24]
Schon während der „Verbotszeit“ war Sammern-Frankenegg auch ein „wichtiger Mittelsmann bei der Übermittlung von Nachrichten von und nach Deutschland“ [25]. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich machte sich für Sammern-Frankenegg seine in der Illegalität fortgesetzte Tätigkeit für den Nationalsozialismus bezahlt. Er wurde hauptamtlicher SS-Führer und politischer Leiter und ließ daher seine Anwaltspraxis ruhen.[26]
1938 wurde er Mitglied des Reichstages für das Land Oberösterreich und befand sich damit in der Gesellschaft prominenter und berüchtigter Nationalsozialisten wie Gauleiter August Eigruber, Franz Langoth und Franz Peterseil.[27] Im Mai 1938 beantragte Sammern-Frankenegg zudem die Aufnahme im NS-Rechtswahrerbund. Im Antrag dazu versicherte er

> „‚ehrenwörtlich, daß die nach §4, Ziff.1 und 2 dieser Satzung für meine Aufnahme erforderlichen Voraussetzungen gegeben sind, daß ich keiner Loge/Orden angehöre und die Eltern sowie Großeltern meiner Ehefrau deutschblütiger Abstammung sind.‘ Als Wohnort gibt er Peuerbach, Bezirk Linz, an und die ausgeübte Tätigkeit mit ‚Führer der 37. SS-Standarte.‘“[28]

In Peuerbach wurde Sammern-Frankenegg Vizepräsident des Verwaltungsrates der Lokalbahn Neumarkt-Waizenkirchen-Peuerbach[29] – ein angesehenes Mitglied der Gesellschaft also. In Linz war Sammern-Frankenegg an der Verhaftung von Linzer Juden beteiligt.[30]
Am 1. März 1939 wurde Sammern zum hauptamtlichen Führer des SS-Oberabschnitts IX Würzburg ernannt. Zudem war er Beisitzer des Gaugerichts in SS-Sachen.[31] Er gab also seinen

---

[23] Wulf, Vollstrecker, S. 240f.
[24] Tagespost Nr.88/1938. In: Großruck, S. 457
[25] Großruck, S.458
[26] Wulf, S. 240
[27] Großruck, S. 458; Gauleiter August **Eigruber**, SA/SS, war in der Endphase des Krieges für mehrere Kriegsverbrechen verantwortlich. Er wurde im Mauthausen-Hauptprozess zum Tode verurteilt und am 28. Mai 1947 hingerichtet. https://de.wikipedia.org/wiki/August_Eigruber (24.6.2022) Franz **Langoth**, von 1940-1944 Richter beim Volksgerichtshof, in dieser Funktion fällte er 41 Todesurteile. 1943/44 bis 7. Mai 1945 Oberbürgermeister von Linz. https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Langoth (24.6.2022) Franz **Peterseil**, SA-Brigadeführer Linz, später SS-Führer, ab 1940 wichtiger Mitarbeiter von Eigruber, war für Arisierungen und die Enteignung von Stiften und Klöstern in OÖ. verantwortlich. Er warb für die Tötungsanstalt Hartheim Personal und war einer der hauptverantwortlichen Täter während der brutalen Menschenjagd auf aus dem KZ Mauthausen entflohene sowjetische Offiziere. https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Peterseil (24.6.2022)
[28] Wulf, S. 241
[29] Großruck, S. 459
[30] Ellmauer Daniela, John, Michael, Thumser, „Arisierungen“. Rückstellungen und Entschädigungen in Oberösterreich. Oldenburg Verlag, Wien München 2004. S. 260
[31] Wulf, S. 241

bürgerlichen Beruf als Rechtsanwalt auf[32] und widmete sich fürderhin hauptamtlich seiner NS-Karriere.
In der SS erfolgten Beförderungen zum Untersturmführer (20. April 1935), zum Obersturmführer (9. November 1936), zum Hauptsturmführer (20. April 1937), zum Sturmbannführer (9. November 1937), zum Standartenführer (17. März 1938), zum Oberführer (30. Jänner 1941). Vom Frühsommer 1942 bis Mitte April 1943 hatte Sammern-Frankenegg die Funktion des SS- und Polizeiführers im Distrikt Warschau inne und war damit im Kern der NS-Vernichtungsmaschinerie angelangt.
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich hier ein karrierebewusster, ideologisch stramm rechts ausgerichteter und im rechten Milieu gut vernetzter Mann über Jahre zielstrebig dem NS-Regime andiente, in den Reihen der prestigeträchtigsten NS-Organisation seinen Platz fand und nach den „Entbehrungen der Illegalität" entlohnt wurde: durch Prestige und Aufstieg, der auch materielle Früchte trug.[33] Auch wird am Beispiel von Sammern-Frankenegg deutlich, „wie engmaschig das organisatorische Netzwerk der Nationalsozialisten schon im Vorfeld des ‚Anschlusses' unterschwellig gesponnen und auf Kommando abrufbar war"[34].

2 Die SS - eine verbrecherische Organisation

Bevor wir uns dem wichtigsten „hauptamtlichen" Abschnitt von Sammern-Frankeneggs Leben, seiner Tätigkeit als SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau zuwenden, soll die Organisation untersucht werden, in der er seinen politischen Aufstieg vollzogen und deren mörderische Ideologie er mitgetragen hat.

2.1 Aufstieg der Schutzstaffel

Die Schutzstaffel ist „untrennbar […] mit der Ermordung der europäischen Juden, dem wohl größten Menschheitsverbrechen aller Zeiten verbunden"[35], der Name ist „Synonym für das Böse

[32] s. ebda: Da er nicht mehr juristisch tätig war, schrieb er am 8. Jänner 1941 dem Rechtswahrerbund, der Beiträge kassieren wollte: „Ich bin nun seit dem Umbruch in der Ostmark, also seit dem 3.8. in meinem Beruf nicht mehr tätig, sondern hauptamtlicher SS-Führer […] Ich gehöre dem Bunde nicht mehr an und sende demnach die Zahlungsaufforderung als gegenstandslos zurück. Heil Hitler!"
[33] s. a. Gerhard Paul/Klaus Michael Mallmann, „Sozialisation und Gewalt. Fortschritte und Probleme der neueren Täterforschung." In: Mallmann, Klaus-Michael/Paul, Gerhard (Hrsg.), Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien. Primus Verlag, 3. Auflage 2013. S. 5: „Karrieren im Sinne eines beruflichen und/oder politischen Aufstiegs erfolgen nicht voraussetzungslos und ohne identifizierbare Muster. Sie erweisen sich vielmehr abhängig von gesellschaftlich offerierten Aufstiegsmöglichkeiten und –modalitäten, von persönlichen Fähigkeiten und Begabungen sowie vom Engagement des Einzelnen für eine Sache oder ein Ziel, für die dieser immer mehr zu geben und zu leisten bereit ist als andere. Nur, wem es dabei gelingt, sich in den Augen seiner Vorgesetzten als engagiert, kompetent und unersetzlich darzustellen, darf mit der Honorierung in Gestalt des Erklimmens einer weiteren Stufe der Karriereleiter rechnen."
[34] Großruck, S. 456
[35] Hein, Bastian, Die SS. Geschichte und Verbrechen. C.H. Beck, München 2015. S. 7

schlechthin“[36]. Die SS wurde am 10. Oktober 1945 von den Alliierten verboten und bei den Nürnberger Prozessen 1946 als verbrecherische Organisation angeklagt, die für die Unterdrückung und Ermordung von Millionen von Menschen verantwortlich war.[37]
1923 als kleine, ganz Hitler ergebene Truppe gegründet, ist die SS zu Beginn eine Unterorganisation der Sturmabteilung (SA). Während der „Kampfzeit“ bewährte sie sich in Saalschlachten und Straßenkämpfen und schürte so „bewusst ein Bürgerkriegsklima, das die Weimarer Republik destabilisierte“[38].
Nach der „Machtergreifung“ Hitlers im Jänner 1933 fiel sie, gemeinsam mit der SA, durch äußerst hartes Vorgehen gegen Juden und politische Gefangene auf. Grobe Misshandlungen und Verschleppung in improvisierte Folterkeller waren ihr Markenzeichen. Diese außerordentliche Aggressivität führt Bastian Hein auf eine „gruppendynamische Zurichtung“ in einem „männerbündischen Milieu“ zurück, das von „charismatisch-paternalistischen Führern“ und exzessiver, gewaltenthemmender Alkoholkultur geprägt ist.[39]
Heinrich Himmler, ab 1929 Reichsführer SS, schaffte durch eine Mischung aus sehr genauen Vorgaben und bloßen Rahmenanordnungen die Voraussetzung, dem jeweiligen Vorgesetzten durch die „radikale Auslegung seiner Anordnungen entgegenzuarbeiten“[40]. Diese Freiheit, „es nicht immer auf einen Befehl ankommen zu lassen“ [41], erzeugte einen gesetzes- und anordnungsfreien Raum, in dem durch vorauseilenden Gehorsam und durch enthusiastische Eigeninitiative erst die Vernichtung von Millionen Menschen ermöglicht wurde.
In ständiger Konkurrenz zur SA wurde die SS 1931 schließlich von Hitler als seine „treue Garde“ gewürdigt, Hitler übertrug der SS den Polizeidienst innerhalb der Partei und das Motto: „Meine Ehre heißt Treue!“[42]
Im sogenannten „Röhmputsch“ 1934 entledigte sich Hitler mit Hilfe der SS der führenden Männer der SA, die ihm innerparteilich Konkurrenz machten.

> „Zwischen dem 30. Juni und dem 2. Juli 1934 wurde die gesamte SS alarmiert. Durch die Besetzung der Büros und die Sicherung der Waffenlager und des Fuhrparks der SA wurde diese handlungsunfähig gemacht. SS-Rollkommandos verhafteten anhand vorbereiteter ‚schwarzer Listen‘ circa 1100 Personen, von denen sie etliche misshandelten und rund 150 bis 200 umbrachten.“[43]

Am 3. Juli 1934 erklärte Hitler als selbsternannter „oberster Gerichtsherr“ der Deutschen diesen Massenmord zur „Staatsnotwehr“[44]. Die SS hatte ihre mörderische Feuertaufe bestanden und

[36] Ebda.
[37] https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schutzstaffel_(SS),_1925-1945 (21.3.2022)
[38] Hein, S. 13
[39] Alle Zitate ebda.
[40] Ebda., S. 17
[41] Ebda.
[42] Ebda., S. 21
[43] Ebda., S. 23
[44] Ebda.

ihre unbedingte Treue zum Führer bewiesen. Am 20. Juli 1934 wurde sie zu einer selbstständigen Gliederung der NSDAP.

2.2 Selbstverständnis der SS

Im Zentrum der NS-Ideologie steht ein völkischer Rassismus, zu dessen Kern es gehört, die Menschheit in wertvolle, zunehmend weniger wertvolle und lebensunwerte Gruppen einzuteilen. An der Spitze des „Wertvollen" befindet sich der „arische" Mensch, blond, blauäugig, deutschblütig/nordisch. Ans untere Ende stellten die Nationalsozialisten z. B. behinderte Menschen, was zu Zwangssterilisierungen und zu Mordprogrammen an behinderten Menschen führte. Am unteren Ende finden sich in dieser Ideologie auch die slawischen Völker, die als zukünftige Sklavenvölker für die Deutschen vorgesehen waren. Jegliches Recht zu leben wurde der jüdischen Bevölkerung aberkannt. Juden wurden schrittweise entrechtet, enteignet, schließlich aus ganz Europa in Vernichtungslager transportiert und zu Millionen in den Lagern und bei Massenexekutionen, die vor allem in der Ukraine und in Weißrussland stattfanden, ermordet.[45]

Die SS sah sich in dieser Rangordnung als „blutmäßig definierte"[46] Elite, als höherwertiger „nordischer Neuadel"[47], also als Elite des nationalsozialistischen Staates und der nationalsozialistischen Organisationen. Himmler proklamierte bereits 1931 die Schutzstaffel als „‚Auslese besonders ausgesuchter Menschen' der ‚nordischen Rasse'"[48], wichtigstes Auslesekriterium für SS-Männer war, dass in ihren Adern kein „jüdisches Blut" fließen durfte.

NS-Ideologen wie Richard Walther Darré entwickelten Ideen einer „Wiedervernordung"[49] des deutschen Volkes. In radikalen Zuchtprogrammen sollte das deutsche Volk „aufgenordet" werden. So sollte „die auslesende ‚Gattenwahl' nicht mehr beim Einzelnen, sondern bei amtlichen ‚Zuchtwarten' liegen"[50].

Dementsprechend verpflichtete die selbstbeanspruchte „Höherwertigkeit" SS-Männer bis in privateste Angelegenheiten: Am 31. Dezember 1931 wurde per Erlass der sogenannte SS-Heiratsbefehl ausgegeben. SS-Bewerber mussten sich einer Selektion nach „nordisch-rassischen" Kriterien durch das neu gegründete „Rasseamt" der Schutzstaffel unterziehen, eine Eheschließung musste genehmigt werden, auch die Verlobten der SS-Männer mussten sich vor der Heirat einer „Rasseprüfung" unterziehen. „Als ‚Kindermindestzahl einer guten und gesunden Ehe' galten in der SS fortan vier Sprösslinge, denn zwei Kinder seien nötig ‚für den eigenen Ersatz, ein Kind für den Ausfall in der eigenen Familie und ein Kind für die Nichtskönner bzw.

[45] Zum schrittweisen Prozess der Vernichtung s. Hilberg, Raul, Die Vernichtung der europäischen Juden. Bd. 1-3. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 13. Auflage 2017.
[46] https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schutzstaffel_(SS),_1925-1945 (21.3.2022)
[47] Hein, S. 24
[48] Ebda., S. 25
[49] Ebda., S. 27
[50] Ebda.

Unverbesserlichen‘“.[51]
Das Gegenbild zur konstruierten Höherwertigkeit ist die konstruierte Minderwertigkeit nicht genehmer gesellschaftlicher Gruppen. Das Gegenbild zum Zuchtprogramm ist die „Ausmerze“. Die SS übernahm „bei der Verfolgung von Homosexuellen, ‚Erbkranken‘ und ‚Asozialen‘ ebenso wie beim Euthanasieprogramm, bei der Ermordung von Sinti und Roma oder beim Holocaust“[52] eine Schlüsselrolle. Sie wurde durch ihre Verwicklung in all diese Verbrechen zur „radikalsten rassistischen Tat- und Täterorganisation des Nationalsozialismus“[53].

2.2.1 Die Erziehung der SS-Männer

Innerhalb der SS baute die SS-Führung ein „komplexes Disziplinarwesen“[54] aus. Seit Juni 1933 gab es ein „SS-Gericht“ mit Sitz in München, seit November 1935 die Schieds- und Ehrengerichtsordnung,

> „die den Kontrollanspruch der SS auch auf das Privatleben ihrer Mitglieder ausdehnte. Kurz nach Kriegsbeginn, im Oktober 1939, gelang es Himmler, […] die gesonderte SS- und Polizeigerichtsbarkeit durchzusetzen. Dadurch waren die hauptamtlich tätigen bzw. im Kriegseinsatz befindlichen SS-Männer dem Zugriff der regulären Justiz entzogen“[55].

Die SS stand somit außerhalb des Gesetzes und hatte keine Strafe zu fürchten. Dies führte, wie man später sehen wird, zu einer weiteren Radikalisierung und zu exzessiven Gewaltausbrüchen in Konzentrationslagern und im Generalgouvernement, in Weißrussland und der Ukraine.
Disziplinäre Maßnahmen waren „Verweise, Uniformverbote, Arrest, Degradierungen, Suspendierungen und schließlich de[r] Ausschluss oder, in verschärfter Form, die Ausstoßung aus der SS“[56]. Allerdings gab es

> „keinen eindeutigen Katalog von Ge- und Verboten, sondern nur vage Rahmennormen, zum Beispiel ‚kameradschaftliches Verhalten‘ oder ‚politische Zuverlässigkeit‘. Zweitens regierte das Einzelfallprinzip, das […] sehr viel Raum für gegebenenfalls opportunes Vertuschen […] ließ. Drittens war die Schutzstaffel geprägt von einer generellen Tendenz zur Milde nach innen, die einer Mischung aus ‚Kameraderie‘ und ‚Ganovenmoral‘ (Hans Buchheim) sowie einem ausgeprägten erzieherischen Impetus der Führerschaft gegenüber ‚ihren‘ Männern entsprang“[57].

Auf der anderen Seite stand ein „komplexes System von symbolischen und materiellen Belohnungen für Männer, die sich wohl verhielten. Für die SS-Führerschaft waren die

[51] Ebda. S. 28
[52] Ebda.
[53] Ebda.
[54] Ebda., S. 38
[55] Ebda., S. 39
[56] Ebda.
[57] Ebda., S. 40

Aufstiegschancen von Bedeutung, die ihnen die künstliche Aufblähung der Dienstränge bot“[58]. Neben Geschenken des Reichsführers für die Ehefrau oder für die Kinder gab es

> „Zuschüsse und Kredite vom ‚Sonderkonto R‘, das Himmler bei der Dresdner Bank unterhielt und mit Spenden aus seinem ‚Freundeskreis‘ ausgesuchter Wirtschaftsführer speiste. Besonders begehrt waren die SS-Totenkopfringe und die noch exklusiveren SS-Degen, die es den damit Ausgezeichneten ermöglichten, sich auch nach außen als Günstlinge des Reichsführers-SS erkennen zu geben“[59].

Sammern-Frankenegg besaß denn auch den SS-Totenkopfring, den SS-Ehrendegen, den Julleuchter, das goldene Reichssportabzeichen, den SS-Ehrendolch.[60]
Für einfache SS-Männer gab es einen umfangreichen SS-Fürsorgeapparat, der von Arbeitsbeschaffung (z. B. Hilfsgrenzschutz, diverse SS-Wachen) bis zum „privilegierte[n] Zugang zu den Leistungen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und der Organisation Kraft durch Freude“[61] reichte.
Zur ideologischen Schulung der SS-Männer wurde ein Schulungsprogramm entwickelt. Maßgebliches Unterrichtsmaterial waren die seit Juli 1935 herausgegebenen *SS-Leithefte*, die „Erläuterungen zum Verständnis von *Mein Kampf*, anschauliche Beispiele für die Bedeutung der Ahnenforschung und der ‚rassebewussten Gattenwahl‘ […] und seit 1938 auch kommentierte Zusammenstellungen zur Tagespolitik des Dritten Reichs“[62] boten.
Selbstverständlich ging es in diesen SS-Schulungen um die Verherrlichung der „nordisch-arischen Rasse“ und um die Klarstellung, wer neben Bolschewisten, liberalen Freimaurern, politisch aktiven Klerikern die ideologischen Feinde des Nationalsozialismus waren. „Angesichts der Vehemenz des Antisemitismus, der den SS-Männern hier eingehämmert wurde, lässt sich mit Fug und Recht sagen, dass das ‚Ausbildungsziel Judenmord‘ lautete – so der Titel eines […] Sammelbands zur SS-Schulung.“[63]

2.2.2 SS-Organisationen „Ahnenerbe“ und „Lebensborn“

Pseudowissenschaftlichen Hintergrund für die nationalsozialistische Rasselehre und die behauptete Überlegenheit der „arischen Rasse“ sollte der 1935 von Himmler gegründete Verein „Das Ahnenerbe“ liefern. Während des Zweiten Weltkrieges wandte sich auch das „Ahnenerbe“ der „‘wehrwirtschaftlichen Zweckforschung‘ zu und geriet damit in verbrecherisches Fahrwasser“[64]. Konkret heißt das: In KZs wurden, auch im Auftrag der SS, Menschenversuche

[58] Ebda.
[59] Ebda., S .41
[60] Wulf, S. 241
[61] Hein, S. 41
[62] Ebda., S. 45
[63] Ebda., S. 46
[64] Ebda., S. 55

durchgeführt. Hein führt einige Beispiele an[65]:
Sigmund Rascher, ein junger Arzt und SS-Mitglied seit 1939, führte an Häftlingen in Dachau Unterdruck- und Kälteexperimente durch, um so die Überlebenschancen abgeschossener Luftwaffenpiloten zu verbessern. Fast die Hälfte seiner 500 Opfer kam ums Leben.
Die SS-Anthropologen Bruno Beger und Hans Fleischhacker verschleppten und ermordeten 1943 86 Auschwitzhäftlinge. Aus ihren Leichen stellten sie eine Skelettsammlung für die Reichsuniversität Straßburg her. Begers und Fleischhackers Auftraggeber, der Straßburger Anatom August Hirt, war auch für die Senfgasversuche im KZ Natzweiler-Struthof verantwortlich. „Diese Beispiele belegen, wie eng und letztlich untrennbar in der Schutzstaffel vermeintlich harmlose Spinnereien und tödliche Verbrechen miteinander verbunden waren."[66]
Wenige Monate nach dem „Ahnenerbe" wurde 1935 auch der Verein „Lebensborn" gegründet. Der Verein war von der Schutzstaffel abhängig, sein Ziel war es, „das bevölkerungspolitische Ziel der ‚Aufnordung' des deutschen Volkes zu fördern"[67]. Durch „qualitative Verbesserung des Nachwuchses unter ‚Zuchtkriterien' im Sinne der nationalsozialistischen Rassenhygiene (‚Euthanasie', Zwangssterilisation, Heiratsverbote etc.)"[68] sollte die „Aufnordung" gelingen.
Präsident des Vereins war Heinrich Himmler. Die Organisation wurde durch Zwangsbeiträge der SS-Angehörigen finanziert. Dabei hatten Kinderlose die höchste Abgabe zu entrichten, ab vier Kindern – ehelich oder unehelich – wurden die Beiträge erlassen.[69]
Eine der Aufgaben des Vereins war es, „rassisch und erbbiologisch wertvolle ledige Mütter unterzubringen und zu betreuen, bei denen nach sorgfältiger Prüfung der eigenen Familie und der Familie des Erzeugers durch das R[eichs]. u. S[icherheits]-Hauptamt-SS anzunehmen ist, daß gleich wertvolle Kinder zur Welt kommen"[70].
Man wollte verhindern, dass die Frauen mit „wertvoller" Leibesfrucht abtrieben; auch wurde ihnen die Möglichkeit der Abwicklung einer Adoption durch Adoptiveltern geboten, die meistens aus der „‚Sippengemeinschaft' der SS"[71] kamen. An neun Orten im Deutschen Reich und an zwölf Orten in den besetzten Gebieten (Belgien, Frankreich, Luxemburg, Norwegen) wurden Entbindungsheime eingerichtet, die sich an ungewollt schwangere Frauen richteten. Bei ledigen Müttern übernahm der „Lebensborn" die Vormundschaft[72]. Im Zuge eines eigenen Rituals wurden die Neugeborenen „unter Auflegung eines silbernen SS-Dolches unter der Hakenkreuzfahne ‚getauft'"[73].
Auch mithilfe anderer Maßnahmen versuchte Himmler, „die SS-Angehörigen dazu zu ermuntern, endlich ihren Beitrag zur Bekämpfung der deutschen Geburtenarmut zu erbringen"[74]. So erließ

[65] Ebda.
[66] Ebda.
[67] Ebda.
[68] https://de.wikipedia.org/wiki/Lebensborn (21.3.2022)
[69] Ebda.
[70] Ebda.
[71] Hein, S. 57
[72] https://de.wikipedia.org/wiki/Lebensborn (21.3.2022)
[73] Ebda.
[74] Hein, S. 57

Himmler etwa am 28. Oktober 1939 den „berüchtigten ‚Zeugungsbefehl', in dem er an ‚deutsche Frauen und Mädel guten Blutes' appellierte, auch ‚über die Grenzen vielleicht sonst notwendiger bürgerlicher Gesetze und Gewohnheiten hinaus […] Mütter der Kinder ins Feld ziehender Soldaten zu werden'"[75]. Außerdem überlegte Himmler, „besonders verdienten bzw. ‚rassisch' wertvollen Männern eine Zweitehe zu gestatten, die er […] in Anlehnung an vermeintliches altdeutsch-germanisches Brauchtum ‚Friedelehe' nennen wollte"[76].
Dass die Fürsorge für Mütter und Kinder jedoch keinem Humanitätsgedanken verpflichtet war, sondern ausschließlich der rassistischen NS-Bevölkerungspolitik diente, zeigt sich an den Verbrechen, mit denen auch der „Lebensborn" verknüpft ist. Die Pflege, die den „rassisch einwandfreien" Babys galt, galt nicht für behinderte Babys. Die mörderische Unerbittlichkeit gegenüber als „rassisch minderwertig" eingestuften Menschen traf auch behinderte Babys, die im „Lebensborn" zur Welt kamen. „Diese Kinder wurden als ‚lebensunwert' im Zuge der Kinder-Euthanasie ermordet, und die Mütter verloren alle Privilegien."[77]
Der Lebensborn war zudem mitverantwortlich für die Verschleppung von mehreren hundert Kindern und Jugendlichen, die als rassisch höherstehend angesehen wurden, aus den von Deutschland besetzten Gebieten. Im Reichsgebiet wurden diese Kinder unter neuen Namen zur Adoption freigegeben. So wurden z. B. „13 der 98 vom Lidice-Massaker betroffenen Kinder für den Lebensborn selektiert, während die anderen ins Vernichtungslager Kulmhof deportiert und dort durch Gas ermordet wurden"[78].

Sammern-Frankenegg war seit dem 12. August 1930, also noch vor dem SS-Heiratsbefehl, der eine rassische Überprüfung der Braut und eine Genehmigung der Eheschließung forderte, mit Berta Humer, einer 1908 geborenen Peuerbacherin, Tochter des Gast- und Landwirts Martin Humer, verheiratet. Der Ehe entsprangen zwei Söhne und zwei Töchter. Am 15. Februar 1943 wurde seine uneheliche Tochter Jutta Maria geboren. Die Mutter des Mädchens war Hilde Friedel, geboren am 20. November 1916 in Müncheberg bei Berlin. Die Vormundschaft für Jutta Maria übernahm der „Lebensborn".[79] Es lässt sich also feststellen, dass Sammern-Frankenegg mit fünf Kindern die von SS-Männern geforderte „Kindermindestzahl" übererfüllte – was zu einer Befreiung vom „Lebensborn"-Beitrag geführt haben wird. Über das weitere Schicksal des unehelich geborenen Mädchens oder dessen Mutter ist nichts bekannt.

[75] Ebda., S. 57f.
[76] Ebda., S. 58
[77] https://de.wikipedia.org/wiki/Lebensborn (21.3.2022)
[78] Ebda.
[79] Schafranek; lt. Wulf, S. 241 wurde dieses uneheliche Kind *nach* Sammern-Frankeneggs Tod in einer Lebensborn-Anstalt untergebracht.

3 Aufgabenbereiche und Aktivitäten der SS im Dritten Reich

Die SS sicherte nach 1933 als wichtigstes Terror- und Unterdrückungsorgan unter der Leitung von Reichsführer SS Heinrich Himmler das Regime nach innen mit äußerster Brutalität. „Durch die Übernahme der gesamten Polizei und den Aufbau von Geheimer Staatspolizei (Gestapo), Sicherheitsdienst (SD) sowie der Konzentrationslager entwickelte sich die SS zur wichtigsten Stütze der NS-Herrschaft. Die SS gliederte sich in Allgemeine SS, SS-Verfügungstruppen und SS-Totenkopfeinheiten; letztere wurden später in der Waffen-SS zusammengefasst.“[80]

SS-Einheiten waren auch „aktiv an den Unternehmungen beteiligt, welche zum Angriffskrieg führten. […] Die SS wurde für Zwecke eingesetzt, welche gemäß der Satzung des Gerichtshofes verbrecherisch waren, nämlich für die Verfolgung und Ausrottung der Juden, Grausamkeiten und Tötungen in Konzentrationslagern, Übergriffe in der Verwaltung besetzter Gebiete, Durchführung des Zwangsarbeiterprogramms sowie Mißhandlung und Ermordung von Kriegsgefangenen.“[81]

Die SS wurde nach 1945 als verbrecherische Organisation verboten. Im Folgenden sollen streiflichtartig die von der SS vor allem im Zusammenhang mit der Judenverfolgung und mit im Verlauf des Krieges verübten Verbrechen beleuchtet werden. Dies kann nur ein knapper Überblick sein, der keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Es ist mir aber wichtig zu zeigen, dass Unmenschlichkeit, mörderische Selbstüberhebung, die Akzeptanz der behaupteten Notwendigkeit, Menschen aufgrund ihres von der NS-Ideologie abweichenden Seins einzusperren, zu foltern, zu töten und für viele auch die kalte Selbstverständlichkeit des massenhaften Ermordens von Männern, Frauen und Kindern aufgrund eines ideologischen Programms zur Grundausstattung vieler Angehöriger der SS gehörten.

3.1 Konzentrationslager

Kernpunkte der SS-Zuständigkeiten waren Errichtung, Verwaltung und der Betrieb von Konzentrationslagern im Deutschen Reich und während des Krieges auch in den eroberten Gebieten. In einem dichten Netz überzogen Stammlager (Dachau 1933, Sachsenhausen 1936, Buchenwald 1937, Ravensbrück 1938/39, Neuengamme 1938, Flossenbürg 1938, Mauthausen 1938) und Außen- und Arbeitslager das deutsche Reichsgebiet. Nach Kriegsbeginn 1939 wurden bis März 1944 neben den sieben bestehenden Hauptlagern im Reich noch mehr als zwanzig neue Lager mit 1.200 Außenlagern im besetzten Europa errichtet.[82]

Die Opfergruppen, zuerst aus Deutschland, nach dem „Anschluss“ auch aus Österreich, nach

[80] https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schutzstaffel_(SS),_1925-1945 (21.3.2022); Zur Verschmelzung von SS und Polizei s. Hein, S. 66-71

[81] Nürnberger Urteil des Internationalen Militärgerichtshofes. In: Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR (Hrsg.) SS im Einsatz. Eine Dokumentation über die Verbrechen der SS. Kongress-Verlag, Berlin. 1957. S. 18ff.

[82] https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung/konzentrationslager.html (11.4. 2022)

Kriegsbeginn aus den besetzten Gebieten, waren vielfältig: politische Gegner wie Kommunisten und Sozialdemokraten, religiöse Sekten, evangelische und katholische Pfarrer, Homosexuelle, Sinti und Roma, sogenannte „Asoziale“ [83], Menschen, die Feindsender hörten, missliebige politische Witze erzählten, regimefeindliche Äußerungen machten, Kriegsgefangene und die erklärte Feindgruppe, Juden.

In den Lagern verloren die Häftlinge sowohl Individualität als auch jegliche Rechte. Die KZ-Wachen wurden in ihrer Ausbildung „scharf“ gemacht, willkürliche Grausamkeiten und Folter gehörten zum Alltag und sollten den Willen der Häftlinge brechen. Die Angehörigen der Konzentrationslager-SS durchliefen eine Art Schulung, die „Dachauer Schule“. „Die SS-Männer, vor allem die SS-Rekruten, wurden gezielt daran gewöhnt, Gewalt auszuüben. Man ließ sie zum Vollzug der Prügelstrafe antreten; sie lernten, mit eigenen Händen zu foltern und zu töten.“[84]

Diese „Ausbildung“ erwies sich „als Initiationsritus, der die SS-Männer unempfindlich gegen ihre eigenen Gefühle – und die Qualen der Gefolterten – machen, vor allem jedoch in die Gemeinschaft der Täter integrieren sollte. Die gemeinsam begangenen Verbrechen schweißten die Mitglieder der Konzentrationslager-SS zu einer Gruppe zusammen.“[85]

Nicht nur in Auschwitz, auch in Konzentrationslagern innerhalb des Reichsgebiets fielen zudem Tausende medizinischen Versuchen, die auch im Auftrag von Konzernen ausgeführt wurden, zum Opfer.[86]

Zunehmend wurde die „Zwangsarbeit der KZ-Häftlinge systematisiert und rationalisiert“ [87]. Wirtschaftliche Gesichtspunkte spielten parallel zur immanenten Gewalt des KZ-Systems eine wesentliche Rolle. Die SS-eigene Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH wurde gegründet. In ihren Ziegeleien und Steinbrüchen wurden die Häftlinge als Arbeitssklaven eingesetzt. Die Konzentrationslager in Sachsenhausen, Buchenwald, Flossenbürg und Mauthausen wurden wegen der dort vorkommenden Ton- und Gesteinsvorkommen ausgewählt. [88] Die deutsche Industrie profitierte in großem Ausmaß von diesem Lagersystem, die Häftlinge indes waren der „Vernichtung durch Arbeit“ preisgegeben.

---

[83] „Rasseideologen […] postulierten einen sogenannten „volkshygienischen“ Standpunkt, mit dem zahlreiche Menschen als ‚unerwünscht‘ und ‚asozialer Abschaum‘ gebrandmarkt wurden. Dazu zählten vor allem soziale Minderheiten wie Obdachlose, Wanderarbeiter, ‚selbstverschuldete Fürsorgeempfänger‘, Bettler, Landstreicher, kinderreiche Familien aus den sozialen Unterschichten, Familien aus Quartieren an den Stadträndern, ‚nach Zigeunerart herumziehende Landfahrer‘, darunter viele Jenische, angeblich ‚Arbeitsscheue‘, Alkoholiker, ‚getarnt Schwachsinnige‘, Prostituierte sowie Zuhälter.“ https://de.wikipedia.org/wiki/Asoziale_(Nationalsozialismus) (11.4. 2022)

[84] Karin Orth, „Egon Zill – ein typischer Vertreter der Konzentrationslager- SS“ In: Mallmann/Paul, S. 266

[85] Ebda. S. 267

[86] s. dazu: Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR (Hrsg.), S. 290-355

[87] Hein, S. 74

[88] Ebda. S. 74f.; s.a. https://de.wikipedia.org/wiki/Konzentrationslager (11.4.2022) „Im Verlauf des Krieges erlangten die Konzentrationslager mit der dort erzwungenen Arbeit zu einem wachsenden Anteil eine kriegswichtige Funktion, die zu dem Vernichtungsziel in einem partiellen Gegensatz stand. Die Lager waren Produktionsstätten der SS, zunächst zur Gewinnung von Natur- und Ziegelsteinen, später in vielen anderen Bereichen. Außerdem wurden die Gefangenen als Arbeitskräfte an die Rüstungsindustrie ausgeliehen. Der bekannteste Fall betrifft den Chemiekonzern I.G. Farben, der in der Nähe des Konzentrationslagers mit den Buna-Werken ein eigenes Zweigwerk in Oświęcim errichtete und dort schließlich das Nebenlager KZ Auschwitz III Monowitz erstellen ließ. Praktisch die gesamte deutsche Großindustrie missbrauchte KZ-Häftlinge in großem Umfang im Kriegsverlauf als Zwangsarbeiter.“

3.2 Der Holocaust

Der Völkermord an den europäischen Juden forderte rund 6 Millionen Opfer. Er wurde zuerst in den von Deutschland besetzten osteuropäischen Gebieten durchgeführt und reichte schließlich bis zur systematischen Ermordung von Juden auch aus dem Reichsgebiet und aus allen von Deutschland besetzten Gebieten Europas. Dieser industrielle Massenmord ergab sich konsequent aus der NS-Ideologie mit ihrem radikalen Antisemitismus, dem tödlichen „Sendungsbewusstsein" der behaupteten eigenen Überlegenheit und der daraus folgenden rassistischen Politik.
Die „Endlösung der Judenfrage" war ein Kernpunkt der nationalsozialistischen Ideologie, dem Holocaust lag aber kein einmal ausformulierter Gesamtplan zugrunde.[89] Die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung vollzog sich im Reich in mehreren Schritten von der Definition, wer überhaupt als Jude zu gelten habe, über rechtliche Maßnahmen, die die jüdische Bevölkerung zunehmend aus der Gesellschaft und aus dem sozialen Leben ausschlossen und sie ihrer bürgerlichen Rechte beraubten, über Enteignung und Konzentration in eigens vorgesehenen Wohngebieten bis hin zu Deportation und Vernichtung.
Mit Ausbruch des Krieges durch den Überfall auf Polen und in weiterer Folge mit dem Überfall auf die Sowjetunion radikalisierte sich die NS-Politik gegenüber der jüdischen Bevölkerung. Die rechtliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, die Enteignung und Beraubung in den besetzten Gebieten vollzogen sich in schnellen Schritten hin zur Ghettoisierung, die eine wesentliche Voraussetzung war, um anschließend den Massenmord durchführen zu können.
Die Kernrolle bei der Vernichtung des europäischen Judentums spielte die SS; unterstützt wurde sie von der Wehrmacht, von Polizei- und Ordnungstruppen, von Justiz und Zivilverwaltungen, eifrigen Privatmenschen und Helfern aus den besiegten Völkern. Nutznießer dieses Vernichtungsprozesses waren neben vielen Privaten, die Wohnungen und Geschäfte arisierten, unter anderem auch deutsche Banken und die deutsche Industrie, die von der Zwangsarbeit jüdischer Arbeitssklaven profitierten.[90] Der Genozid entwickelte sich

> „aus lokalen Dynamiken und Impulsen, Zustimmung dazu aus Berlin sowie der generellen Übereinkunft aller nationalsozialistischen Funktionäre, dass das ‚Judenproblem' gelöst werden musste. Es gab keinen groß angelegten Plan, dem man dabei folgte. […] Der Holocaust war möglich, weil so viele Deutsche sich davon persönliche Vorteile versprachen, die Ideologie des Rassenhasses pflegten und beträchtliche Eigeninitiative entwickelten"[91].

Beim deutschen Überfall auf Polen im September 1939 gab es noch keine Pläne für die Vernichtung der Juden. Als aber am 20. Jänner 1942 Reinhard Heydrich, der Koordinator und

[89] Zur Genesis der „Endlösung" s. Benz, Wolfgang, Der Holocaust. C.H.Beck oHG, München, 9., aktualisierte Auflage 2018. S. 50ff.; zur Struktur des Vernichtungsprozesses s. Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 56 – 68
[90] Zu Enteignungen s. Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 85 – 163; zu Beschlagnahmungen und Arbeitsausbeutung s. ebda. S. 251-271; zur Zwangsarbeit s. Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 550-569
[91] Lehnstaedt, Stephan, Der Kern des Holocaust. Belzec, Sobibór, Treblinka und die Aktion Reinhardt. C.H. Beck, München, 2., durchgesehene Auflage 2020. S. 36f.

Beauftragte für die Vorbereitung der Endlösung der europäischen Judenfrage, bei der Wannseekonferenz von „Evakuierung“ und „Umsiedlung“ der Juden nach Osten sprach – für alle Anwesenden verständliche Chiffren für Massenmord –, war die Vernichtung der Juden bereits im Gange.[92]

3.2.1 Einsatzgruppen

Nach dem Überfall auf Polen im September 1939 kamen im Rücken der Wehrmacht sieben Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes unter dem Befehl von SS-Führern zum Einsatz. Mit „bislang nicht gekannter Rücksichtslosigkeit“[93] ermordeten die Männer der SS-Einsatzgruppen „gezielt über 60.000 Mitglieder der polnischen […] akademischen, wirtschaftlichen und politischen Führungsschicht“[94]. Darunter waren tausende Juden, „aber die bei Weitem größte Opfergruppe stellten zu diesem Zeitpunkt – noch – katholische Polen“[95]. In den annektierten westpolnischen Gebieten wurde „die brutale Vertreibung von rund einer Million Polen“[96] durchgeführt.
Juden waren also noch nicht die vorrangige Vernichtungszielgruppe, aber auch zu diesem Zeitpunkt kam es schon zu Demütigungen von Juden, zu Erschießungen und Massakern.[97] Sehr rasch vollzog sich hingegen die Ghettoisierung der jüdischen Bevölkerung. Im Generalgouvernement entstanden bis Anfang 1942 für etwa 1,8 Millionen Juden hunderte Ghettos. In manchen Ghettos lebten kaum hundert Insassen, das größte Ghetto in Warschau beherbergte fast 450.000 Menschen.[98] In diesen Ghettos lebten auch die aus dem Westen Polens deportierten Juden.
Nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 kam es auch in den ostpolnischen Gebieten, in Weißrussland, in der Ukraine zu ethnischen „Säuberungen“ unvorstellbaren Ausmaßes durch die Mordkommandos der Einsatzgruppen, die „gut vorbereitet in Tätigkeit traten“[99]. Sie unterstanden dem Oberbefehl des Reichsführers SS Heinrich Himmler und sollten diese riesigen Gebiete „judenfrei“ machen. Hinter der Front zogen Einsatzgruppen des SD und der Sicherheitspolizei unter dem Befehl von SS-Führern (ca. 3.200 Mann), zwei SS-Brigaden, eine SS-Kavallerie (zusammen rund 18.000 Mann) und gut zwei Dutzend Bataillone der Ordnungspolizei mit gemeinsam ca. 12.000 Mann, die den drei Höheren SS- und Polizeiführern

[92] Ebda., S. 14f.
[93] Hein, S. 87
[94] Ebda.
[95] Lehnstaedt, S. 15
[96] Hein, S. 88
[97] Lehnstaedt, S. 15
[98] Ebda., S. 18
[99] Benz, S. 52. Zu den Operationen dieser mobilen Tötungseinheiten s.a. Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 287-386; s. a. Browning, Christopher R., Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 7. Auflage 2013. Er untersucht am Beispiel des Reserve-Polizeibataillons 101 die Zurichtung eines Bataillons älterer Reservepolizisten zum Massenmord.

für die besetzten Ostgebiete unterstanden, ihre blutige Spur.[100]
Zuerst wurden jüdische Männer, bald darauf auch jüdische Frauen und Kinder massenhaft erschossen. „Bis Ende 1941 hatten die SS-Täter hinter der Ostfront in Kooperation mit einigen Einheiten der Wehrmacht und der Waffen-SS sowie einheimischen ‚Hilfswilligen' zwischen 500.000 und 800.000 Juden ermordet."[101]
Wolfgang Benz gibt folgende Zahl an:

> „Zwischen Juni 1941 und April 1942 wurden von den Einsatzgruppen fast 560.000 Menschen ermordet, darunter praktisch die ganze jüdische Zivilbevölkerung der eroberten Gebiete. Männer, Frauen und Kinder wurden in Wälder oder aufs freie Feld getrieben, erschossen und in Massengräbern verscharrt."[102]

Nach dem Angriff auf die Sowjetunion kam es zu neuen Gewaltexzessen. „Die Einsatzgruppen und in ihrem Gefolge Bataillone der Ordnungspolizei erschossen (…) östlich des Generalgouvernements rund eine Million Menschen, die allermeisten von ihnen Juden."[103]
Das größte Massaker fand in Kiew statt. Zwei Tage lang, am 29. und 30. September 1941, wurden die jüdischen EinwohnerInnen Kiews unter dem Vorwand, sie auszusiedeln, in der Nähe eines Güterbahnhofs konzentriert und anschließend in die Schlucht von Babi Yar getrieben, die etwa 150 Meter lang, 30 Meter breit und 15 Meter tief war. Die Aussage eines deutschen Kraftfahrers illustriert den mörderischen Vorgang.

> „Wenn sie am Rande der Schlucht ankamen, wurden sie von Beamten der Schutzpolizei ergriffen und auf bereits erschossene Juden gelegt. Dies ging alles sehr schnell: Die Leichen wurden regelrecht geschichtet. So wie ein Jude dalag, kam ein Schütze von der Schutzpolizei mit der Maschinenpistole und erschoß den daliegenden durch Genickschuß."[104]

Am 2. Oktober 1941 wurde nach Berlin gemeldet: „Das Sonderkommando 4a hat in Zusammenarbeit mit Gruppenstab und zwei Kommandos des Polizei-Regiments Süd am 29. und 30.9.41 in Kiew 33.771 Juden exekutiert."[105]

3.2.2 „Aktion Reinhardt"

Der oben beschriebene erste Teil des Holocausts durch die Einsatzgruppen – der sogenannte „Holocaust durch Kugeln" –

[100] Hein, S. 93ff.
[101] Hein, S. 95
[102] Benz, S. 60f.
[103] Lehnstaedt, S. 31
[104] In: Benz, S. 64
[105] Benz, S. 66

> „war ein enormer Radikalisierungsschub – und zugleich eine Absage an die Politik im besetzten Polen: Warum sollten die Deutschen die Juden in Ghettos übergangsweise einsperren, sie überwachen und sogar versorgen, wenn sie nicht später aus dem eigenen Machtbereich entfernt werden konnten? Im Sommer 1941 begann deshalb die ‚Endlösung der Judenfrage' in einem ganz anderen Sinne."[106]

Da sich die Erschießung so vieler Menschen als psychische Belastung für die Täter erwies, suchte man nach gleichzeitig effektiveren und die Nerven der Mörder schonenden Methoden der Massentötung. Hier hatten sich im Reich im Rahmen der Aktion T4 bereits Möglichkeiten aufgetan, Menschen massenhaft durch Gas zu töten.[107] Tötungserfahrenes Personal stand nach der Beendigung der Aktion T4 mit seinen Kenntnissen und Kompetenzen zur Verfügung – massenhaftes Töten konnte zunehmend „perfekter" umgesetzt werden.
Anfangs wurde noch mit Hilfe von Gaswägen getötet. So beauftragte Himmler den SS-Offizier Herbert Lange, die Vernichtung der Juden im Warthegau durchzuführen. In Kulmhof/Chelmno begann am 8. Dezember 1941 die Vergasung von Juden mit Hilfe von Kohlenmonoxidflaschen. Etwas später wurden die Motorenabgase der LKWs ins Wageninnere geleitet. „Bis zur Befreiung durch die Rote Armee tötete die SS auf diese Weise fast 150.000 Juden und 5.000 Roma in

---

[106] Lehnstaedt, S. 31

[107] Im Zuge der „Aktion T4" – „T4" ist die Abkürzung für die Adresse der damaligen Zentraldienststelle T4 in Berlin: Tiergartenstraße 4 - wurden von 1940 bis 1941 mehr als 70.000 Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen oder aufgrund ihrer „rassischen" Zuordnung oder sozial unerwünschten Verhaltens ermordet. s. a. Hilberg, Raul, Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933-1945. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 5. Auflage 1996. S. 82: „Nach Psychiater-Berichten wurden ab Beginn des Programms bis zu dessen Einstellung am 1. September 1941 genau 70 273 jugendliche und erwachsene Patienten ‚desinfiziert'" – Massenmord als „hygienische Maßnahme"! Nach Protesten vor allem von kirchlicher Seite wurde die Aktion in den sechs Tötungsanstalten im August 1941 abgebrochen, in einzelnen Heil-und Pflegeanstalten wurde aber die Tötung z. B. durch Medikamentengabe oder Unterernährung fortgesetzt. Die „Aktion 14f13" begann im April 1941. Sie bezeichnet die Tötung von KZ-Häftlingen, die als krank oder nicht mehr arbeitsfähig eingestuft wurden. Dies geschah nach Anordnung durch den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler. s. a. https://www.gedenkort-t4.eu/de/wissen/aktion-t4 (11.4.2022); Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR (Hrsg.) S. 383ff.
Zum Mordpersonal in Hartheim und zum Prozess des Tötens s. Kepplinger, Brigitte, „Aspekte der Täterforschung. Die Täterinnen und Täter von Hartheim" In: Rohrbach, Philipp, Schwanninger, Florian (Hrsg.) Beyond Hartheim. Täterinnen und Täter im Kontext von ‚Aktion 4' und ‚Aktion Reinhard'. Studienverlag, Innsbruck Wien Bozen 2019. S. 11-29. Hier finden sich auch Hinweise auf die Zusammenarbeit bei Planung und Realisierung der „Aktion T4" zwischen der Kanzlei des Führers mit der SS und auf die Teilnahme der SS an Krankenmorden im Osten (S. 14f.), s. dazu auch Hein, S. 95ff.; zu den Krankenmorden im Osten, für deren Durchführung in erster Linie SS- und Polizeieinheiten sowie Einheiten des Volksdeutschen Selbstschutzes zuständig waren s. https://www.gedenkort-t4.eu/de/wissen/aktion-t4 (11.4.2022)
Zum Mordpersonal in Hartheim und dessen späterer Teilnahme an der „Aktion Reinhardt" s.a. https://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%B6tungsanstalt_Hartheim (11.4.2022)
Zur speziellen österreichischen Komponente des Personals um Odilo Globocnik s. Perz, Bertrand, „The Austrian Connection. Das Personal der Dienststelle des SS-und Polizeiführers Odilo Globocnik im Distrikt Lublin" In: Rohrbach, Schwanninger, S. 31-59.
Die Opferzahlen für Hartheim: Insgesamt wurden in Hartheim nahezu 30.000 Menschen getötet, davon knapp 20.000 im Rahmen der *Aktion T4* von Mai 1940 bis August 1941 sowie über 8000 KZ-Häftlinge aus Mauthausen und Dachau im Rahmen der *Aktion 14 f 13* von August 1941 bis Dezember 1944. s. Goldberger, Sulzbacher, in:
https://www.ooegeschichte.at/epochen/nationalsozialismus/orte-des-terrors/hartheim (11.4.2022)
Die jungen Opfer dieser „Aktionen" auf oberösterreichischem Boden stehen im Mittelpunkt bei: Häupl, Waltraud, Spuren zu den ermordeten Kindern und Jugendlichen in Hartheim und Niedernhart. Gedenkdokumentation für die Opfer der NS-Euthanasie. Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 2012.; Schwanninger, Florian, Zauner-Leitner, Irene (Hrsg.), Lebensspuren. Biografische Skizzen von Opfern der NS-Tötungsanstalt Hartheim. Studienverlag, Innsbruck Wien Bozen 2013.

Kulmhof."[108]

Im Juli 1941 beauftragte Himmler den Lubliner SS- und Polizeiführer Odilo Globocnik, die „Germanisierung" der Sowjetunion - also die Ansiedlung Deutscher im Osten – vorzubereiten. Hand in Hand damit ging die „Aussiedlung von sogenannten Fremdvölkischen […] was im Falle der Juden auf deren Ermordung hinauslief. Holocaust und neue Ostsiedlung waren untrennbar miteinander verbunden"[109].

Im Oktober desselben Jahres erhielt Globocnik von Himmler den Auftrag, die Juden des Distrikts Lublin umzubringen. Globocnik begann mit dem Bau des ersten Vernichtungslagers, Belzec, unterstützt wurde er dabei von Spezialisten der Aktion T4, die sich mit Vergasungen auskannten und bereits Tötungserfahrungen im Warthegau gesammelt hatten.

Der Massenmord an den Lubliner Juden begann in Belzec am 17. März 1942, Anfang Juni wurden auch die Ghettos im Rest des Generalgouvernements in die Vernichtungspläne miteinbezogen – dies ging mit einer deutlichen Machterweiterung der SS einher.[110]

Im Juli 1942 schließlich beauftragte Heinrich Himmler Globocnik mit der „Aktion Reinhardt"[111], der systematischen Ermordung aller Juden und Roma, die in den fünf Distrikten des Generalgouvernements Warschau, Lublin, Radom, Krakau und Lvov lebten.

Die Ghettos in Polen wurden aufgelöst – die dort zusammengetriebene jüdische Bevölkerung wurde unter dem Vorwand der „Aussiedlung" durch die SS, unterstützt von Polizeieinheiten, in die eigens dafür errichteten Vernichtungslager deportiert. Kranke, Alte, zurückgelassene Kleinkinder erschossen die Deutschen noch vor dem Abtransport. Auch wenn die Bahnstationen zu weit von den Ghettos entfernt waren, kam es zu Massakern an der jüdischen Bevölkerung[112].

> „Die ‚Aktionen' forderten schon vor dem Eintreffen der Züge in den Vernichtungslagern mehrere Hunderttausend Tote. […] Angesichts der lückenhaften Überlieferung ist die Gesamtzahl der während der Aktion Reinhardt außerhalb der Vernichtungslager ermordeten Juden nur annähernd zu bestimmen. Konservativ geschätzt ist von mindestens 300.000 Toten auszugehen, wobei 350.000 als Gesamtzahl vermutlich sogar realistischer ist."[113]

3.2.3 Die Vernichtungslager Belzec, Sobibor, Treblinka[114]

Ab 1941 war die SS auch an Einrichtung, Betrieb und Verwaltung von Vernichtungslagern im Osten

---

[108] Lehnstaedt, S. 33
[109] Ebda.
[110] Lehnstaedt, S. 36
[111] Die Aktion ist nach dem am 4. Juli 1942 an den Folgen einer Widerstandsaktion gestorbenen Reinhard Heydrich benannt, der am 20.1. 1942 die Wannseekonferenz einberufen hatte, um die Ermordung der Juden systematisch zu organisieren.
[112] Zum Ablauf der Deportationen in Polen s. Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 513 - 549
[113] Lehnstaedt, S. 66.f.
[114] Zum Folgenden siehe: Lehnstaedt; Weitere Vernichtungslager außerhalb der „Aktion Reinhardt" befanden sich in Auschwitz, Majdanek, Kulmhof/Chelmo, Maly Trostinec und Bronnaja Gora (beide Weißrussland) s. dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Vernichtungslager (11.4.2022)

maßgeblich beteiligt. Was diese speziell für die „Aktion Reinhardt“ errichteten Vernichtungslager von Konzentrationslagern unterscheidet, ist ihr ausschließlicher Zweck der sofortigen Ermordung der dorthin Deportierten.

> „Die Vernichtungszentren arbeiteten rasch und wirkungsvoll: Ein Mensch stieg am Morgen aus dem Zug, am Abend war sein Leichnam verbrannt, seine Kleidung für den Transport nach Deutschland verpackt. Dieser Prozeß war das Ergebnis umfangreicher Planungsarbeit; die Todeslager stellten einen verwickelten Mechanismus dar, an dem ein ganzes Heer von Spezialisten beteiligt war.“[115]

In den Vernichtungszentren Belzec, Sobibor und Treblinka überlebten nur Häftlinge, die für die Vernichtungsarbeit und für das Sortieren der den Ermordeten abgenommenen Habseligkeiten gebraucht wurden, etwas länger. In diesen drei Lagern mussten nicht Tausende von Häftlingen eingesperrt und überwacht werden, es war weniger Bewachungspersonal notwendig – daher unterscheidet sich die Anlage der Vernichtungslager von der Anlage von Konzentrationslagern.

> „(I)m Grunde waren alle drei Lager der Aktion Reinhardt ursprünglich ja nichts anderes: ein Bahnhof mit angeschlossenen Gaskammern – oder eher umgekehrt, Gaskammern mit Gleisanschluss. Erst im Laufe ihres Betriebs bauten die Deutschen die Mordzentren nach und nach um, einerseits um sie für die SS-Männer wohnlicher zu machen, andererseits um eine noch effizientere Tötung sowie eine Verwertung von Raubgut zu ermöglichen.“[116]

Der Bau von Belzec begann am 1. November 1941, ukrainische Hilfskräfte aus dem Lager Trawniki unterstützten die polnischen Arbeiter. Gaskammern, Auskleidebaracken und Gruben, in die die Leichen geworfen wurden, bestimmten das Bild des Lagers. Für die „Trawnikis“ gab es, durch Stacheldraht von den jüdischen Arbeitskräften abgetrennt, Baracken auf dem Gelände, die rund 20 SS-Männer waren außerhalb des Lagers einquartiert. Eine breite Bahnrampe sollte die Entladung der Opfer aus den Waggons beschleunigen, der Weg in die Gaskammer, ein zwei Meter breiter und drei Meter hoher Schlauch, war von Stacheldraht umgrenzt.
Beim zweiten Vernichtungszentrum, Sobibor, Anfang 1942 errichtet, achteten die Deutschen stärker auf Geheimhaltung und setzten die beim Bau von Belzec gemachten Erfahrungen um. Sobibor war mit rund 24 Hektar viermal größer als Belzec, ein fünfzehnminütiger Fußmarsch führte die Häftlinge von der Rampe zu den Gaskammern. Die Opfer mussten sich im Freien ausziehen, es gab Räume, in denen ihre Sachen eingelagert werden konnten. Eine Kleinbahn ermöglichte den schnellen Abtransport der Ermordeten von den Gaskammern zu den Massengräbern. Das Wachpersonal war auf dem Gelände untergebracht.
Die Bauarbeiten für das Vernichtungslager Treblinka begannen im Mai 1942. Seit Juli 1941 bestand dort ein vom Distrikt Warschau betriebenes Zwangsarbeitslager. „Treblinka II“, so der

[115] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 927, Hilberg bezieht sich hier auch auf die Massentötungen in Chelmo, Majdanek und Auschwitz.
[116] Lehnstaedt, S. 58f.

Name des Vernichtungslagers, wurde „vermutlich auf Grundlage eines direkten Befehls Himmlers an den SSPF von Warschau, Arpad Wigand“[117], Sammern-Frankeneggs Vorläufer, errichtet.
Treblinka war vor allem für die Ermordung der über 400.000 Warschauer Juden gedacht – also für die Menschen, die unter der Verantwortung von Sammern-Frankenegg aus Warschau in den Tod transportiert wurden.
Krematorien, wie man sie z. B. aus Auschwitz oder Mauthausen kennt, gab es in diesen Vernichtungslagern nicht. „Die Leichen wurden zunächst in Gruben verscharrt und erst in einer späteren Phase – halb verwest – ausgegraben und unter freiem Himmel verbrannt.“[118]
Neben den Gaskammern gab es in allen drei Vernichtungslagern auch Exekutionsstätten, an denen die Häftlinge, die sich nicht mehr selbst fortbewegen konnten, hingerichtet wurden. Tausende Menschen wurden durch die SS gleich an der Rampe aussortiert. Die Gesamtopferzahl der „Aktion Reinhardt“ gibt Lehnstaedt mit „mit Sicherheit mindestens 1,8 Millionen Menschen“[119] an. Realistisch scheinen ihm für die Vernichtungslager

> „vor dem Hintergrund aller Erwägungen (…) folgende Schätzungen:
> Belzec: 470.000
> Sobibor: 180.000
> Treblinka: 870.000“[120]

Die größte Opfergruppe der im Zuge der „Aktion Reinhardt“ ermordeten mindestens 1,8 Millionen Menschen stellten mit rund 1,3 Millionen Juden aus dem Generalgouvernement, aber auch Juden aus Griechenland, aus Jugoslawien, aus dem Reich, slowakische, niederländische und französische Juden sowie Juden aus Weißrussland und Litauen wurden in Treblinka ermordet. Ebenfalls im Zuge der „Aktion Reinhardt“ wurden Roma und Sinti ermordet.[121] Nicht einmal 150 Menschen haben die Vernichtungslager Belzec, Sobibor und Treblinka überlebt.[122] Im Vergleich: Auschwitz überlebten weit über 10.000 Menschen.[123]
Laut Lehnstaedt war die deutsche Tätergruppe in diesen drei Vernichtungslagern sehr klein. Etwa 150 deutsche Täter hatten den Holocaust in diesen drei Lagern direkt und vor Ort zu verantworten.[124] Der Holocaust war, so Lehnstaedt, „[i]n vielerlei Hinsicht […] eine arbeitsteilige Kollektivtat, für den eine kleine Kerngruppe überzeugter Fanatiker ausreichte“[125]. Wie aber bereits oben ausgeführt, baut auch diese kleine Kerngruppe auf der Arbeit eines Heeres von Spezialisten, auf der rassistischen Politik der Nationalsozialisten und auf dem latenten und ganz

[117] Ebda., S. 56
[118] Ebda., S. 59f.
[119] Lehnstaedt, S. 85
[120] Ebda.
[121] Ebda., S. 86
[122] Ebda., S. 169
[123] Lehnstaedt in: https://www.deutschlandfunk.de/holocaust-die-verwischten-spuren-der-aktion-reinhardt.1310.de.html?dram:article_id=392083 (11.4.2022)
[124] https://www.juedische-allgemeine.de/politik/belzec-war-das-perfekte-verbrechen/ (11.4.2022)
[125] Lehnstaedt, S. 64

offenen Antisemitismus breiter Volksschichten auf.

3.2.4 „Aktion Erntefest“

Ein weiterer Schritt, das Ziel der Vernichtung des europäischen Judentums zu erreichen, war die „Aktion Erntefest“. Nach der Niederlage bei Stalingrad, nach dem Aufstand im Warschauer Ghetto und den Widerstandsaktionen in Treblinka und Sobibor beschloss Himmler, die wichtigsten Lager im Distrikt Lublin aufzulösen und die jüdischen Zwangsarbeiter ermorden zu lassen. Der Höhere SS- und Polizeiführer Krüger beauftragte mit der Durchführung der Aktion Globocniks Nachfolger, den SS-und Polizeiführer Lublin Jakob Sporrenberg, eine „bis dahin gescheiterte Existenz, [der] die Gelegenheit erhalten [sollte], sich zu rehabilitieren“[126]. Bis zum 3. November 1943 sammelten sich in Lublin etwa 3.000 deutsche Polizisten, zudem griff Sporrenberg auf die 5. SS-Panzer-Division zurück. Im Konzentrationslager Majdanek, in den Arbeitslagern Trawniki und Poniatowa und in weiteren kleineren Lagern wurden vom 3. bis zum 6. November 1943 über 40.000 Juden erschossen.[127]
Die Brutalität des Mordens illustrieren die folgenden Zitate: „Vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag schossen an beiden Tagen zum Teil volltrunkene Männer stundenlang auf entkleidete Männer, Frauen und Kinder. Dazu dröhnte bei voller Lautstärke Marsch- und Schlagermusik.“[128]
Während der Erschießungen „besichtigten“ viele Polizisten, die nicht direkt mit den Erschießungen zu tun hatten, die Erschießungsstätten. In Vernehmungen nach dem Krieg beschrieben sie ihre Eindrücke. Im Folgenden der Gendarm Ernst B. über seinen Besuch der Erschießungsgruben in Majdanek:

> „‘Noch während die Frauen erschossen wurden, kam Ostleitner zu mir und nahm mich mit. Er führte mich an den Platz, wo die Frauen in einen Graben hineinlaufen mußten. Vom Ende dieses Grabens gingen sechs weitere Gräben strahlenförmig weg. Sie waren etwa 3 ½ Meter tief, 2 ½ Meter breit und etwa 50 Meter lang. Oben am Grabenrand stand ein Tisch, an dem ein SD-Mann saß, der Mpi-Magazine füllte, zwei SD-Männer mit Mpi standen daneben. Der Graben war zur Hälfte mit auf dem Bauch liegenden Leichen gefüllt, es war also so, daß das Ende dieses Grabens bis zu etwa 50 cm vom oberen Rand mit Leichen gefüllt war und dieser Leichenberg sich schräg bis zur Mitte auf die Sohle senkte. Die jeweils neu um die Ecke biegenden Frauen erschraken natürlich bei diesem Anblick und wurden durch das Gebrüll der beiden oben stehenden SD-Männer aufgefordert, sich mit dem Vorderteil auf die Leichen zu legen. Wenn dies beendet war, wurden sie durch Mpi-Salven in den Kopf geschossen. Man sah den drei SD-Männern an, daß sie unter Alkohol standen, und unter dem Tisch standen auch Wodka-Flaschen. […] Man sprach später davon, daß 12.000 oder 16.000 Menschen an diesem Tag erschossen worden sind.‘“[129]

[126] Klemp, Stefan, „Aktion Erntefest“. Mit Musik in den Tod. Rekonstruktion eines Massenmords. Villa ten Hompel Aktuell 19, 2013. S. 15
[127] Lehnstaedt, S. 141f.
[128] Klemp, Erntefest, S. 7
[129] Ebda., S. 38f.; zur „Aktion Erntefest“ s.a. Browning, S. 179-189

3.2.5 Konzentrationslager und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau

War die Auswanderung der jüdischen Bevölkerung aus dem Reich noch 1938/39 forciert worden, so war sie ab dem Herbst 1941 verboten. Nun wurde die Deportation der europäischen Juden unter dem Vorwand der „Evakuierung“ oder der „Ansiedlung im Osten“ generalstabsmäßig organisiert und durchgeführt. Juden wurden von zentralen Sammelstellen, von Ordnungspolizei bewacht, mit der Eisenbahn in Lager wie Theresienstadt, Buchenwald, Bergen-Belsen, aber auch in die Vernichtungslager im Osten abtransportiert.[130] Das wohl bekannteste Lager, das symbolisch für die Vernichtung der europäischen Juden steht, ist Auschwitz.

Nachdem Himmler Rudolf Höß im Sommer 1941 mitgeteilt hatte, dass der Führer den Befehl zur „Endlösung“ der Judenfrage gegeben habe, machte sich Höß als Kommandant des KZ Auschwitz an den Aufbau des Lagers. „Schritt für Schritt baute er sein Lager zum größten Vernichtungszentrum aus, das die Welt je gesehen hatte.“[131]

Während es in Globocniks Vernichtungslagern ausschließlich darum ging, die Deportierten schnellstens zu ermorden, wurden in Auschwitz und anderen Konzentrationslagern die Häftlinge auch durch Zwangsarbeit ausgebeutet. Arbeitskräftebedarf und Ausbeutung von Häftlingsarbeit standen gegen die angestrebte „Endlösung“.

Auschwitz war ein gigantischer Komplex auf einer Fläche von 171 Hektar mit zusätzlichen zahlreichen Außen- und Nebenlagern. An der Selektionsrampe entschied sich das Schicksal der Deportierten. Wer arbeitsfähig war, durfte (noch) überleben, alle anderen – alte, schwache, kranke Menschen, Mütter mit ihren Kindern – wurden nach der Ankunft vergast. Die, denen noch ein Stück Leben zugestanden wurde, hatten einen unmenschlichen Alltag zu bewältigen. Hilberg beschreibt die Wachmannschaften in Auschwitz als „den Bodensatz der SS“ und die kennzeichnenden Verhaltensweisen des Personals als „Sadismus und Korruption“[132]. Neben den strukturbedingten Härten des Konzentrationslagers wie Hunger, Unterernährung, Kälte, Schmutz, überfüllte Baracken und das Fehlen jeglicher Intimsphäre standen brutale Disziplinarstrafen, Demütigung, sadistische Quälereien und exzessive Gewalt an der Tagesordnung, dazu kamen medizinische Versuche an lebenden Menschen.[133]

Die Häftlinge, die die Selektion überlebten, wurden zu Arbeitssklaven in Rüstungsbetrieben, in Landwirtschaftsbetrieben, in deutschen Firmen wie den I.G. Farben oder Krupp oder in SS-eigenen Firmen.[134] Sie waren, nicht nur durch die Arbeitsbedingungen und die allgemeinen Zustände, ständig vom Tod bedroht.

---

[130] Umfangreiche Darstellung der Deportationen vom Ausführungsbefehl über die Kategorisierung der zu Deportierenden bis zur europaweiten Durchführung der Deportationen s. Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 411–926

[131] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 944

[132] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 967

[133] Ebda., S. 1001-1013

[134] Zur Nutzbarmachung der Arbeitskraft s. ebda., S. 982-S. 1000

> „Es mußte eine genügende Anzahl von Insassen vorhanden sein, um Arbeitsanforderungen gerecht zu werden; waren es zu viele, dann siebte die SS die jüdische Häftlingsbevölkerung aus, indem sie die Überzähligen in die Gaskammer schickte. Die Häftlingszahl unterlag daher starken Schwankungen. Je nachdem, ob neue Transporte eintrafen oder zur Vernichtung bestimmte Opfer selektiert wurden, konnte sich die Lagerbevölkerung innerhalb von Wochen, ja selbst von Tagen verdoppeln oder halbieren.“[135]

Im Lagerkomplex Auschwitz wurden etwa 1,1 Millionen Menschen – davon eine Million Juden und etwa 20.000 Sinti und Roma – ermordet oder starben an der planmäßigen Mangelernährung, an Krankheiten und Seuchen. Etwa 900.000 Deportierte wurden direkt nach der Ankunft in den Gaskammern ermordet, weitere 200.000 Menschen kamen durch Krankheiten, Unterernährung, Misshandlungen, medizinische Versuche und spätere Selektion ums Leben. Wie umfassend der Holocaust gedacht und durchgeführt wurde, zeigen die Herkunftsländer der meisten Ermordeten: Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, Sowjetunion, Tschechoslowakei, Ungarn.[136]

3.3 Beispiele für weitere Kriegsverbrechen der SS

Auch die Wehrmacht war in großem Umfang an Kriegsverbrechen und an Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligt[137], hier sollen aber vor allem die Aktivitäten der SS schlaglichtartig beleuchtet werden.

Die SS war mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges an allen Fronten in unterschiedlichen Organisationen (Allgemeine SS, Waffen-SS; Einsatzgruppen, Sicherheitsdienst, Sicherheitspolizei, zudem dienten in der Wehrmacht weitere rund 120.000 SS-Männer[138]) an Kriegsverbrechen und an Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligt.

Im Folgenden werden einige Beispiele von Kriegsverbrechen an verschiedenen Fronten angeführt, die die SS während des Krieges verübt hat. Diese Beispiele illustrieren, dass der Krieg von den SS-Einheiten als Vernichtungskrieg fern eines humanitären Völkerrechts geführt wurde.

Im Vergleich zur Wehrmacht war die Waffen-SS viel stärker im nationalsozialistischen, rassistischen Sinn ideologisiert. Zudem wussten die Männer der Waffen-SS, deren „Einsatzgeschichte eine ‚ununterbrochene Kette von Gewaltverbrechen‘“[139] darstellte, was ihnen im Fall einer Niederlage durch die Alliierten drohte. Auch daraus lassen sich der unbedingte Durchhaltewille der Waffen-SS und die fortgesetzte beispiellose Gewalt miterklären.

Der besonders verbrecherische Charakter der Waffen-SS zeigt sich an folgenden Beispielen[140]:

---

[135] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 972

[136] https://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Auschwitz-Birkenau (11.4.2022)

[137] s. dazu: Hamburger Institut für Sozialforschung (Hrsg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944. 2. Auflage. Hamburg: Hamburger Ed. 1995.

[138] Hein, S. 80

[139] Ebda., S. 84f.

[140] Wenn nicht anders angegeben, sind die Beispiele entnommen aus: Hein, S. 85f.

Am 27. Mai 1940 erschossen Männer der Totenkopf-Division unter dem Kommando von SS-Obersturmführer Fritz Knöchlein im französischen Ort Le Paradis 99 britische Soldaten, die sich ihnen ergeben hatten. Überlebende wurden aus nächster Nähe mit Schüssen und Bajonetten ermordet.
Am 19. September 1943 besetzten rund 80 SS-Männer der „Leibstandarte-SS-Adolf-Hitler“ unter dem Kommando von Sturmbannführer Jochen Peiper den piemontesischen Ortes Boves, ermordeten 24 Einwohner[141] und brannten den Ort nieder. Grund war die Festnahme zweier Panzergrenadiere der Leibstandarte Adolf Hitler durch die italienische Armee wegen Diebstahls gewesen.[142]
Als Rache für Attacken der französischen Resistance auf SS-Einheiten besetzten am 10. Juni 1944 120 Soldaten der SS-Panzerdivision „Das Reich“ unter SS-Sturmbannführer Adolf Dieckmann das Dorf Oradour-sur-Glane. Sie erschossen die Männer, schlossen Frauen und Kinder in die Kirche ein und setzten diese mit Sprengstoff und Handgranaten in Brand. Die Waffen-SS-Angehörigen ermordeten 642 Menschen, darunter 245 Frauen und 207 Kinder. Zuletzt brannten sie das Dorf bis auf die Grundmauern nieder.
Die Brutalität des Partisanenkrieges in Italien, wie er von Wehrmacht, Polizei und SS auch gegen die Zivilbevölkerung geführt wurde, wird durch die folgenden Beispiele – einige von vielen – illustriert: Die Panzer-Aufklärungsabteilung 16 der 16. SS-Panzergrenadierdivision „Reichsführer SS“, geführt vom SS-Sturmbannführer Walter Reder, führte in den Apuanischen Alpen eine sogenannte „Säuberungsaktion“ durch.[143] Am 12. August 1944 drängte die Waffen-SS in Sant’Anna, einem Ortsteil der Gemeinde Stazzema in der Provinz Lucca

> „die dort anwesenden Menschen auf dem von einer Mauer umschlossenen Platz vor der Kirche zusammen. […] Danach bildeten die sterblichen Überreste von 132 Männern, Frauen, Kindern und Kleinkindern einen Leichenberg. Doch dabei blieb es nicht. Insgesamt töteten die Panzergrenadiere der SS an jenem Tag im August in ihrem Einsatzgebiet 560 Italiener, von denen später lediglich 390 – darunter 75 Kleinkinder und Kinder im Alter von bis zu 10 Jahren – identifiziert werden konnten. Die übrigen waren, meist durch den Einsatz von Flammenwerfern, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.“[144]

Vom 24. bis zum 26. August 1944 führte Reders Panzer-Aufklärungsabteilung weitere „Aktionen“ durch.

---

[141] „Von den wenigen überlebenden italienischen Augenzeugen ist überliefert, dass die Opfer vor allem Körperbehinderte, Alte und Kranke waren.[…] Lebendigen Leibes verbrannt haben die SS-Leute den Priester Don Bernardi und seinen Begleiter Vassallo. Hunderte Bovesaner starben außerdem bei den Kampfhandlungen oder wurden obdachlos.“ In: https://www.friedenskooperative.de/friedensforum/artikel/rommel-der-schmutzige-krieg-in-italien-und-die (11.4.2022)
[142] Zu weiteren Verbrechen der LSSAH s. https://de.wikipedia.org/wiki/Leibstandarte_SS_Adolf_Hitler (24.9.2022)
[143] Schreiber, Gerhard, „Partisanenkrieg und Kriegsverbrechen der Wehrmacht in Italien 1943 bis 1945“ In: Meershoek Guus, Meyer, Ahlrich (Hrsg.), Repression und Kriegsverbrechen: Die Bekämpfung von Widerstands- und Partisanenbewegungen gegen die deutsche Besatzung in West- und Südeuropa. Verlag der Buchläden Schwarze Risse, Berlin 1997. S. 111
[144] Ebda.

> „Schon am ersten Tag trafen Teile der Einheit in Vinca ein, einem kleinen Ortsteil der Gemeinde Fivizzano. Folgt man den Aussagen italienischer Augenzeugen, dann machten die SS-Männer alles nieder, was ihnen vor die Gewehre kam: Männer, Frauen und Kinder. Überlebende berichteten von aufgeschlitzten Schwangeren, gepfählten Frauen und lebendig verbrannten Alten. […] Im verwüsteten Vinca lagen 173 Ermordete, als die Schlächter der 16. SS-Panzergrenadierdivision abzogen. Zu den von ihnen als niedergekämpft gemeldeten Gegner zählten 16 Kinder, alle jünger als 10 Jahre.“[145]

Am 29. September 1944 ging Reders[146] Trupp bei Vergato-Marzabotto gegen Partisanen vor. Die Opfer waren aber vor allem Alte, Frauen, Kinder und Säuglinge, „die meisten im Einsatzgebiet der Aufklärungs-Abteilung. Am Abend des 29. September lagen 550 Menschen erschossen in den brennenden Weilern und Gehöften des Gebirgsmassivs“[147].
In Griechenland wurden hunderte Dörfer zwischen 1941 und 1944 zerstört und ihre Einwohner unter dem Deckmantel von „Sühnemaßnahmen“ und der „Bandenbekämpfung“ umgebracht, auch hier spielte die SS eine herausragende Rolle.[148]
Für Kriegsverbrechen im Partisanenkrieg in Jugoslawien war z. B. die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ bekannt. So kam es etwa am 28. März 1944 unter dem Befehl des SS-Obersturmführers Dietsche zu einem Massaker in Otok.

> „‘Diese Massenschlächterei wurde in allen Dörfern in derselben schrecklichen Art durchgeführt. Die deutschen Soldaten trieben Frauen, Kinder und Männer auf einen Platz zusammen und eröffneten dann Maschinengewehrfeuer auf die Menge. […] Nicht einmal die Säuglinge an der Mutterbrust wurden verschont‘ (Nürnberg XX, 409).“[149]

Auch im Kriegseinsatz zeigte sich also die absolute Skrupellosigkeit der SS-Einheiten, die durch die intensive Gewöhnung an die Ausübung von Gewalt, die zum einen für sie ideologisch gerechtfertigt, zum anderen von Vorgesetzten üblicherweise nicht disziplinarisch verfolgt, sondern im Gegenteil oft noch belohnt wurde, zu einem entgrenzten Morden führte, das nicht einmal vor Kindern und Babys haltmachte.
Zuletzt sei noch auf die massenhafte Tötung sowjetischer Kriegsgefangener hingewiesen, die in Zusammenarbeit von Reichssicherheitshauptamt, einem von zwölf SS-Hauptämtern, und der Wehrmacht ab Sommer 1941 organisiert und durchgeführt wurde.[150]

---

[145] Schreiber, Gerhard, „Partisanenkrieg und Kriegsverbrechen der Wehrmacht in Italien 1943 bis 1945“ In: Meershoek, Meyer, S. 112
[146] Zu Anklage, Verurteilung, Gefangenschaft Reders und zu den Aktivitäten des offiziellen Österreich bis hin zum Handschlagempfang durch den FPÖ-Verteidigungsminister Frischenschlager s. https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Reder (5.7.2022)
[147] Gentile, Carlo, „Walter Reder – ein politischer Soldat im „Bandenkampf“ In: Mallmann/Paul, S. 190
[148] Rondholz, Eberhard, „‘Schärfste Maßnahmen gegen die Banden sind notwendig …‘ Partisanenbekämpfung und Kriegsverbrechen in Griechenland. Aspekte der deutschen Okkupationspolitik 1941 – 1944“ In: Meershoek, Meyer, S. 130-170
[149] In: Casagrande, Thomas, Die volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“. Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen. Campus Verlag, Frankfurt/ New York 2003. S. 277
[150] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 351-357

3.4 Die Posener Rede

All diese Verbrechen gegen ZivilistInnen und Kriegsgefangene, gegen alte Menschen, gegen Frauen, Kinder und Babys, gegen das jüdische Volk im Gesamten – all das geschah im vollen Einverständnis mit den höchsten Spitzen des Staates. All das war gewollt und im Sinne der NS-Ideologie notwendig und erwünscht. Die SS konstruierte sich aus diesem Grauen ein positives Selbstbild.
Dies zeigt wohl am eindrücklichsten die Rede, die der Reichsführer SS Heinrich Himmler vor den SS-Gruppenführern in Posen am 4. Oktober 1943, also mitten im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion und nachdem die Vernichtungslager Belzec, Sobibor und Treblinka mangels zu Ermordender bereits aufgelöst worden waren, gehalten hat.

Eingangs erwähnt Himmler, was einen SS-Mann auszeichne: „Ein Grundsatz muss für den SS-Mann absolut gelten: ehrlich, anständig, treu und kameradschaftlich haben wir zu Angehörigen unseres eigenen Blutes zu sein und zu sonst niemandem.“[151]
Diese Spaltung der Moral – „anständig“ zu den eigenen Leuten, gleichgültig gegenüber anderen – erlaubt es, vor sich selbst das Gesicht nicht zu verlieren. Himmler weiter in seiner Rede: „Wie es den Russen geht, wie es den Tschechen geht, ist mir total gleichgültig. […] Ob bei dem Bau eines Panzergrabens 10.000 russische Weiber an Entkräftung umfallen oder nicht, interessiert mich nur insoweit, als der Panzergraben für Deutschland fertig wird.“
Die Entmenschlichung des anderen geschieht auch über die Sprache. Nicht „Frauen“ sterben hier, sondern „Weiber“; ein Panzergraben zählt mehr als das Leben zehntausender Frauen.
In der Folge werden die vorher angesprochenen „Russen“ und „Tschechen“ als „Menschentiere“ bezeichnet, zu denen man zwar eine „anständige Einstellung einnehmen“ könne; sich um sie „Sorge zu machen“, grenze aber an ein „Verbrechen gegen unser eigenes Blut“.

> „Wir werden niemals roh und herzlos sein, wo es nicht sein muss; das ist klar. […] Das ist das, was ich dieser SS einimpfen möchte und – wie ich glaube – eingeimpft habe, als eines der heiligsten Gesetze der Zukunft: Unsere Sorge, unsere Pflicht, ist unser Volk und unser Blut; Dafür haben wir zu sorgen und zu denken, zu arbeiten und zu kämpfen, und für nichts anderes. Alles andere kann uns gleichgültig sein.“

Dieser, ich möchte sagen: unmoralische Imperativ ermöglicht es, jegliche Untat, jegliches Verbrechen in eine Ruhmestat umzustilisieren. So wird der Völkermord am jüdischen Volk ein geheimes „Ruhmesblatt“ der Geschichte der SS:

> „Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen sein, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden. […] Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes. Es

[151] Alle Zitate auch im Folgenden aus:
https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0008_pos&object=translation&st=&l=de (12.4.2022)

> gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht. – ‚Das jüdische Volk wird ausgerottet', sagt ein jeder Parteigenosse, ‚ganz klar, steht in unserem Programm, Ausschaltung der Juden, Ausrottung, machen wir.' Und dann kommen sie alle an, die braven 80 Millionen Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden. Es ist ja klar, die anderen sind Schweine, aber dieser eine ist ein prima Jude. Von allen, die so reden, hat keiner zugesehen, keiner hat es durchgestanden. Von Euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1.000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben, und dabei – abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen – anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Dies ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte".

Die Bedeutung der Chiffre „Judenevakuierung" wird hier ausgesprochen: Sie steht für die Ausrottung des jüdischen Volkes. Mitgefühlt wird mit den Tätern. Die moralischen Schranken, die zu überschreiten sind, um diese Massenmorde begehen zu können, die Abscheulichkeit und Brutalität des eigenen Tuns werden so infamerweise zum Ausweis der eigenen Großartigkeit und der „Aufopferung" im Dienste des eigenen Volkes, in aller Anständigkeit, versteht sich.

> „Wir hatten das moralische Recht, wir hatten die Pflicht gegenüber unserem Volk, dieses Volk, das uns umbringen wollte, umzubringen. […] Insgesamt aber können wir sagen, dass wir diese schwerste Aufgabe in Liebe zu unserem Volk erfüllt haben. Und wir haben keinen Schaden in unserem Inneren, in unserer Seele, in unserem Charakter daran genommen."

Dass dem deutschen Volk diese Wahrheit nicht zugemutet werden kann, zeigt möglicherweise doch eine Ahnung davon, welches Grundverständnis von Humanität die SS in all ihrem Tun ausgelöscht hat. Vielleicht aber zeigt es auch schlicht das elitäre Selbstverständnis einer Truppe mit Raubtiermoral.

4 Das Warschauer Ghetto

Nur scheinbar haben wir uns von unserem Untersuchungsgegenstand entfernt. Die (knappe und höchst unvollständige) Darstellung der Welt der SS, ihrer brutalen und mörderischen Tätigkeit im Reich und in allen besetzten Gebieten Europas, ihrer Ideologie, die es nicht nur erlaubte, sondern forderte, Millionen Menschen zu ermorden, um die Vorherrschaft der eigenen „überlegenen Rasse" zu festigen, ihre absolute Skrupellosigkeit und totale Verachtung des Wertes menschlichen Lebens – all das zeigt den Hintergrund, vor dem sich auch Sammern-Frankeneggs weiteres Wirken abspielt. Das individuelle Tun Sammern-Frankeneggs fügt sich nahtlos und widerspruchslos in diesen mörderischen Gesamtzusammenhang ein. Bevor wir uns jedoch mit Sammern-Frankeneggs Tätigkeit im Warschauer Ghetto beschäftigen, sollen zuerst die Zustände im Ghetto selbst knapp dargestellt werden.

4.1 Entstehung des Ghettos

Vor dem 2. Weltkrieg lebten 378.000 Juden in Warschau, das waren 29 Prozent der Warschauer Bevölkerung. Warschau war somit die größte jüdische Gemeinde in Europa mit einem reichen religiösen, politischen und kulturellen Leben. Etwa die Hälfte der Warschauer Juden arbeitete in der Industrie und im Handwerk, sie besaßen kleine Fabriken oder übten ein Handwerk aus, sie betrieben Handel oder waren freiberuflich tätig. Nur wenige tausend Warschauer Jüdinnen und Juden überlebten die deutsche Besatzungszeit, mit dem Tod der Vielen erlosch auch ein geistiges Zentrum des europäischen Judentums.[152]

Der deutsche Überfall auf Polen im September 1939 war der Anfang vom Ende auch der Warschauer Juden. Warschau kapitulierte am 28. September 1939. „Kaum war die Wehrmacht einmarschiert, begann, wie Marcel Reich-Ranicki sich später erinnert, ‚das große Gaudium der Sieger, das unvergleichliche Vergnügen der Eroberer – die Jagd auf Juden'".[153] Plünderungen, Schikanen, Demütigungen und Gewalttaten gehörten nun zum Alltag der Warschauer Juden.

Die SS verfügte über ein eigenes Hauptquartier in Warschau und da sie sich nicht als der Zivilverwaltung unterstellt sah, agierte sie in der Stadt – z. B. mit willkürliche Verhaftungen – nach eigenem Ermessen, was dazu führte, dass die jüdischen Einwohner in die „internen Machtkämpfe zwischen den verschiedenen deutschen Behörden und Organisationen"[154] gerieten – selten zu ihrem Vorteil.

Die Deutschen befahlen die Einrichtung eines Judenrates, von dem erwartet wurde, dass er die Regelung des jüdischen Lebens organisierte und vor allem, dass er alle deutschen Forderungen – z. B. nach Bereitstellung von Zwangsarbeitern, später nach Bereitstellung der zu deportierenden Juden – erfüllte. „Ab dem 26. Oktober 1939 unterlagen alle Juden von 14 bis 60 Jahren einem Arbeitszwang, Ausgangssperren wurden verhängt, jüdische Schulen wurden geschlossen, Juden mussten sich ab dem 1. Dezember gut sichtbar mit einer Armbinde kennzeichnen, ihr Vermögen anmelden und konnten fortan nur noch begrenzt darüber verfügen"[155].

Vermögen wurden beschlagnahmt, Warenhäuser wurden geplündert, die besseren Wohnadressen wurden requiriert.[156] Dies und weitere Restriktionen – Arbeitsverbote, Entlassung der jüdischen Patienten aus Krankenhäusern, zunehmende Gewalt gegenüber Jüdinnen und Juden, die keine Kennzeichnung trugen – waren die Vorhut der noch folgenden Gewalt.

Was die Zwangsarbeit angeht, so lassen sich „bis zur Abriegelung des Gettos drei einander überlappende Phasen beobachten"[157]: „wilde" Rekrutierungen von der Straße weg, ab Ende Oktober 1939 geregelte Zwangsarbeit z. B. in Produktions- und Werkstätten, schließlich ab

---

[152] Miron, Guy, Shulhani, Shlomit (Hrsg.), Die Yad Vashem Enzyklopädie der Ghettos während des Holocaust. Bd II /N-Z. Wallstein Verlag Göttingen/ Yad Vashem, Jerusalem 2014. S. 910f.

[153] Roth, Markus/Löw, Andrea, Das Warschauer Getto. Alltag und Widerstand im Angesicht der Vernichtung. C.H.Beck, München 2013. S. 15

[154] Miron, Shulani, S. 911

[155] Roth/Löw, S. 29

[156] Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 253

[157] Roth/Löw, S. 31

September 1940 die Deportation in von der SS eingerichtete Arbeitslager für Juden, die außerhalb Warschaus in den Distrikten Warschau und Lublin lagen.[158]

Als erster Schritt zur Bildung des Warschauer Ghettos, die insgesamt ein Jahr beanspruchte, wurde Anfang November 1939 ein überwiegend von Jüdinnen und Juden bewohnter Teil der Altstadt zum „‚Seuchensperrgebiet' erklärt […], das von deutschen Soldaten nicht mehr betreten werden durfte"[159]. Unter dem Deckmantel der Seuchenbekämpfung und Seuchenvorbeugung betrieben die Deutschen ab März 1940 „eine schleichende Konzentration und Isolation der Warschauer Juden"[160]. Einzelne Straßen wurden mit Stacheldraht abgesperrt, ab Anfang April begannen jüdische Arbeiter mit dem Bau von Mauern an einzelnen Straßen. Am 12. Oktober 1940, am höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur, erfuhr der Judenratsvorsitzende Adam Czerniaków, „daß im Namen der Menschheit, auf Anordnung des Gouverneurs, des Generalgouverneurs und auf höheres Geheiß ein Getto geschaffen werde"[161]. Bis Ende des Monats mussten die jüdische Bevölkerung umgezogen sein. Den Großteil ihres Vermögens ließ sie zurück – „diese ‚herrenlosen' Vermögenswerte wurden beschlagnahmt"[162].

Am 16. November 1940 schließlich wurde das Ghetto abgeriegelt, es durfte nur mit ausdrücklicher Genehmigung – z. B. zur Arbeit – verlassen werden. Die Ghettomauer trennte und isolierte die Warschauer Juden von ihrer (polnischen) Umgebung, vom Informationsfluss, von ihren bisherigen Arbeitsstätten, vom Zugang zu Nahrungsmitteln.

Die Mauer, die das Warschauer Ghetto umgab, war drei Meter hoch und mit Stacheldraht und Glasscherben bedeckt. Ursprünglich gab es 22 Tore, schließlich blieben nur vier Tore übrig. Das im November abgeriegelte Gebiet umfasste weniger als 3,5 Quadratkilometer. „Rund 30 Prozent der Bevölkerung von Warschau waren auf einer Fläche konzentriert, die nur etwa 2,4 Prozent des Stadtgebiets ausmachte."[163]

Die Grenzen des Ghettos veränderten sich im Laufe der Zeit. Flächenverkleinerung und die Ankunft immer weiterer jüdischer BewohnerInnen verschärften die ohnehin äußerst prekären Lebensumstände.

4.2 Lebensbedingungen im Warschauer Ghetto

Es kann hier nur ein sehr knapper Überblick über die Lebensbedingungen der Menschen im Warschauer Ghetto gegeben werden. Es war ein Leben in der Isolation, ein Leben unter Zwang und ständiger Furcht vor der von den Deutschen, aber auch zunehmend vom jüdischen Ordnungsdienst ausgehenden Gewalt. Es war ein Leben, das von Hunger, Krankheit und Tod

[158] Ebda., S. 36
[159] Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 235
[160] In: Roth/Löw, S. 38
[161] Ebda., S. 41
[162] Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 253
[163] Miron, Shulhani, S. 916

gekennzeichnet war. Zudem war die Ghettoisierung der Juden „ein Akt der totalen Beraubung“[164]. Nach der Beraubung zu Beginn der Besatzung beschlagnahmten die deutschen Behörden immer noch, was sich ihnen bot – „Pelze, Bettlaken, Musikinstrumente“ [165] . Die sogenannten Treuhandstellen langten „in die Ghettos hinein, um die Vermögenswerte zu erfassen oder Wertsachen herauszuholen“ [166] . Zum anderen bereicherten sich die Deutschen durch die Ausbeutung jüdischer Arbeitskraft.[167]

Trotz aller Not ist das Leben im Ghetto aber auch als vielfältig zu bezeichnen. Es gab mannigfache Anstrengungen, jüdisches Leben und jüdische Kultur aufrechtzuerhalten. In Krankenhäusern und Waisenhäusern kämpften ÄrztInnen und Pflegepersonal um das Leben der ihnen Anvertrauten, es wurden Anstrengungen unternommen, einen Bildungsbetrieb zu organisieren, es gab Suppenküchen, Kindergärten und Klubs, es gab Theater und Cafés. Die unmittelbare Gegenwart, das Leben unter deutscher Besatzung im Ghetto, wurde von der Gruppe um den Historiker Emanuel Ringelblum im Untergrundarchiv „Oneg Schabbat“ (Freude am Sabbat) dokumentiert. Berichte an den polnischen Untergrund und für die polnische Exilregierung in London wurden verfasst, es bildeten sich verschiedene Widerstandsgruppen – auf sich allein gestellt konnten die Warschauer Jüdinnen und Juden aber ihre Vernichtung nicht verhindern.[168]

Ab Kriegsbeginn kamen vor allem aus den vom Deutschen Reich annektierten Gebieten Westpolens jüdische Flüchtlinge nach Warschau. Die Lebensbedingungen verschlechterten sich zunehmend. Sieben bis acht Menschen mussten sich ein Zimmer teilen, auch die Straßen waren überfüllt, es gab keine Grünflächen – die Enge, die schlechte Versorgung, die katastrophalen hygienischen Bedingungen führten zur Ausbreitung von Seuchen und Krankheiten – Typhus, Fleckfieber, Tuberkulose, Durchfallerkrankungen – und in der Folge zu dramatisch steigenden Todesraten. „Im Januar 1941 starben 898 Menschen, im Mai waren es bereits 3.821 und im Juli 5.550. Im ersten Gettojahr, 1941, starben über 43.000 Menschen, das sind mehr als zehn Prozent der Bevölkerung.“[169]

Während des Winters 1941/42 froren etwa die Abwasserrohre zu. Da die Toiletten nicht mehr benutzt werden konnten, wurden die Exkremente mitsamt den Abfällen auf die Straßen gekippt.[170] Fleckfieber brach aus, gegen das es kein Heilmittel gab. Im März 1942 betrug die Todesziffer im Ghetto „um die 5.000 im Monat“[171].

Die offiziellen Lebensmittelzuteilungen waren so gering, dass sie meist nach ein paar Tagen aufgebraucht waren. Jeder registrierte Ghettobewohner erhielt monatlich gegen Gebühr eine Lebensmittelkarte, die in einem der circa 1.000 offiziellen Verteilungsläden registriert werden musste. Erst dann konnten die zugeteilten Rationen – die im Vergleich zum Schwarzmarkt

[164] Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 27
[165] Ebda., S. 27
[166] Ebda., S. 254
[167] Ebda., S. 261-272
[168] Zur detailreichen Darstellung der allgemeinen Lebensbedingungen und zum Widerstand: Roth/Löw; Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 197 – 283; Miron, Shulhani, S. 910 - 936
[169] Roth/Löw, S. 75
[170] Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 280
[171] Propagandaabteilung, in: Ebda., S. 281

„günstig“ waren – gekauft werden. Die Qualität der ins Ghetto gelieferten Lebensmittel war erbärmlich, zudem war die Ernährung so einseitig, dass es zu Mangelerscheinungen kam. Es gab keine Fette, kein Fleisch, kaum Gemüse, kaum oder keine Milch. Das folgende Zitat zeigt das Schicksal vieler, die vor ihrer angeordneten Vernichtung starben:

> „Bei der andauernden Unterernährung waren viele Ghettobewohner bald nicht mehr imstande, ihr Brot normal zu verdauen. Herz, Nieren, Leber und Milz schrumpften, das Gewicht ging zurück, und die Haut verdorrte. ‚Aktive, rege und kräftige Menschen‘, schrieb ein Ghettoarzt, ‚werden zu apathischen, vor sich hindämmernden Wesen, die das Bett nicht mehr verlassen und kaum noch imstande sind, sich zum Essen oder für den Gang zur Toilette zu erheben. Der Übergang vom Leben zum Tod vollzieht sich langsam und unmerklich […], es wird zunehmend schwieriger, dem Patienten ins Bewußtsein zu dringen, bis das Leben schließlich verlöscht. Die Menschen schlafen im Bett oder auf der Straße ein und sind am anderen Morgen tot. Sie sterben bei einer physischen Anstrengung, etwa der Suche nach etwas Eßbarem, und mitunter sterben sie sogar mit einem Stück Brot in der Hand.‘“[172]

Das Sterben war „öffentlich […] alltäglich und fast schon normal“[173] geworden. „‘Die Straßen stöhnen und schreien mit tausend Stimmen, sie stinken nach faulenden Fischen und sterbenden Menschen‘“[174], schreibt Janina Bauman, eine Überlebende des Warschauer Ghettos.
Zudem ermöglichten die offiziellen Zuteilungen an Heizmitteln es nicht, öffentliche Gebäude oder Wohnungen ausreichend zu heizen. Erfrorene Juden waren ein alltäglicher Anblick geworden. Die Lebensbedingungen im Ghetto führten zum Tod von insgesamt etwa 80.000 Menschen.[175]

5 Sammern-Frankenegg als SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau

Sammern-Frankenegg übernahm im Frühjahr/Sommer 1942 die Stelle des SS- und Polizeiführers (SSPF) im Distrikt Warschau[176]. Josef Wulf, ein deutsch-polnischer jüdischer Historiker und Holocaust-Überlebender, notiert in seinem 1961 erschienenen Werk „Das dritte Reich und seine Vollstrecker. Die Liquidation von 500 000 Juden im Ghetto Warschau“ lakonisch: „Die

[172] Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 281
[173] Roth/Löw, S. 80
[174] In: Ebda., S. 87
[175] Miron, Shulhani, S. 917
[176] In der Literatur finden sich unterschiedliche Angaben zum Amtsantritt von Sammern-Frankenegg. Klemp gibt in Klemp, Stefan, Vernichtung. Die deutsche Ordnungspolizei und der Judenmord im Warschauer Ghetto 1940-43. Prospero Verlag Münster, Berlin 2013. (S. 42) den April als Beginn seiner Tätigkeit in Warschau an, auf S. 68 aber den Juli 1942. Klee, Ernst, Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was von und nach 1945. Nikol Verlag, Hamburg, 5. Auflage, 2021 (S. 519) und Schafranek geben an, S.F. habe von November 1942 bis zum 17. 4. 1943 die Position des SSPF in Warschau innegehabt. Im Personenlexikon wird die Amtszeit von Sammerns Vorgänger, Arpad Wigand, bis Mai 1942 angegeben. Den Beginn des Baus des Vernichtungslagers Treblinka, der im Mai begann, hat Wigand zumindest noch eingeleitet. (s. Lehnstaedt, S. 56) Vielleicht lassen sich die Widersprüche teilweise dadurch erklären, dass offizielle Bestellungen der faktischen Übernahme eines Amtes hinterherhinkten. Fest steht jedenfalls, dass S.F. ab Juli 1942 die Vernichtung der Warschauer Jüdinnen und Juden vorantrieb.

hauptamtliche Tätigkeit von Sammerns in Warschau war recht vielseitig“[177].
Im Dritten Reich gab es 111 SS- und Polizeiführer[178]. Sammern-Frankeneggs unmittelbarer Vorgesetzter im Generalgouvernement war der Höhere SS- und Polizeiführer Krüger (HSSPF)[179], der seinerseits unmittelbar dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler unterstellt war, der wiederum nur Adolf Hitler über sich hatte.
Die Stellung innerhalb der Hierarchie zeigt, dass Sammern-Frankenegg kein kleines Rädchen innerhalb eines großen und unüberschaubaren Getriebes war. Er handelte an einer Schaltstelle der Macht und er hatte durch seine Funktion als SS- und Polizeiführer eine große Machtfülle – die er ganz im Sinne der NS-Rassenideologie ausübte.
Im Distrikt Warschau war der SS- und Polizeiführer der höchste Polizeioffizier. Sammern unterstanden Sicherheitspolizei (Gestapo, Kripo und SD/ Sicherheitsdienst), Ordnungspolizei (Schutzpolizei und Gendarmerie) und die örtlichen SS-Einheiten.[180]
Auch Polizeibataillone hatten sich im Laufe des Krieges zu „mobile(n) Mordkommandos“ und „schießende(n) Vernichtungsmaschinen des Dritten Reichs“[181] entwickelt, deren Opfer u. a. Juden, behinderte Menschen, hungernde Kriegsgefangene und in der NS-Sprachregelung als „Partisanenverdächtige“, „kommunistische Kommissare“, „Banditen“, „Helfershelfer“ und „Zigeuner“ bezeichnete Menschen gehörten.[182]. Zahlenmäßig waren diese Polizeibataillone „weit größer als die berüchtigten Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD.[183] Sie waren in allen besetzten Gebieten im Einsatz, ab Sommer 1941 waren Judenerschießungen ihre Hauptaufgabe. In den Reihen der Polizei, deren Aufgabe grundsätzlich die des Schutzes der Bevölkerung wäre, fanden also eine Verrohung und eine Gewöhnung an die Durchführung von Massenmorden, verübt an der Zivilbevölkerung, statt. – An dieser Stelle interessiert vor allem das Handeln der Ordnungspolizei im Warschauer Ghetto, auch die Ordnungspolizei fiel ab Frühsommer 1942 in den Verantwortungsbereich von Ferdinand von Sammern-Frankenegg.

5.1 Die Ordnungspolizei im Warschauer Ghetto

Im Widerstreit mit der deutschen Zivilverwaltung „[wuchs] der Einfluss von SS und Polizei […] beständig, bis sie im Sommer 1942 die vollständige Kontrolle über das Ghetto übernommen

[177] Wulf, S. 242
[178] https://de.wikipedia.org/wiki/SS-_und_Polizeif%C3%BChrer (25.6.2022), s.a. die dort angegebene weiterführende Liste der SSPF. Die verlinkten Biographien verweisen auch auf die vielfältigen Kriegsverbrechen, die viele SSPF vor allem in Osteuropa verübt haben.
[179] Zu den Machtkompetenzen der HSSPF und deren komplexen Verhältnissen zu Verwaltung und Wehrmacht s. https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1963_4_2_buchheim.pdf (13.4.2022)
[180] Klemp, Vernichtung. Bd.1, S. 42; s. aber Wulf, S. 288: „Bei den Exekutionen und ‚Aussiedlungen‘ im Warschauer Ghetto bildeten Dr. Hahn und seine Sicherheitspolizei gewissermaßen einen Staat im Staate. Während der SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau Befehlsempfänger Heinrich Himmlers war, erhielt der Kommandeur der Sicherheitspolizei in Warschau seine Befehle von Dr. Ernst Kaltenbrunner, dem SS-Gruppenführer und Chef des Reichssicherheitshauptamtes. Allerdings waren sich Himmler und Kaltenbrunner wohl im Prinzip – jedenfalls, soweit es um die Ausrottung der Juden ging – stets einig.“
[181] Klemp, Vernichtung. Bd. 1, S. 51
[182] Ebda. S. 52
[183] Ebda., S. 51

hatten“[184].

> „In Warschau ging das Personal von SS und Polizei aus der Einsatzgruppe IV hervor, die im Rücken der Front bereits die polnische Elite und auch Juden verfolgt und ermordet hatte. Diese Arbeit setzte sie nach Gründung des Generalgouvernements fort, nun institutionalisierter und weniger ungebunden. In der Dienststelle des Kommandeurs der Sicherheitspolizei […] war vor allem die Abteilung IV (Gestapo) unter Leitung von Karl Brandt und Gerhard Mende für Juden zuständig. Ihnen musste der Judenrat laufend berichten, sie erteilten dem Judenratsvorsitzenden Befehle und luden ihn ständig vor.“[185]

Die Aufgabe deutscher Polizeibataillone war die Bewachung des Warschauer Ghettos. Schutzpolizisten waren aber nicht nur Bewacher, sondern oft auch und maßgeblich „Exekutoren der jüdischen Bevölkerung“[186]. In den Jahren ab der Errichtung des Ghettos im Jahr 1940 bis zu seiner vollständigen Vernichtung im Jahr 1943 entwickelte sich eine Verfolgungspraxis, der tausende jüdische BewohnerInnen des Ghettos zum Opfer fielen. Stefan Klemp kommt zum Ergebnis, dass das Massensterben im Ghetto „ein Ergebnis des Einsatzes der Polizeibataillone“[187] war. Monatlich starben 3.000 bis 5.000 Menschen im Ghetto. „Von Januar bis Juli 1942 verhungerten unter der Bewachung des Polizeibataillons 61 […] fast 30.000 Juden.“ [188]
Die Bewacher verhinderten, dass sich die Ghettobewohner durch Schmuggel zusätzliche, überlebensnotwendige Lebensmittel besorgten. Seit November 1941 gab es den Befehl, Juden, die sich „unberechtigt“ (also z. B. um Lebensmittel zu schmuggeln) außerhalb des Ghettos aufhielten, zu erschießen. Dabei gab es aber, wie vielfach später von damaligen Polizisten betont wird, eine Wahlfreiheit. Wer zur Ghettobewachung eingeteilt war, musste den Dienst leisten, wie man den Dienst gestaltete, war einem aber selbst überlassen. Die Polizisten konnten Lebensmittel beschlagnahmen, aber sie mussten es nicht. „Sie konnten hierbei töten, aber sie mussten nicht töten. […] Sie konnten Juden quälen, aber sie mussten es nicht.“[189]
Dass dennoch Polizisten oft und vermutlich auch gerne geschossen haben, erklärt Klemp damit, „dass sich am Warschauer Ghetto trotz der aufgezeichneten Handlungsoptionen fanatische Judenhasser und ‚Supernazis‘ als Leitfiguren durchgesetzt haben“[190]. Polizisten erschossen, trotz Verbots, das Ghetto zu betreten, auch auf mehr oder weniger „privaten“ Zügen durchs Ghetto beliebige ihnen missfallende Juden – Klemp spricht von „regelmäßige(n) Mordstreifzüge(n) durch das Ghetto […], teilweise in Zivilkleidung, um die jüdischen Ghetto-Bewohner in Sicherheit zu wiegen“ [191]. In manchen Bataillonen entwickelte sich die Praxis eines Wettbewerbs um die

[184] Miron, Shulani, S. 917
[185] Roth/Löw, S. 23
[186] Klemp, Vernichtung. Bd. 1, S. 11
[187] Ebda., S. 11
[188] Ebda.
[189] Ebda., S. 33
[190] Ebda.
[191] Ebda., S. 91

meisten Judenerschießungen, die „Schützenfestcharakter“ [192] annahmen. Die „Spitznamen“ berüchtigter Täter aus diesen Polizeibataillonen sprechen für sich: „Duschek Judenschreck“, „Frankenstein“, „der Töter“, „Totenkopfjäger“.[193] Eine der besonders brutalen Einheiten war das Polizeibataillon 61 aus Dortmund, das eine Art Kult um die Ermordung von Juden trieb.

> „Sie gestalteten ihre Bar mit Karikaturen zum Judenmord, einer Thekenlampe in Form eines Davidssterns und einer Strichliste an der Eingangstür, auf der die ermordeten Juden, in Fünferpäckchen geordnet, verzeichnet wurden. In dieser Bar, benannt nach der Krochmalnastraße im Ghetto, feierten Männer des Dortmunder Bataillons regelmäßig Sauforgien und sangen Lieder mit Texten über die Mordverbrechen. Dokumentiert ist das alles mit Fotos und Zeugenaussagen.“[194]

Polizisten waren auch zur Bewachung von Deportationszügen in Konzentrationslager eingeteilt, ihnen war klar, dass die Ghetto-BewohnerInnen ermordet werden sollten und sie an diesem Verbrechen mitwirken sollten. [195] Auch führten während ihres Einsatzes in Warschau z. B. Angehörige des Polizeibataillons 301 „mehrere Massenerschießungen von polnischen Zivilisten und sowjetischen Kriegsgefangenen durch“[196]. Klemp kommt zu folgendem Schluss:

> „Von 1940 bis 1943 haben deutsche Schutzpolizisten in Warschau nationalsozialistische Vernichtungspolitik verwirklicht, und das in vielen Fällen in Eigeninitiative, ohne dass für Tötungen höhere Befehle vorlagen. Ein zahlenmäßig bisher unbekannter Teil der Polizisten hat in Warschau Juden ermordet.“[197]

All dies geschah im Verantwortungsbereich des im Distrikt Warschau jeweils höchsten Polizei- und SS-Führers, ab Frühsommer 1942 war das Ferdinand von Sammern-Frankenegg. Am besten dokumentiert ist seine Tätigkeit für den Zuständigkeitsbereich Warschauer Ghetto, darüber hinaus verfolgte er die nationalsozialistische Politik der Vernichtung des jüdischen Volkes im gesamten Distrikt Warschau.

5.2 Täterkreise

Mit der Ernennung von Sammern-Frankenegg zum SS- und Polizeiführer des Distrikts Warschau „ist der Plan zur Deportation der Warschauer Juden im Sommer 1942 verbunden“[198]. Dieser Plan beschäftigte ihn wohl nach Dienstantritt vorrangig – allein der Umfang dieser geplanten „Aussiedlungen“ erforderte aber die Beteiligung vieler Personen und vieler Dienststellen. Hilberg

[192] Ebda., S. 8
[193] Ebda.
[194] Ebda., S. 8f.
[195] Ebda., S. 77
[196] Ebda., S. 76
[197] Ebda., S. 19
[198] Miron, Shulhani, S. 917

formuliert das so: „Jeder, von der Spitze bis hin zu den unteren Rängen, brannte darauf, die Ghettos zu säubern.“[199]

Eingangs seien einige der Hauptverantwortlichen vor Ort genannt. Dadurch soll beispielhaft gezeigt werden, wie und mit welcher Selbstverständlichkeit die antijüdischen Maßnahmen ineinandergriffen. Auch zeigt sich in den angeführten Details, so meine ich, die besondere Infamie dieser Politik und das Ausgeliefertsein der Bevölkerung des Warschauer Ghettos.

Hitler hatte dem Generalgouverneur **Hans Frank** (zivile Verwaltung) im März 1941 zugesichert, dass das Generalgouvernement das erste Gebiet sei, das „judenfrei“ gemacht werde. Am 21. Juli 1941 gab Frank dem Leiter seiner Gesundheitsabteilung, Dr. Walbaum, weiter, dass das Warschauer Ghetto als erster Ort im Generalgouvernement geräumt werde.[200]

Bei einer Regierungssitzung am 16. Dezember 1941 präzisierte Frank seine Vorstellungen von „Räumung“ des Ghettos. Der Generalgouverneur referierte in Krakau vor dem Gesundheitspräsidenten Dr. Walbaum, dem Arbeitspräsidenten Dr. Frauendorfer, dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD, Schöngarth, dem Gouverneur von Radom, Kundt, und dem Amtschef des Distrikts Warschau, Dr. Hummel, über die Judenfrage und schwor sie, im selben Ton, der sich auch zwei Jahre später in Himmlers Posener Rede findet, auf mitleidloses Handeln ein.

> „‘Mit den Juden, das will ich Ihnen auch ganz offen sagen, muß so oder so Schluß gemacht werden. […] Ich möchte Sie bitten: einigen Sie sich mit mir zunächst, bevor ich jetzt weiterspreche, auf die Formel: Mitleid wollen wir grundsätzlich nur mit dem deutschen Volke haben, sonst mit niemandem auf der Welt. Die anderen haben auch kein Mitleid mit uns gehabt.“[201]

Zu diesem Punkt habe Berlin geantwortet: „‘[…] liquidiert sie selber! Meine Herren, ich muß Sie bitten, sich gegen alle Mitleidserwägungen zu wappnen. Wir müssen die Juden vernichten, wo immer wir sie treffen und wo es irgend möglich ist‘“[202] Am Ende der Sitzung „wußten die Teilnehmer, daß in Polen eine neue Phase des Vernichtungsprozesses eingeläutet worden war; sie wußten nun, daß die Juden getötet werden sollten“[203].

Experten des RSHA (Reichssicherheitshauptamt), der Führerkanzlei und der Inspektion für Konzentrationslager machten sich auf die Suche nach „geeigneten Orten für die Errichtung der Tötungsinstallationen […]. Polen sollte zum Hauptstandort der Todeslager werden“[204].

Als Sammern-Frankenegg seinen Dienst im Ghetto antrat, war die Entscheidung zum Massenmord schon gefallen, zur Vernichtung notwendige Schritte waren bereits getan – es gibt keine Hinweise, dass sich Sammern-Frankenegg dieser Aufgabe hätte entziehen wollen.

Im Oktober 1939 wurde **Dr. Ludwig Fischer** der Gouverneur Warschaus – in dieser Funktion als

---

[199] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 508
[200] Ebda., S. 505
[201] Ebda., S. 506
[202] Ebda., S. 507
[203] Ebda.
[204] Ebda.

Verwaltungschef unterstand er direkt dem Generalgouverneur Hans Frank. Schon bei Amtsantritt machte er Frank den Vorschlag, die Juden in Ghettos zu stecken – der Generalgouverneur „‘billigte diese Maßnahme‘“[205]. Am 2. Oktober 1940 unterzeichnete er die Verordnung über die Bildung des „Jüdischen Wohnbezirks in Warschau“, im Dezember 1940 forderte er für Juden, die das Ghetto unbefugt verließen, die Todesstrafe [206] . Da der Generalgouverneur Sportveranstaltungen für Polen verboten hatte, befahl Fischer am 29. April 1943 seiner Wachmannschaft, mit gezielten Schüssen die Zuschauer eines Fußballspiels im Warschauer Nobelvorort Konstancin auseinanderzutreiben – es gab mehrere Tote.[207] Noch im Mai 1943 verkündete ein an die Warschauer Bevölkerung gerichtetes Plakat mit Fischers Unterschrift, dass jeder, „der die Behörden auf einen noch versteckten Juden aufmerksam machte, […], nur eine selbstverständliche Pflicht sich selbst und den Seinen gegenüber‘“[208] erfülle. Im August 1944 wurde Fischer während des Warschauer Aufstandes verwundet und dafür ausgezeichnet, im Mai 1945 von der US-Armee verhaftet, im März 1946 den polnischen Behörden ausgeliefert und am 8. März 1947 in Warschau als Kriegsverbrecher hingerichtet.[209]

SS-Obergruppenführer **Friedrich Wilhelm Krüger**, der Höhere SS- und Polizeiführer (HSSPF) im Generalgouvernement – also der direkte Vorgesetzte des SSPF Sammern-Frankenegg –, beschäftigte sich schon seit Herbst 1939 mit Fragen der „Aussiedlung“ von 300.000 Polen und Juden aus dem Warthegau und mit Möglichkeiten der Ausbeutung jüdischer Arbeitskraft. Im Mai 1940 stellte er seine Tätigkeit im Generalgouvernement so dar: „Eine nicht minder große, wenn auch weniger dankbare Arbeit der Menschenbetreuung mußte und muß auch jetzt noch von den Männern der SS und Polizei durchgeführt werden. Das arbeitsscheue jüdische Gesindel mußte an die vorgesehenen Arbeitsstellen gebracht werden.“[210]

Am 19. Juli 1942 schickte Heinrich Himmler den zentralen Befehl zur Ermordung der Juden im Generalgouvernement an den Höheren SS- und Polizeiführer Ost Friedrich-Wilhelm Krüger. In seiner Funktion als HSSPF war Krüger für zahlreiche Kriegsverbrechen verantwortlich. In seiner Amtszeit wurde die Judenvernichtung im Generalgouvernement nahezu abgeschlossen. Er plante die „Aktion Erntefest“ und ließ sie durchführen, was zur Ermordung von mindestens 42.000 Juden des KZ Maidanek und der Lager Trawniki und Poniatowa führte.[211] Er war für die Vernichtung der polnischen Führungsschichten, für Massenerschießungen und Terror gegenüber der polnischen Bevölkerung, für die Vernichtungslager, die Zwangsarbeitslager, den Einsatz von Polizei und SS bei den Räumungen der Ghettos, die Niederschlagung des Aufstands im Warschauer Ghetto und die Partisanenbekämpfung im Generalgouvernement verantwortlich.[212]

Der Jurist SS-Obersturmbannführer **Dr. Ludwig Hahn** war seit Januar 1940 Kommandeur der

---

[205] Wulf, S. 311
[206] https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Fischer_(Jurist) (23.4.2022)
[207] Ebda.
[208] Wulf, S. 311
[209] https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Fischer_(Jurist) (23.4.2022)
[210] Wulf, S. 230
[211] Klee, S. 343
[212] https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich-Wilhelm_Kr%C3%BCger (3.5.2022), Wulf, S. 225-238; Krüger beging am 10. Mai 1945 in Oberösterreich, in amerikanischer Kriegsgefangenschaft, Suizid.

Sicherheitspolizei und des SD (KdS) in Krakau, ab August 1941 KdS in Warschau. In dieser Funktion war er mitverantwortlich für die Deportationen der Warschauer Juden ins Vernichtungslager Treblinka und für die endgültige Räumung des Warschauer Ghettos 1943 – belohnt wurde sein Einsatz mit diversen Beförderungen.[213] Die enge Zusammenarbeit Hahns mit dem jeweiligen SSPF – also auch mit Sammern-Frankenegg – belegt eine Aussage des Adjutanten von zwei Warschauer SSPF, Karl Kaleske:

> „‘Dr. Hahn kam oft in unsere Dienststelle und sagte dem SS- und Polizeiführer, daß er diesen oder jenen Befehl von Kaltenbrunner erhalten hätte, über dessen Inhalt er nur den SS- und Polizeiführer informieren solle. Er würde dies nicht bei jedem Befehl tun, sondern nur bei einzelnen, ganz bestimmten.‘“[214]

SS- Untersturmführer **Karl Georg Brandt**, Leiter des Judenreferats beim Kommandeur der Sipo und des SD im Distrikt Warschau, war im Ghetto als besonders brutal und sadistisch bekannt. Wulf berichtet von einem „Besuch“ Brandts im Ghetto:

> „Auch am 13. Mai erschien Karl Brandt wieder einmal im Warschauer Ghetto – er war dabei von verschiedenen anderen begleitet –, um angeblich eine ‚Befriedung‘ durchzuführen. Diese Beschäftigung dauerte von mittags 14 Uhr bis um 16 Uhr am Nachmittag. Das ‚stolze‘ Ergebnis waren etwa 200 tote Juden, darunter 14 Kinder.“[215]

Rechtsanwalt **Heinz Auerswald**, NSDAP- und SS-Mitglied, war ab Juni 1940 Leiter der Gruppe Bevölkerungswesen und Fürsorge im Amt des Distriktchefs Warschau. Fischer setzte Heinz Auerswald im April 1941 zum Kommissar des jüdischen Wohnbezirks in Warschau ein. Auerswald setzte eine Reihe von Maßnahmen, die das Ghetto noch wirksamer von der Außenwelt abschlossen. Gleichzeitig wollte er sich die Wirtschaftskraft des Ghettos stärker nutzbar machen, sprich: die Produktivkraft der Ghettobevölkerung noch mehr ausbeuten.
Auerswald führte die Aufsicht über die Transferstelle, ohne deren Genehmigung nichts ein- oder ausgeführt werden durfte. Die Lieferung von Waren und Rohstoffen, die Verträge mit den Handelspartnern außerhalb des Ghettos, die Festsetzung des Wertes der im Ghetto hergestellten Produkte – all das lief über die Transferstelle[216]. Auch die (äußerst geringe) Bezahlung der jüdischen Arbeitskräfte, die außerhalb des Ghettos z. B. für Privatfirmen, für die Eisenbahn, für die SS oder Polizei oder die Zivilverwaltung arbeiteten, lief über die Transferstelle.
Weitere Aktivitäten, die sich Auerswald zuordnen lassen:
Für November 1941 findet sich ein Anschlag mit Auerswalds Namen, dass an acht jüdischen Männern und Frauen wegen Verlassens des Ghettos das Todesurteil vollstreckt worden sei.

[213] Zu Hahns Leben und NS-Karriere s. Wulf, S. 288-298
[214] Ebda., S. 289
[215] Wulf, S. 300
[216] Roth/Löw, S. 46

Zudem schreibt Auerswald an alle Kreishauptleute im Distrikt Warschau, „'möglichst überall solle der gleiche Rechtszustand hergestellt werden, denn die den Polizeidienststellen erteilten Befehle bezüglich Waffengebrauch gegenüber Juden, welche den jüdischen Wohnbezirk unbefugt verlassen, ermöglichen in allen Fällen ein wirksames Durchgreifen'"[217]. – Die Tötung von Juden wird also als „Rechtszustand", als legale Handlung und als erwünscht festgeschrieben.
Für den Jänner 1942 ließ Auerswalds Amt eine Aufstellung der bei der jüdischen Bevölkerung in Warschau beschlagnahmten Pelze und Pelzsachen anfertigen.[218]
Für den 11. April 1942 vermerkte der Vorsitzende des Judenrates, Adam Czerniaków, in seinem Tagebuch, dass Heinz Auerswald ihm am Vortag mitgeteilt habe, „dass das [Ghetto-]Orchester für zwei Monate suspendiert werde, ‚weil es Werke arischer Komponisten gespielt hat'"[219].
Am 29. April 1942 verlangt der Kommissar für das Warschauer Ghetto von Czerniaków eine Aufstellung der Ghettobevölkerung nach Straßen und Wohnhäusern und lässt, wohl als Vorbereitung der geplanten Deportationen, Pläne für das Ghetto anfordern. Am 3. Mai 1942 verlangt die Transferstelle eine Liste aller Ghettojuden, die einer Arbeit nachgehen – dies führt Czerniaków zu der Frage, ob eine Entscheidung bevorstehe.[220]
Am 18. Juli 1942, nur wenige Tage vor dem Beginn der großen Deportationswelle, fragte der Judenratsvorsitzende Czerniaków den Ghettokommissar, ob denn etwas an den Gerüchten von unmittelbar bevorstehenden Deportationen dran sei. Auerswald verneinte. Er versicherte, dass er auch nicht daran glaube.[221]
Ein Hinweis auf eine „bürokratische" Verstrickung von Auerswald und Sammern-Frankenegg in den Vernichtungsvorgang findet sich bei Wulf. Aus dem Amt des SS- und Polizeiführers in Warschau erreichte Auerswald am 26. Juni 1942 ein Brief des SS-Untersturmführers Dr. Eberl:

> „'Für den Ausbau des Arbeitslagers Treblinka werden noch folgende Gegenstände dringend benötigt:
>
> 120 Rollen Tapeten (vorher soll Muster gezeigt werden)
> 1000 Stück Schienen-Nägel für Feldbahngleis
> 200 Stück Maschinenschrauben für Feldbahn (3/8 Zoll stark, 40 mm)
> 4 Paar Langbänder mit Stützhaken (Türscharnieren) 40 cm lang
> 1 Starterknopf
> 1 Zündkurzschalter

[217] Wulf, S. 321
[218] Ebda. S. 319f.; s.a. Hilberg, Vernichtung. Bd. 1, S. 259: „Als die deutschen Armeen sich im Dezember 1941 anschickten, ihren ersten Winter an der Rußlandfront durchzustehen, verlangten SS und Polizei die Ablieferung sämtlicher in jüdischem Besitz befindlichen Pelze an eigens zu diesem Zweck im Ghetto eingerichteten Sammelstellen". In der Fußnote dazu führt Hilbert einen Vermerk von Auerswald an den damaligen SS- und Polizeiführer in Warschau am 27. Dezember 1941 an, in dem er berichtet, dass Czerniaków Ausnahmen zu erreichen suche. – Dieses Beispiel zeigt, meine ich, auf sehr konkreter Ebene die Verflechtung verschiedener Institutionen in der Verfolgung des Ziels der Beraubung, Ausbeutung und letztendlich der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung.
[219] Roth/Löw, S. 132
[220] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 526f.
[221] Roth/Löw, S. 158

5 m Zündkabel
5 m Anlasserkabel
1 Batterie 12 Volt/100-120 Ampere
1 Feile (dreikant) zum Schärfen von Sägen
5 Zollstöcke 2 m
1 Schränkeisen
5 Zimmermannsbleistifte

Für schnellste Lieferung wäre ich dankbar, da die obengenannten Gegenstände dringend benötigt werden. Heil Hitler!'"[222]

Drei Wochen später war das „Arbeitslager" Treblinka in Betrieb, die Vernichtung der Warschauer Juden hatte begonnen. Unter Beachtung der Tapeten – perfides Detail am Rande! –, die wohl dem Auge der Mörder angenehm sein mussten.
Der Österreicher **Franz Konrad**, Mitglied der SS und der Waffen-SS, war ab Mitte Juni 1942[223] Leiter für die „Werterfassung" im Warschauer Ghetto. Diese Dienststelle unterstand dem SS- und Polizeiführer Warschau[224], zu diesem Zeitpunkt also Ferdinand von Sammern-Frankenegg. Konrad war für die Übernahme, das Sortieren und die Verteilung aller Vermögenswerte zuständig, die nach dem Abtransport ihrer Eigentümer zurückgeblieben waren: Maschinen, Einrichtungen, Pelze, sonstige Vermögenswerte. Konrad nahm an der Niederschlagung des Aufstandes des Warschauer Ghettos teil; im September 1951 wurde er wegen der Teilnahme an der Liquidierung des Warschauer Ghettos in Warschau hingerichtet.[225] Auf den von ihm in amerikanischer Gefangenschaft verfassten Bericht wird weiter unten eingegangen.
Auch der SS- und Polizeiführer des Distrikts Lublin, **Odilo Globocnik**, mischte in erster Reihe bei der Organisation des Massenmordes an der jüdischen Bevölkerung mit.[226] Globocnik, seit März 1942 Leiter der „Aktion Reinhardt", und **Hermann Höfle**, der in Lublin die „Aktion Reinhardt" koordiniert hatte, machten sich mit ihrem Vernichtungskommando daran, die Deportation der Warschauer Juden zu organisieren.

„Im Sommer 1942 eröffnete Globocnik im Gebäude des KdS Höfle […] Mitgliedern seiner ‚Abteilung Reinhardt' sowie dem Judenreferenten des KdS Lublin […], daß sie aufgrund ihrer Erfahrung die ‚Aussiedlung' des Warschauer Ghettos zu organisieren hätten. […] Am 21. Juli erreichten sie Warschau und wurden zur Besprechung mit dem SSPF Warschau, Dr. Ferdinand von Sammern-Frankenegg, geladen. Dieser hatte zwar nominell die Leitung der ‚Aussiedlungsaktion' inne, überließ die konkrete Durchführung aber den ‚kompetenteren' und mit einer Sondergenehmigung versehenen Lublinern sowie der Dienststelle des KdS Warschau unter SS-Obersturmbannführer Dr. Ludwig Hahn. Bei diesem Treffen wurde als Taktik vereinbart, den

[222] Wulf, S. 321f.
[223] https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Konrad_(SS-Mitglied) (23.4.2022)
[224] Wulf, S. 254
[225] https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Konrad_(SS-Mitglied) (23.4.2022)
[226] Zum Lebenslauf Globocniks s. Wulf, S. 261-274

> Judenrat und die Ghettopolizei für die Bereitstellung entsprechender Kontingente von zu Deportierenden verantwortlich zu machen. Nach dieser Besprechung bezog das Kommando seine Befehlsstelle mitten im Ghetto, um vor Ort zu sein.“[227]

Aber auch so vergleichsweise unpolitische Organisationen wie die **Reichsbahn** und ihre Bahndirektionen mit ihren engagierten Mitarbeitern trugen ihren Teil zur Ermordung der jüdischen Bevölkerung bei.[228] Auch das **Verkehrsministerium** zeigte sich hilfreich, wenn es zu Stockungen im Zugverkehr und also zu Verzögerungen von Tötungsaktionen kam. Und wieder zeigen sich in Denken und Sprache der Zynismus und der von Sarkasmus triefende Hohn der sich selbst überhebenden „Herrenrasse“. Obergruppenführer Wolff dankt dem Staatssekretär Dr. Ganzenmüller vom Verkehrsministerium:

> „‘Lieber Parteigenosse Ganzenmüller!
> Für Ihr Schreiben vom 28.7.1942 danke ich Ihnen - auch im Namen des Reichsführers-SS – herzlich. Mit besonderer Freude habe ich von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen, daß nun schon seit 14 Tagen täglich ein Zug mit je 5000 Angehörigen des auserwählten Volkes nach Treblinka fährt und wir doch auf diese Weise in die Lage versetzt sind, diese Bevölkerungsbewegung in einem beschleunigten Tempo durchzuführen. Ich habe von mir aus mit den beteiligten Stellen Fühlung aufgenommen, so daß eine reibungslose Durchführung der gesamten Maßnahmen gewährleistet erscheint. Ich danke Ihnen nochmals für die Bemühungen in dieser Angelegenheit und darf Sie gleichzeitig bitten, diesen Dingen auch weiterhin Ihre Beachtung zu schenken.
> Mit besten Grüßen und
>
> Heil Hitler!
> Ihr ergebener
> W.‘“[229]

Deportation wird zu „Bevölkerungsbewegung“, die Ermordung Hunderttausender wird zu „Maßnahmen“; dass auch weiterhin deportiert und ermordet werden wird, versteckt sich hinter den Formeln „gesamte Maßnahmen“ und „diese Dinge“.

Auf Zwangsarbeit und Arbeitsausbeutung der arbeitsfähigen jüdischen Bevölkerung ist schon mehrfach hingewiesen worden. Beispielhaft für persönliche Bereicherung durch Zwangsarbeit steht **Walter Caspar Többens**, der im Warschauer Ghetto zum Großindustriellen wurde.[230] Er vereinigte alle Schneider- und Kürschnerwerkstätten, die den Juden weggenommen worden waren, in seiner Hand, beschäftigte Juden als Zwangsarbeiter und führte Wehrmacht- und SS-Aufträge durch.[231]

Dass Großunternehmertum im Ghetto keine Privatsache war, sondern nur mit Duldung und

---

[227] Andrej Angrick, „Georg Michalsen, - Handlungsreisender der Endlösung“ In: Mallmann/Paul, S. 160f.; vgl. Fn. 236: Hier ist vom 15. Juli die Rede.
[228] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 511ff.
[229] Ebda., S. 516
[230] Wulf, S. 336ff.
[231] Ebda., S. 88

Unterstützung der Politik möglich war, zeigt eine Äußerung Himmlers an den HSSPF Krüger:

> „‘Das Reichssicherheitshauptamt beauftrage ich, mit Hilfe von Buchprüfern die Geschäfte und Gewinne der Firma Walter C. Többens KG Warschau einmal genauestens unter die Lupe zu nehmen. Wenn ich nicht irre, hat sich hier im Verlaufe von drei Jahren ein früher besitzloser Mann zum wohlhabenden Besitzer – wenn nicht sogar schon zum Millionär – entwickelt, und zwar nur dadurch, daß wir, der Staat, ihm die billige jüdische Arbeitskraft zutrieben.‘“[232]

5.3 Vernichtung

„Im Generalgouvernement waren die SS- und Polizeiführer die Hauptorganisatoren der Aushebungsaktionen.“[233] Auf Warschau bezogen ist das Ferdinand von Sammern-Frankenegg – er ist in seiner Funktion als SSPF im Distrikt Warschau für die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus dem Warschauer Ghetto in das Vernichtungslager zuständig. Die genaue Aufgabenteilung zwischen ihm und dem Lubliner Kommando müsste noch untersucht werden.

5.3.1 Blutiges Vorspiel

Im Lauf des Frühlings 1942 verschärfte sich der deutsche Terror im Warschauer Ghetto. Allein in der Nacht auf den 18. April wurden 51 Juden – vor allem Mitglieder des Untergrunds – erschossen. Der Vorsitzende des Judenrats, Czerniaków, wies den Ghettokommissar Auerswald auf die Panik im Ghetto und die daraus resultierende Beeinträchtigung des Wirtschaftslebens hin und erfuhr bei der Gestapo, dass der Grund für diese Morde „‘die im Ghetto erscheinenden geheimen Schriften‘“ [234] seien. In den folgenden Wochen kam es zu regelmäßigen, systematischen Straßenmorden. So liest man etwa im Tagebuch von Chaim Kaplan für den 30. Mai 1942: „‘Wieder eine Nacht des Gemetzels. Diesmal wurden nur elf Opfer gezählt.‘“[235]
Am 18. Juni 1942 besprachen führende deutsche Besatzungsfunktionäre, darunter Generalgouverneur Frank und HSSPF Krüger, die Deportation der Juden des Generalgouvernements in die Vernichtungslager. Aus dem Protokoll der Polizeisitzung in Krakau:

> „SS- und Polizeiführer *von Sammern* wendet sich dann der *Lage in Warschau* zu. Die Stadt müsse von der Polizei immer wieder durchgekämmt werden. Bei einer Aktion vor einigen Tagen habe man unter 2500 angehaltenen Personen 44 Devisenschieber und einige hundert Nichtbeschäftigte festgestellt, die sofort dem Arbeitsmarkt zugeführt worden seien. Die Einsetzung einer motorisierten Streife an der Ghettomauer habe sich sehr bewährt. Auf die Frage von Staatssekretär Dr. *Bühler*, ob eine Aussicht auf eine schnellere Verminderung der

[232] Ebda.
[233] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 510
[234] Roth/Löw, S. 154
[235] In: Ebda. S. 155

> Ghettobevölkerung bestehe, erwidert Staatssekretär *Krüger*, daß man darüber wohl im August einen Überblick haben werde. Das Problem der Judenaussiedlung dränge zu einer Entscheidung. […] Trotzdem für die nächsten 14 Tage eine restlose Zugsperre verordnet sei, habe er in Verhandlungen mit Präsident Gerteis erreicht, daß für den Abtransport von Juden ab und zu Züge bereitgestellt würden. Nach Ablauf der Sperrfrist müsse die Judenaktion verstärkt durchgeführt werden."[236]

Wir sehen also Sammern-Frankenegg in Aktion, er lässt Warschau „durchkämmen" und „Nichtbeschäftigte" zur Zwangsarbeit abführen; Staatssekretäre sind sich darüber einig, welches Schicksal den Juden zugedacht wird – sprachlich wird die Vernichtung durch Ausdrücke wie „Judenaussiedlung" oder „Judenaktion" verschleiert.
Gerüchte über die Deportation der Warschauer Juden kursierten; Panik wechselte mit Hoffnung auf ein baldiges Ende des nationalsozialistischen Regimes. Am 15. Juli 1942 war

> „das sogenannte Vernichtungskommando vom SS- und Polizeiführer des Distrikts Lublin, Odilo Globocnik, der die seit März 1942 unter der Bezeichnung ‚Aktion Reinhardt' laufende Ermordung der Juden in den Vernichtungslagern leitete, nach Warschau gekommen und machte sich an die Organisation der kurz bevorstehenden Deportation des Großteils der Juden aus Warschau"[237].

5.3.2 Die Große Aktion[238]

Am 19. Juli 1942 ordnete Reichsführer SS Himmler in gewohnt verschleiernden Worten an, die Ermordung der jüdischen Bevölkerung im Generalgouvernement bis Jahresende abzuschließen. „Ich ordne an, daß die Umsiedlung der gesamten jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements bis 31. Dezember 1942 durchgeführt und beendet ist."[239]
Am 21. Juli spitzte sich die Lage zu. Das Ghetto wurde zusätzlich von polnischer Polizei und von Verbänden des SS umstellt.[240] Am 22. Juli 1942 gab Globocniks Mitkoordinator der „Aktion Reinhardt", der Umsiedlungsbeauftragte Hermann Höfle, dem Judenrat bekannt, dass die „Aussiedlung" der Juden aus Warschau beginne. „Dem Judenrat wird folgendes eröffnet: 1. Alle jüdischen Personen, gleichgültig welchen Alters und Geschlechts, welche in Warschau wohnen, werden nach dem Osten umgesiedelt."[241]
Vorläufig waren noch einige Personenkreise wie etwa der Judenrat, bei reichsdeutschen Firmen

---

[236] Friedrich, Klaus Peter (bearb.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 – 1945. Bd. 9: Polen: Generalgouvernement August 1941 – 1945. Oldenburg Verlag München 2014. S. 292/ Dok. 80 (Hervorhebung im Original)
[237] Roth/Löw, S. 158; s. aber Fn. 226: Hier ist vom 21. Juli die Rede.
[238] Zum Schicksal von Juden mit Staatsangehörigkeiten neutraler oder feindlicher Staaten s. Roth/Löw, S. 194ff. (Stichwort: Hotel Polski)
[239] Friedrich, S. 337, s.a. Fn. 3 Die Anordnung erging an den HSSPF Ost, Krüger. Sie wurde erst am 29.7.1942 versandt. Die Vernichtung war zu diesem Zeitpunkt bereits voll im Gange.
[240] Roth/Löw, S. 159
[241] Friedrich, S. 340/ Dok. 98

Beschäftigte, dem Jüdischen Ordnungsdienst angehörende Juden oder auch arbeitsfähige Juden, die noch nicht in den Arbeitsprozess eingereiht waren, von der Vernichtung ausgenommen. 15 Kilo Gepäck waren erlaubt – eine weitere zynische Maßnahme, die die Deportierten in Sicherheit wiegen sollte und ihre Beraubung erleichterte. Dezidiert wurde die Mitnahme sämtlicher Wertsachen erlaubt: „Geld, Schmuck, Gold usw. [darf] mitgenommen werden. Verpflegung ist für 3 Tage mitzunehmen."[242]
Dem Judenrat wurden detaillierte Auflagen auferlegt, „für deren genaue Einhaltung die Angehörigen des Judenrates mit ihrem Leben haften"[243]. Der Judenrat war

> „für die Stellung der täglich zur Verladung kommenden Juden verantwortlich. Zur Durchführung dieser Aufgabe bedient sich der Judenrat des jüdischen Ordnungsdienstes (1000 Mann).
> Der Judenrat sorgt dafür, daß täglich ab 22.7.42 bis spätestens 16 Uhr 6000 Juden zum Sammelplatz gestellt werden. Sammelpunkt ist für die gesamte Zeit der Evakuierung das jüdische Krankenhaus in der Stawkistraße. Am 22.7. werden die 6000 Juden direkt auf den Verladeplatz bei der Transferstelle gestellt. Zunächst kann der Judenrat die täglich zu stellenden Kontingente an Juden aus der gesamten Bevölkerung nehmen, später erhält der Judenrat eine bestimmte Anweisung, wonach bestimmte Straßenzüge bzw. Häuserblocks zu räumen sind"[244].

Die jüdischen Ordnungs- und Verwaltungsorganisationen mussten also ihre eigene Vernichtung organisieren und ihre weitere Ausraubung erleichtern. Ihre einzige „Freiheit" bestand darin, dass sie vorläufig noch entscheiden konnten, welche ihrer MitbürgerInnen sie zuerst auslieferten.
Ferner waren Judenrat und jüdischer Ordnungsdienst dafür verantwortlich, dass die von den „Umgesiedelten" zurückgelassenen Gegenstände und Werte „an noch zu bestimmenden Sammelpunkten zusammengetragen und registriert" [245] wurden. Die Sicherheitspolizei überwachte diese Tätigkeit, widerrechtliche Aneignung bei dieser Tätigkeit wurde mit dem Tod bestraft.
Weiters hatte der Judenrat dafür zu sorgen, dass die wirtschaftliche Tätigkeit in deutschen Betrieben ungestört weiter erfolgte. Die Strafen für sich unbotmäßig verhaltende Jüdinnen und Juden waren vorhersehbar:

> „VIII. Strafen:
> a) jede jüdische Person, die mit Beginn der Umsiedlung das Ghetto verläßt, ohne dem unter Ziffer 2a und c aufgeführten Personenkreis anzugehören und soweit sie dazu bisher nicht berechtigt war, wird erschossen;
> b) jede jüdische Person, die eine Handlung unternimmt, die geeignet ist, die Umsiedlungsmaßnahmen zu umgehen oder zu stören, wird erschossen;
> c) jede jüdische Person, die Mithilfe bei einer Handlung ausübt, die geeignet ist, die

[242] Ebda.
[243] Ebda.
[244] Ebda., S. 341
[245] Ebda.

> Umsiedlungsmaßnahmen zu umgehen oder zu stören, wird erschossen;
> d) alle Juden, die nach Abschluß der Umsiedlung in Warschau angetroffen werden, ohne dem unter 2 a bis h aufgeführten Personenkreis anzugehören, werden erschossen.“[246]

Zuletzt wurde dem Judenrat eröffnet, „daß, falls die ihm erteilten Befehle und Auflagen nicht 100% durchgeführt werden, jeweils eine entsprechende Anzahl der inzwischen festgenommenen Geiseln erschossen wird“[247].
Am 22. Juli 1942 musste der jüdische Ordnungsdienst erstmals bis vier Uhr nachmittags 6.000 Menschen zum Umschlagplatz, der über ein Gleis mit dem Danziger Bahnhof im Norden Warschaus verbunden war, bringen. Tatsächlich stiegen an diesem Tag 6.250 Menschen in die bereitstehenden Züge, die sie nach Treblinka brachten, wo sie ermordet wurden.[248]
Am nächsten Tag wurde Czerniaków aufgefordert, einen Kindertransport zusammenzustellen. Weil er das nicht konnte, „‘wehrlose Kinder dem Tod ausliefern‘“[249], nahm sich der Vorsitzende des Judenrates am 23. Juli 1942 das Leben.
In der ersten Woche dieser ersten Vernichtungswelle wurden täglich 6.000 bis 7.000 Menschen vom jüdischen Ordnungsdienst zum Umschlagplatz gebracht, in Viehwaggons nach Treblinka deportiert und dort ermordet.
Schon bald griff auch die SS in diese täglichen Menschenjagden ein, bei denen hunderte Menschen im Ghetto oder auf dem jüdischen Friedhof erschossen wurden.[250] So verzeichnete der Judenrat in seinem August-Bericht 2.305 Tote durch „‘Schusswunden‘“.[251]

> „SS-Kräfte und Angehörige der Hilfstruppen der Aktion Reinhardt unter dem Befehl von Hermann Höfle beteiligten sich ab dem 31. Juli 1942 an der Deportationsaktion. Die Brutalität erreichte ein extremes Ausmaß. Die SS, die deutsche Polizei und ihre ukrainischen und lettischen Helfer durchkämmten die Straßen des Ghettos und nahmen Menschen auf offener Straße und in ihren Wohnungen fest, ohne Rücksicht auf Dokumente oder Bescheinigungen. Das öffentliche Leben auf den Straßen des Warschauer Ghettos kam innerhalb kurzer Zeit zum Erliegen. Anfang August widerrief man die Immunität der Beschäftigten öffentlicher Einrichtungen, zahlreiche Aktivisten wurden aus dem Ghetto deportiert.“[252]

Die Zahl der Selbstmorde, die offenbar bis dahin trotz der schrecklichen Bedingungen unter den Warschauer Jüdinnen und Juden eine Seltenheit gewesen war, nahm stark zu.[253] Von Überlebenden, die aus Treblinka hatten fliehen können, erfuhren die Ghetto-BewohnerInnen,

[246] Ebda., S. 341f.
[247] Ebda., S 342
[248] Roth/Löw, S. 161
[249] In: Ebda.
[250] Ebda., S. 171
[251] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 530
[252] Miron, Shulhani, S. 927
[253] Ebda., S. 928

welches Schicksal sie in Treblinka erwartete.[254]
Eine der berührendsten Episoden erzählt vom Transport von Waisenkindern nach Treblinka. Der polnische Pädagoge und Kinderarzt Janusz Korcak begleitete, obwohl er sich hätte retten können, diese Kinder am 5. oder 6. August 1942 in das Vernichtungslager – das bedeutete auch seinen eigenen Tod in der Gaskammer.[255]
Berichte Überlebender zeigen, was hinter dürren Fakten und Zahlen steht:

> „‘Das war das letzte Mal, daß ich meinen Vater sah, wie er dort gebeugt, hilflos unter den Schlägen der Polizisten zu den Waggons ging. […] Der Platz lag verlassen da. In der Dunkelheit zeichneten sich zurückgelassene Gegenstände ab: Kinderwagen, Kissen, Kleidungsstücke, einzelne Schuhe. Wir waren ganz allein auf dieser großen, stummen, schrecklichen Todesstätte.‘“[256]

Einer, der nicht überlebt hat, ist Israel Lichtensztejn, Mitglied von Oneg Schabbat und Archivar des Untergrundarchivs. Er schreibt am 31. Juli 1942 in seinem Vermächtnis über seine Frau und seine Tochter:

> „Ich will, dass man sich meiner Frau erinnert, Gela Seksztejn, Malerin, die Dutzende Bilder hergestellt hätte, es aber nicht konnte, nicht im Rampenlicht stehen konnte. Während der drei Kriegsjahre arbeitete sie mit Kindern als Erzieherin und Lehrerin, fertigte Dekorationen und Kostüme für die Aufführungen der Kinder an, erhielt Auszeichnungen. Jetzt bereitet sie sich mit mir zusammen auf den Tod vor.
> Ich will, dass man sich meiner Tochter erinnert. Margolis ist heute 20 Monate alt. Beherrscht vollkommen die jiddische Sprache. Spricht ein einwandfreies Jiddisch. […]
> Ich betrauere nicht mein Leben und das meiner Frau, leid ist es mir nur um das kleine, wohlgeratene Mädchen. Auch sie ist es wert, dass ihrer gedacht wird.“[257]

In den ersten drei Augustwochen wurden mindestens 106.000 Menschen nach Treblinka deportiert. Am 19. August kam es für einige Tage zu einer Stockung der Deportationen – die Vernichtungskommandos waren in die Provinz abgezogen worden und deportierten Menschen aus der Region östlich von Warschau.[258]
Bis zum 5. September gab es weitere Blockaden der Shops – kleiner deutscher Fabriken oder Werkstätten, die im Ghetto arbeiteten – und Selektionen in den Shops, tausende Menschen wurden täglich ausgesondert und deportiert. Anfang September 1942 begann die letzte Phase der großen Deportation. „Am 5. September erging eine Anordnung an alle Juden im Ghetto, sich am folgenden Tag in einem genau bezeichneten, mehrere Straßen umfassenden Bereich einzufinden. Die Betreiber von Fabriken und der Judenrat erhielten rund 35.000

[254] Ebda.
[255] Roth/Löw, S. 171
[256] Halina Birnbaum, in: Roth/Löw, S. 167
[257] Friedrich, S. 359/ Dok. 106
[258] Roth/Löw, S. 174

‚Arbeitsgenehmigungen' zur Verteilung unter den noch verbliebenen, mehr als 120.000 Bewohnern des Ghettos."[259]

Roth/Löw sprechen von 32.000 Menschen, die noch im Ghetto leben durften, es wurden sogenannte „Lebensnummern" ausgegeben.[260] Nur sie berechtigten zum weiteren Verbleib im Warschauer Ghetto. Sie mussten, mit dem Stempel des Judenrates versehen, um den Hals getragen werden. – Verschwieg die deutsche Besatzungsmacht sprachlich zumeist die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung durch Begriffe wie „Aussiedlung" oder „Umsiedlung", so gibt sie sich mit dieser Maßnahme klar als Herr über Leben und Tod zu erkennen.

Leiter der Institutionen und Betriebe bekamen ein bestimmtes Kontingent zugewiesen und erstellten Listen der Personen, die eine Nummer bekamen. Alle anderen waren für die Deportation bestimmt. Auch die Patienten der Krankenhäuser und das Krankenhauspersonal sollten deportiert werden.

> „Während dieser Registrierung herrschten unbeschreibliche Zustände; ein Kampf um Leben und Tod setzte ein, viele versuchten sich in Verstecke zu retten. Aus Eugenia Szajn-Lewins Betrieb konnten nur 800 Mitarbeiter eine Nummer bekommen. Manche von ihnen, berichtet sie, ließen ihre Kinder zurück, andere schlossen sich diesen an, wiederum andere schmuggelten sie in Rucksäcken durch die Kontrollen. […]
> [Der spätere Literaturwissenschaftler] Marcel Reich-Ranicki und seine Frau hatten Glück, sie hatten eine Nummer erhalten, seine Eltern aber nicht. ‚Mein Vater blickte mich ratlos an', erinnert er sich nach dem Krieg an die letzten gemeinsamen Momente, ‚meine Mutter erstaunlich ruhig. Sie war sorgfältig gekleidet. Sie trug einen hellen Regenmantel, den sie aus Berlin mitgebracht hatte. Ich wußte, daß ich sie zum letzten Mal sah.'"[261]

Sammern-Frankenegg erließ als SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau am 5. September 1942 eine Bekanntmachung betreffend die „Todesstrafe für Unterstützung von Juden, die die jüdischen Wohnbezirke unbefugt verlassen haben"[262]. In dieser Bekanntmachung, die in deutscher und polnischer Sprache plakatiert wurde, weist Sammern-Frankenegg darauf hin, dass

> „nicht nur Juden, die […] unbefugt den ihnen zugewiesenen Wohndistrikt verlassen haben, mit dem Tode bestraft werden, sondern dass die gleiche Strafe jeden trifft, der solchen Juden wissentlich Unterschlupf gewährt. Dazu gehört nicht nur die Gewährung von Nachtlager und Verpflegung, sondern auch jede anderweitige Unterstützung, z. B. durch Mitnahme in Fahrzeugen aller Art, durch Ankauf jüdischer Sachwerte usw."[263]

Sammern-Frankenegg rief die Bevölkerung des Distrikts Warschau auf, „jeden Juden, der sich

---

[259] Miron, Shulhani, S. 929
[260] Roth/Löw, S. 175
[261] Ebda., S. 176
[262] https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_von_Sammern-Frankenegg (3.5.2022)
[263] Ebda.

unbefugt ausserhalb eines jüdischen Wohnbezirks aufhält, sofort dem nächsten Polizeirevier oder Gendarmerieposten zu melden“[264]. Wer bisher Juden geholfen habe, werde, sofern er bis zum 9. 9. 42, 16 Uhr, einer polizeilichen Dienststelle Mitteilung mache, strafrechtlich nicht verfolgt werden. Dies gelte auch für diejenigen, die die von Juden erworbenen Sachwerte bis zu diesem Termin abgeben oder davon Meldung erstatten würden.

Vom 6. bis zum 12. September 1942 kam es im Bereich der von den Deutschen benannten Straßen, die später als „Kessel“ bezeichnet wurden, zu grausamen Selektionen. Wer keine Arbeitserlaubnis erhielt, wurde ins Vernichtungslager deportiert und ermordet. Innerhalb dieser wenigen Tage deportierte die SS fast 55.000 Menschen, rund 2.700 Menschen wurden vor Ort erschossen. Danach lebten noch etwa 30.000 Menschen erlaubtermaßen im Ghetto, ungefähr noch einmal so viele hielten sich illegal in Verstecken auf.[265]

Auch nach der großen Selektion gab es noch einzelne Deportationen. Am 21. September reduzierte die SS schließlich auch den jüdischen Ordnungsdienst von 2.400 Mann auf 380 und deportierte die Ausgesonderten. Am 24. September wurden die Deportationen offiziell beendet. „Insgesamt deportierten Höfles SS-Leute innerhalb eines Monats deutschen Quellen zufolge fast 254.000 Männer, Frauen und Kinder; nach jüdischen Quellen waren es mehr als 300.000 Menschen.“[266]

Hilberg gibt die Zahl der aus dem Warschauer Ghetto Deportierten mit 310.322 an.[267] In der Yad Vashem-Enzyklopädie über die Ghettos finden sich folgende Zahlen:

> „Vom 22. Juli (Tischa B’Aw) bis zum 21. September 1942 (Jom Kippur) wurden 265.000 Juden aus dem Warschauer Ghetto nach Treblinka deportiert. Weitere 11.000 Juden brachte man ins Arbeitslager, im Ghetto selbst starben rund 10.000 Menschen. Etwa 8.000 Bewohner des Ghettos flohen in den ‚arischen‘ Teil Warschaus. Rund 90 Prozent der im Warschauer Ghetto lebenden Männer und Frauen wurden im Verlauf der großen Deportation ermordet. Im Fall der Kinder und der alten Menschen lag der Anteil der Ermordeten sogar bei 99 Prozent.“[268]

Als SS- und Polizeiführer hat Sammern-Frankenegg „die gesamte Judenaktion“[269] – also die Deportationen von Juli bis September (und in weiterer Folge alle „Aktionen“ bis zu seiner Ablöse) – „verantwortlich durchgeführt“[270].

5.3.3 Im Restghetto

Nach dem Ende der „Großen Aktion“ stellte sich wieder so etwas wie „Normalität“ für die

---

[264] Ebda.
[265] Roth/Löw, S. 176
[266] Ebda., S. 177
[267] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 530
[268] Miron, Shulhani, S. 929
[269] Der Gouverneur des Distriktes Warschau, Ludwig Fischer in seinem Tätigkeitsbericht vom 15. Oktober 1942 für die Monate August und September 1942, in: Friedrich, S.489/ Dok.162
[270] Gouverneur Fischer, ebda.

Überlebenden ein. Die Menschen arbeiteten wieder in den Shops, in kleinen Werkstätten und Fabriken. Im November 1942 beschäftigten ungefähr 48 Firmen Juden innerhalb oder außerhalb der Mauern des Ghettos.[271] Die größten Betriebe von Walther Többens und von Friedrich Schultz beschäftigten jeweils 8.000 Juden unter harten Arbeitsbedingungen, oft in Akkordarbeit im Schichtwechsel und bei schlechter Versorgung. 4.000 Juden arbeiteten bei der „Werterfassung", die die zurückgelassene Habe der Ermordeten sammelte, verwaltete und weiterleitete. Das ursprüngliche Ghettogebiet war deutlich verkleinert worden, auch war das Ghetto nun kein geschlossenes Gebiet mehr.

> „Letztlich war das Getto nach dem Sommer 1942 ein Arbeitslager, das aus verstreuten Produktionsorten bestand. […] Verteilt auf Dutzende Arbeits- und Wohnorte, lebten nun die Menschen in jeweils abgegrenzten Bereichen. Rund 13.000 Menschen mit der notwendigen ‚Lebensnummer' wohnten nun in dem deutlich verkleinerten ursprünglichen Gettogebiet, dem sogenannten zentralen Getto, weitere 23.000 lebten und arbeiteten in den verstreuten Wohnblocks und Shops. Mindestens 30.000 Menschen fristeten ihr Dasein als ‚Illegale' in verlassenen Wohnungen oder Verstecken […]."[272]

Über die Absichten der Nationalsozialisten gab es unter der jüdischen Bevölkerung keine Illusionen mehr – dies führte dazu, dass die Widerstandsbewegungen verstärkt Zulauf erhielten und sich weiter organisierten. Um von den Deportationen nicht mehr überrascht zu werden, wurden Verstecke in Häusern, Wohnungen, Kellern oder Erdbunkern angelegt.

5.3.4 Die Jänneraktion

Am 5. Dezember 1942 meldete der HSSPF Krüger in einem Schreiben an Himmler Schwierigkeiten in Bezug auf die Deportation von Juden im Generalgouvernement. Dabei bezog er sich auf Meldungen von SS und Polizeiführern – es kann angenommen werden, dass Sammern-Frankenegg als SSPF ebenfalls die Transportmöglichkeiten und Kapazitäten verfolgte.

> „'SS und Polizeiführer melden mir heute einstimmig, daß aufgrund der Transportsperre ab 15.12. bis vorerst 15.1.1943 jegliche Transportmöglichkeit für Judenaussiedlung genommen ist. Durch diese Maßnahme ist Gesamtplanung Judenaussiedlung stärkstens gefährdet.
> Bitte gehorsamst durch Verhandlungsführung mit Reichszentralstellen OKW-Reichsverkehrsministerium zu erreichen, daß mindestens 3 Zugpaare für die vordringliche Aufgabe zur Verfügung stehen.'"[273]

Der nächste Schritt in der Vernichtung der Ghettobevölkerung wurde mit dem Besuch Himmlers

[271] Roth/Löw, S. 180
[272] Ebda., S. 179
[273] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 516

in Warschau im Jänner 1943 eingeleitet. Die von ihm bereits früher angeordnete Verlegung von Arbeitern und Betrieben in den Distrikt Lublin war noch nicht erfolgt. Im Stroop-Bericht liest man:

> „Im Januar 1943 wurde vom Reichsführer-SS anläßlich seines Besuches in Warschau dem SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau der Befehl erteilt, *die im Ghetto untergebrachten Rüstungs- und wehrwirtschaftlichen Betriebe mit Arbeitskräften und Maschinen nach Lublin zu verlagern*."[274]

An den HSSPF Krüger schrieb Himmler im Jänner 1943:

> „'In Warschau befinden sich noch rund 40.000 Juden. Von diesen werden 8.000 in den nächsten Tagen abgefahren. 32.000 sind noch in sogenannten Rüstungsbetrieben. Davon sind rund 24.110 in Textil- und Pelzbetrieben, insbesondere bei der Firma Walter C. Többens KG, Warschau.
> Ich habe dem Oberst Fretter den Auftrag gegeben, dem Rüstungs-Inspekteur, Generalleutnant Schindler, mitzuteilen, daß ich erstaunt sei, daß meine Anweisungen bezüglich der Juden nicht befolgt würden. Ich habe nunmehr noch einmal eine Frist bis 15.2.1943 gesetzt, in der folgende Dinge zu erfüllen sind:
> 1.) Sofortige Ausschaltung der privaten Firmen […]
> 3.) Sofortige Übernahme der ganzen 16.000 Juden in ein KZ, am besten nach Lublin. Garantie an die Rüstungsinspektion, dasselbe hinsichtlich Anzahl und bezüglich der Termine zu leisten und zu liefern, was bisher geleistet wurde. Ich glaube, daß es außerdem zu billigeren Preisen gemacht werden kann.'"[275]

Davor hatte am 9. Jänner 1943 eine Besprechung stattgefunden, an der Himmler, der General der Waffen-SS Karl Wolff, Oberst Freter vom Rüstungskommando Warschau und Sammern-Frankenegg teilnahmen. Aus dem von Freter verfassten Protokoll:

> „Der Herr Reichsführer führte aus, er sei nach Warschau gekommen, um sich davon zu überzeugen, ob es der Wahrheit entspräche, daß einem direkt gegebenen Führerbefehl, bis Ende des Jahres 1942 das Ghetto in Warschau aufzulösen, tatsächlich nicht entsprochen sei, wie ihm gemeldet worden wäre. […] Der Reichsführer erteilte daraufhin dem SS-Oberführer Dr. v. Sammern den Befehl, bis zum 15.2.43 die Auflösung des Warschauer Ghettos und Überführung der Juden in das von der SS vorbereitete Konzentrationslager im Distrikt Lublin durchzuführen."[276]

Himmlers Verärgerung darüber, dass seine und Hitlers Anordnungen nicht ausgeführt wurden, ist nicht zu übersehen. Auch diese Frist würde Sammern-Frankenegg nicht einlösen können. Es ist gut denkbar, dass dieses Versagen zu seiner Ablösung im April führte.
Da in diesen Wochen in ganz Warschau Menschenjagden auf Polen stattfanden, um diese zur Zwangsarbeit nach Deutschland zu verschleppen[277], erwarteten die Ghetto-InsassInnen keine

[274] Fischer, S. 650/ Dok. 243 (Hervorhebung im Dokument)
[275] Wulf, S. 88
[276] Fischer, S. 571/ Dok. 205
[277] Roth/Löw, S. 187

gleichzeitige Aktion im Ghetto. Für die meisten Jüdinnen und Juden, auch für den Widerstand, kam also, was am 18. Jänner 1943 passierte, überraschend.
SSPF Sammern-Frankenegg wollte, dem Befehl Himmlers folgend, 16.000 jüdische Arbeiter in die Lubliner Lager umsiedeln. Am 18. Jänner 1943 wurden die Arbeiter nicht aus dem Ghetto gelassen, vor den Mauern sammelte sich SS und Polizei und drang schließlich ins Ghetto ein.[278] Die verschiedenen Untergrundgruppen waren an diesem Tag voneinander isoliert und teilweise von versteckten Waffenlagern abgeschnitten – jede Einheit musste auf sich allein gestellt kämpfen. Die Deutschen drangen in Ghetto-Wohnhäuser ein, um Verhaftungen vorzunehmen, da die jüdische Bevölkerung den deutschen Befehlen, herauszukommen und ihre Papiere überprüfen zu lassen, nicht Folge leistete, sondern sich versteckte.[279] Viele Widerstandskämpfer wurden getötet oder deportiert, anderen aber gelang es, den Deutschen Verluste zuzufügen. Vor allem der moralische Wert dieses aktiven Widerstands ist nicht zu unterschätzen. „Begeistert erinnert sich Bernard Goldstein noch nach dem Krieg: ‚Die Nazis waren überrascht. Juden, mit Gewehren kämpfend! Unmöglich! Etwas Derartiges war im Getto noch nie vorgekommen.“[280]
Am 21. Jänner 1943 zogen sich SS und Polizei zurück. Sie hatten ungefähr 5.000 Menschen nach Treblinka deportiert und etwa 1.200 Menschen im Ghetto erschossen.[281]
Die von Himmler befohlene Verlagerung der Betriebe und jüdischen Zwangsarbeiter in den Distrikt Lublin wurde weiterhin von Himmler verlangt und fortgesetzt. In diesem Zusammenhang findet sich ein Brief von Sammern-Frankenegg. Am 2. Februar 1943 schrieb er an Heinrich Himmler:

> „‘… Die Vorbereitungen für die Verlagerung sämtlicher textilverarbeitenden Betriebe, soweit diese Juden beschäftigen, sind in vollem Gange und ist der Mob-Plan mit den Betriebsführern fertig gestellt. Es werden nicht nur die Firmen Többens, Schultz & Co., sondern auch alle übrigen – es sind dies insgesamt acht Betriebe – mit etwa 20.000 jüdischen Arbeitskräften in das Konzentrationslager Lublin verbracht. SS-Gruppenführer Globocnik hat sich wegen Übernahme dieser Betriebe bereits eingeschaltet.
>
> Ich bitte Sie, Reichsführer, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen.
>
> v. Sammern
> SS-Oberführer‘“[282]

Zwischen Februar und April gingen mehrere Transporte in den Distrikt Lublin. Dabei kam es

[278] Zum Folgenden s. Roth/Löw, S. 188ff.
[279] Miron, Shulhani, S. 930
[280] Roth/Löw, S. 189f.; s. a. Wulf, S. 87: Der jüdische Widerstand „überraschte die Deutschen gewaltig, denn noch bei einer Sitzung der Generalgouvernements-Regierung am 15. und 16. Oktober 1941 in Warschau hatte der SS- und Polizeiführer des Warschauer Distrikts, Wiegand [sic!], erklärt, die Juden seien in ihrem halbverhungerten Zustand gar nicht fähig, an Widerstand überhaupt nur zu denken.“
[281] Roth/Löw, S. 190; Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 534 spricht von 6500 deportierten Juden und 1171 im Verlauf der Aktion erschossenen Juden.
[282] Wulf, S. 338

weiterhin zu Problemen – nach dem Ausbruch des Aufstands im Warschauer Ghetto war keine geordnete Verlagerung mehr möglich. Nun ordnete Himmler die völlige Auflösung und Zerstörung des Ghettos an.

5.3.5 Das Ende des Warschauer Ghettos

Die letzte Vernichtungsaktion, die gegen das Warschauer Ghetto gerichtet war, begann in der Nacht vom 18. auf den 19. April 1943 – wieder wurde eine „Aktion" auf einen hohen jüdischen Feiertag verlegt, in diesem Fall auf Pessach. Gendarmen umstellten das Ghetto.[283] Da mit jüdischem Widerstand zu rechnen war, hatte SS- und Polizeiführer Ferdinand von Sammern-Frankenegg sich auch des Beistands der Wehrmacht versichert.[284] Waffen-SS drang am frühen Morgen des 19. April in das Ghetto ein, wurde „mit konzentriertem Feuer empfangen"[285] und zog sich unter Verlusten zurück.[286]
Sammern-Frankenegg hatte offensichtlich versagt; wie ohnehin geplant, wurde er nun durch SS-Brigadeführer Jürgen Stroop ersetzt. Laut dem SS-Obersturmführer Franz Konrad, dem Leiter der „Werterfassung" im Ghetto, soll Stroop am 19. April zu Sammern-Frankenegg gesagt haben: „'Mein lieber Sammern, ich sehe, Sie sind der Sache nicht gewachsen und greifen viel zu wenig energisch durch. Von nun an werde ich die Aktion leiten.'"[287]
Stroop sagte nach dem Krieg über den Beginn seiner Tätigkeit in Warschau und die von Sammern-Frankenegg getroffenen Vorbereitungen zur Vernichtung des Ghettos Folgendes aus:

> „Am 17. April 1943 erhielt ich von dem Höheren SS- und Polizeiführer Krakau, General Krüger, den Befehl, sofort nach Warschau zu fahren, um dort einen Einsatz durchzuführen. Als ich am Abend bei dem SS- und Polizeiführer Warschau, Oberst von Sammern-Frankenegg, eintraf, war diesem von einem Befehl oder Auftrag für mich angeblich nichts bekannt. Erst am Samstagabend (18. 4. 43) teilte mir von Sammern mit, daß er den Befehl, das Ghetto zu räumen und zu vernichten, an mich abzutreten hatte. Der Zeitpunkt der Übergabe des Befehls war freigestellt. Da von Sammern alle Vorbereitungen getroffen hatte, ihm außerdem Einsatzkräfte und Örtlichkeiten genauestens bekannt waren, ließ ich ihn auf seinen Wunsch die Aktion – so war das geplante Unternehmen bezeichnet – wie vorgesehen beginnen. Etwa um die achte Morgenstunde (19. 4. 43) teilte mir von Sammern mit, daß die Ghettobewohner seinem Beginnen bewaffneten Widerstand entgegengesetzt hätten und das Ghetto sich restlos in der Hand der Aufständischen befinde. Auf Grund dieser Lage übernahm ich etwa eine Stunde später den Befehl, und von Sammern zog sich

[283] Roth Löw, S.200
[284] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 535
[285] Ebda.
[286] Ein Hinweis darauf, dass Sammern-Frankenegg möglicherweise persönlich ins Ghetto einmarschiert ist, findet sich in: https://sztetl.org.pl/de/stadte/w/18-warschau/116-orte-der-martyrologie/52389-das-warschauer-ghetto (5.7.2022) „Bei Sonnenaufgang am Montag, dem 19. April 1943, schritten deutsche Einheiten (ca. 2 Tsd. Mann), die von Leutnant Ferdinand von Sammern-Frankenegg angeführt wurden, durch das Tor in der Nalewki-Straße in den menschenleeren jüdischen Wohnbezirk, um die endgültige Liquidation einzuleiten."
[287] Joachim Jahns, Der Warschauer Ghettokönig. Dingsda-Verlag, Leipzig 2009. S. 157

wegen Krankheit zurück.“[288]

Auch in den nächsten Tagen konnten die Deutschen keine entscheidenden Fortschritte erzielen, sie hatten hingegen Verluste in den eigenen Reihen hinzunehmen. Stroop ging dazu über, das Ghetto systematisch niederzubrennen und so die Menschen aus ihren Verstecken zu zwingen – die Gefangenen wurden, wenn sie nicht vor Ort erschossen wurden, nach Treblinka deportiert. Die Lage im Ghetto wurde zunehmend aussichtsloser. Wasser, Lebensmittel, Munition fehlten[289], Abwasserkanäle und Erdbunker wurden in die Luft gesprengt – „[i]m Mai war das Ghetto ein einziges Flammenmeer“ [290]. Am Sonntag, 16. Mai 1943, vermerkt Jürgen Stroop in seinen täglichen Meldungen an den HSSPF Krüger betreff „Ghetto-Großaktion“: „Das ehemalige jüdische Wohnviertel Warschau besteht nicht mehr. Mit der Sprengung der Warschauer Synagoge wurde die Großaktion um 20.15 Uhr beendet.“[291]
Die Bilanz dieser Wochen vom 20. April bis zum 16. Mai: „Insgesamt ermordeten die deutschen Einheiten in diesen Wochen ungefähr 7.000 Menschen im Getto, circa 7.000 wurden nach Treblinka deportiert und 36.000 Personen kamen in Arbeitslager im Distrikt Lublin, wo die meisten von ihnen Anfang November 1943 während der sogenannten Aktion Erntefest erschossen wurden.“[292]

5.4 Sammern-Frankeneggs Rolle bei Raub und Verwertung jüdischen Eigentums

Hier soll die oben angesprochene „Vielseitigkeit“ der hauptamtlichen Tätigkeit von Ferdinand von Sammern-Frankenegg innerhalb des Vernichtungsapparates untersucht werden. Seine Aufgabe, die Führung der SS- und Polizeistellen im Distrikt Warschau, mündete in die oben beschriebene Deportation der Warschauer Jüdinnen und Juden in das Vernichtungslager Treblinka. Diese Aufgabe beinhaltete auch den Raub und die Verwertung jüdischen Eigentums.
Noch vor der ersten Vernichtungswelle, am 9. Juli 1942, kümmerte sich Sammern-Frankenegg um „‘Altgold jüdischer Herkunft‘“[293]. Sammern-Frankenegg hatte zu diesem Zeitpunkt bereits 2.000 Gramm zahnärztliches Gold an den SSPF Lublin geliefert. Himmler entschied am 14. August 1942, dass jegliches Edelmetall, das von Juden zurückgelassen wurde, an Oswald Pohl, den Chef des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes in Berlin, abzuliefern sei.
Im Zusammenhang mit der Transferstelle gibt es ein aufschlussreiches Dokument, das auch die Tätigkeit Sammern-Frankeneggs recht deutlich macht. Die Transferstelle berichtete am 8. Oktober 1942 dem Kommissar für den jüdischen Wohnbezirk, Heinz Auerswald, über ihre

[288] Wulf, S. 192; s. Stroops weiter unten von Moczarski wiedergegebene Erinnerung an diese Situation liest sich wesentlich emotionaler. Dies mag auf die unterschiedlichen Kommunikationssituationen und die unterschiedlichen Interessen sowohl des Aussagenden als auch der Zeugen sowie die unterschiedlichen Zeitabstände zwischen Bericht und Wiedergabe zurückzuführen sein.
[289] Roth/Löw, S. 203
[290] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 538
[291] In: Wulf, S. 176
[292] Roth/Löw, S. 207
[293] Wulf, S. 242

bevorstehende Auflösung und die Umwandlung des Ghettos in ein Arbeitslager.

„*Betrifft: Bericht für September 1942*
In wiederholten Durchkämmungsaktionen, denen die verbliebenen Einwohner des jüdischen Wohnbezirks durch den SS- und Polizeiführer [i.e. Sammern-Frankenegg] im Berichtsmonat unterzogen wurden, klärten sich die Grundlinien für die Umbildung des Wohnbezirkes zu einem unter polizeilichen Kommando stehenden Arbeitslager. Bedeutsam war in dieser Hinsicht vor allem die Anordnung des SS- und Polizeiführers vom 14. September d. J. […] wonach mit Wirkung ab 1. September d. J. die noch zur Verwertung jüdischer Arbeitskräfte zugelassenen Unternehmer eine Gebühr von Zl. 5 abzüglich Verpflegskosten an den SS- und Polizeiführer, jedoch keine Entlohnung an die Juden selbst mehr zu zahlen haben. Hierdurch ist für die Transferstelle, deren Tätigkeit sich nach der Verordnung vom 19.4.1941 auf die ‚wirtschaftlichen' Beziehungen des jüdischen Wohnbezirks zu erstrecken hat, auch formell die Pflicht zur Regelung und Beaufsichtigung dieser Dienstleistungen sowie zur Einhebung von Genehmigungsgebühren erloschen. Den verschiedenen wehrwirtschaftlichen und öffentlichen Betrieben (insgesamt 33 einschl. Judenrat) sind vom SS- und Polizeiführer rund 35.000 jüdische Arbeitskräfte belassen worden, welche einheitlich nach verbesserten Zuteilungssätzen verpflegt werden. Entsprechend der verminderten Bevölkerung ist auf Anordnung des SS- und Polizeiführers gegen Ende des Berichtsmonats eine weitere Verkleinerung des Wohngebietes durchgeführt worden. Die geräumten Straßenzüge bleiben bis zur Erledigung der Werterfassung wie bisher abgesperrt.
Als Endtermin für die Tätigkeit der Transferstelle nach außen hin wurde vom SS- und Polizeiführer im Einvernehmen mit der dortigen Dienststelle der 31. Dezember d. J. festgelegt.
Alte Abschlüsse des *Waren- und Dienstleistungsverkehrs* kamen im Berichtsmonat unter Zustimmung des SS- und Polizeiführers noch in folgendem Umfange zur Abwicklung:
In Zloty:

	August	September
Mitgliedsfirmen der Deutschen Firmengemeinschaft:	209 000	79 700
Abfallsammlung:	42 000	11 000
sonstige Ausfuhr:	1 731 000	1 048 000
	1 982 000	1 138 700

In einer Reihe von Fällen wurden mit der Dienststelle des SS- und Polizeiführers Verhandlungen geführt, um die begründeten Interessen der arischen Ausfuhrpartner zu schützen. Die zur Fortführung der Möbelaktion von der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft (zur Betreuung der in der freien Wirtschaft tätigen Reichsdeutschen) unternommenen Schritte blieben bis jetzt erfolglos. Ersatzweise konnten einige Bestände an fertigen Möbeln den Firmen, die sich zur Aktion angemeldet hatten, zugeleitet werden."[294]

[294] Fischer, S. 478f./ Dok. 158 (Hervorhebungen im Original); s.a. ebda., S. 489/ Dok. 162, in dem der Gouverneur des Distrikts Warschau, Ludwig Fischer, die wirtschaftlichen Folgen der Deportation der Bewohner des Warschauer Ghettos bilanziert: „Der SS- und Polizeiführer, der die gesamte Judenaktion verantwortlich durchgeführt hat, hat die Betriebe […] verpflichtet, für jede noch verbliebene jüdische Arbeitskraft täglich Zl. 5 zu zahlen. Davon sind Zl. 3 an den SS- und Polizeiführer abzuführen, während für die restlichen Zl. 2 der jüdische Arbeiter zu beköstigen ist."

Einige der konkreten Tätigkeitsfelder Sammern-Frankeneggs werden hier benannt: Er ließ das Ghetto wiederholt durchkämmen (im September war noch die erste große Vernichtungswelle im Gang). Der Wohnbezirk sollte in ein unter polizeilichem Kommando stehendes Arbeitslager umgebildet werden. Sammern-Frankenegg ordnete die Verkleinerung des Wohngebiets an. Der Raub der von den Deportierten und Ermordeten zurückgelassenen Güter wurde durch die Werterfassung selbstverständlich und systematisch fortgesetzt.
Als Endtermin für die Transferstelle ist der 31. Dezember d. J. festgelegt – zu diesem Termin sollte nach dem Wunsch Himmlers die „Umsiedlung" der gesamten jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements abgeschlossen sein. Wie oben ausgeführt ist das Sammern-Frankenegg nicht gelungen.
Sammern-Frankenegg kümmerte sich auch um wirtschaftliche Belange, wie etwa die Zuteilung von jüdischen Arbeitskräften an Unternehmen und die Zahlungen dieser „zur Verwertung jüdischer Arbeitskräfte zugelassenen Unternehmen" – man beachte auch hier die bürokratische Formel, die aus Menschen etwas zu Verwertendes macht. Die Gebühr von 5 Zloty abzüglich Verpflegskosten pro jüdischem Arbeiter war von den Unternehmen direkt an den SSPF Sammern-Frankenegg zu zahlen, den jüdischen Arbeitern war keine Entlohnung zu zahlen. Die Ausbeutung jüdischer Arbeitskräfte wird sichtbar. Auch stellt sich die Frage, wohin das an Sammern-Frankenegg ausgezahlte Geld in der Folge geflossen ist.
Der SSPF stimmte den Abschlüssen des Waren- und Dienstleistungsverkehrs zu – er war also über alle wirtschaftlichen Transaktionen informiert. Seine Dienststelle kümmerte sich zudem um die Verteilung einiger „Bestände von fertigen Möbeln" an in der freien Wirtschaft tätige reichsdeutsche Firmen, die sich zu ebendieser Aktion angemeldet hatten – das heißt wohl: um die Verwertung und Verteilung geraubten jüdischen Besitzes. Die Interessen der reichsdeutschen Profiteure waren selbstverständlich „begründet".
Auch im nächsten Beispiel geht es um Möbel. Am 26. November 1942 schrieb Sammern-Frankenegg einen Brief an die Kreishauptmannschaft des Kreises Warschau-Land betreff der

> „Judenumsiedlung-Ausfolgung von Möbelstücken aus dem jüd. Wohnbezirk.
>
> Anbei übermittele ich Ihnen einen mir auf nicht mehr feststellbarem Wege zugegangenen Vorgang betr. Ausfolgung von Möbelstücken aus dem jüd. Wohnbezirk. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die gesamte Erfassung und Verwertung des jüdischen Vermögens mir vom Reichsführer-SS als dem Beauftragten zur Festigung deutschen Volkstums übertragen wurde.
>
> Ich bitte Sie daher, zu veranlassen, daß Anforderungen von Möbelstücken nur auf dem Dienstwege, von Ihnen als Kreishauptmann abgezeichnet, meiner Dienststelle zugeleitet werden. Im übrigen mache ich darauf aufmerksam, daß die Verwertung zunächst nur zugunsten von Dienststellen und Volksdeutschen durchgeführt wird. Ein persönlicher Erwerb ist auf alle Fälle ausgeschlossen. Ich bitte, dies zur Kenntnis zu nehmen."[295]

[295] Wulf, S. 242

Im „Erlaß des Führers und Reichskanzlers zur Festigung deutschen Volkstums vom 7. Oktober 1939“ hatte Hitler den Reichsführer SS Himmler mit der Durchführung von Aufgaben betraut, die die Rückführung von Reichs- und Volksdeutschen aus dem Ausland, „2. die Ausschaltung des schädigenden Einflusses von solchen volksfremden Bevölkerungsteilen, die eine Gefahr für das Reich und die deutsche Volksgemeinschaft bedeuten, 3. die Gestaltung neuer deutscher Siedlungsgebiete durch Umsiedlung, im besonderen durch Seßhaftmachung der aus dem Ausland heimkehrenden Reichs- und Volksdeutschen“[296] umfassten. In gewohnt verschleiernder Sprache werden durch diesen Erlass zukünftige Massenbevölkerungsbewegungen, Umsiedlung, Vertreibung und schließlich Ermordung der jeweils ansässigen, unliebsamen Bevölkerung in Gang gesetzt. Der angeblich notwendige Schutz der „deutschen Volksgemeinschaft“ vor „schädigendem Einfluss“ macht die „Ausschaltung“ – also: Vernichtung – „volksfremder Bevölkerungsteile“ für die Nationalsozialisten zum vorrangigen Ziel. Sammern-Frankenegg, als vom Reichsführer SS Beauftragter zur Festigung deutschen Volkstums, ist also kein obskurer „Volkstümmler“ oder „Möbelschacherer“, er ist im innersten Kern des Vernichtungsapparats an der menschenverachtenden und mörderischen Umgestaltung des Ostens mit all ihren Konsequenzen tätig.

Am 4. Dezember 1942 „trafen drei maschinenkundige Führer des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes bei ihm [S.F.] ein, um mit jüdischen Hilfskräften das Ghetto zu durchkämmen und die vorhandenen Maschinen zu sammeln, damit sie von Fachkräften gesichtet werden konnten, um festzustellen, ob sie für SS-Betriebe geeignet waren“[297].

Am 15. Jänner 1943 erwähnte Himmler in einem Brief an den HSSPF Krüger anerkennend Sammern-Frankenegg. Himmler hatte bei seinem Besuch in Warschau „die Lagerhäuser mit dem von den Juden bzw. bei der Judenauswanderung übernommenen Material und den Gütern angesehen“[298] und festgestellt, dass hier Millionenwerte lagerten – diese könnten doch der deutschen Wirtschaft zugeführt werden. Allerdings sei kein richtiger Verwaltungsführer abgestellt worden. In Bezug auf den bereits oben erwähnten Franz Konrad, den Leiter der „Werterfassung“ im Warschauer Ghetto, dessen Dienststelle dem SSPF von Warschau unterstand, schreibt Himmler: „In Warschau half ein sehr netter und einen ausgezeichneten Eindruck machender Verwaltungsführer von der Kav.-Brigade bei der Ordnung der Dinge. Er war aber in keiner Weise rechtmäßig eingesetzt, sondern SS-Oberführer von Sammern hatte ihn sich sehr vernünftig zur Hilfe herangeholt.“[299]

Wie gemütlich in der Sprache der Mörder sich Vernichtung und Beraubung geben: Nett und ausgezeichnet und vernünftig wird gehandelt. Sorgen ob der „Rechtmäßigkeit“ gibt es nur auf bürokratischer Ebene: Das zu Raub und Vernichtung notwendige Personal muss „rechtmäßig eingesetzt“ werden. Wenige Tage später begann die nächste „Aktion“ im Ghetto, die Tausende

[296] https://www.europa.clio-online.de/quelle/id/q63-28467 (20.5.2022)
[297] Wulf, S. 242
[298] Friedrich, S. 583/ Dok. 208
[299] Ebda.

Jüdinnen und Juden das Leben kostete.
Am 12. März 1943 gründete Oswald Pohl, der Leiter des Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes der SS eine neue Gesellschaft, die Ostindustrie GmbH (Osti). Ziel war die Errichtung eigener SS-Rüstungsbetriebe im Generalgouvernement und die Übernahme bestehender Privatbetriebe, ein äußerst kurzlebiges Unternehmen, da ihr die jüdischen Zwangsarbeitskräfte durch Ermordung abhandenkamen.[300] Dem Aufsichtsrat gehörte auch Sammern-Frankenegg an, der aber bald wieder ausstieg.
Am 13. März 1943 verschickte Sammern-Frankenegg ein Rundschreiben an sämtliche Kreishauptmänner im Distrikt Warschau, in dem er zu energischer Verfolgung der Juden auch in den anderen Städten des Distrikts und auf dem Land aufrief.

> „Unter Bezugnahme auf meine am 11. d. M. gemachten Ausführungen ordne ich an, daß sofort mit größter Energie alle noch in den einzelnen Städten bzw. auf dem Lande befindlichen Juden, besonders die ohne Armbinde sich frei bewegenden, die also durch die bisherigen Aussiedlungsaktionen nicht erfaßt werden konnten, festzustellen und der Gendarmerie zur Liquidierung zuzuführen sind.
>
> Für diese Aufgabe sind in erster Linie Sonderdienste, polnische Polizei und etwa vorhandene V-Männer einzuspannen. Auch die polnische Bevölkerung selbst kann in weitestem Maße für diese Feststellungen herangezogen werden.
>
> Bei der Festnahme solcher Juden sind deren Vermögenswerte dem zuständigen Gendarmerie-Zugführer zuzuführen und diese Werte, ohne Unterschied, ob Mobilien, Bargeld oder sonstige Wertgegenstände, meiner Werterfassung, die ich im Auftrage des Reichsführers-SS als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums für den gesamten Distrikt Warschau durchzuführen habe, zu übergeben. Die Gendarmerie-Zugführer haben diese Werte in einem Verzeichnis aufzunehmen und bis zu meiner weiteren Verfügung in einem geeigneten Lager sicherzustellen und entsprechend zu bewachen.
>
> Die Personen, die für die Verhaftung und Liquidierung dieser Juden entsprechende Angaben gemacht haben, erhalten in jedem einzelnen Falle bis zu einem Drittel des zustande gebrachten Vermögens des von ihnen namhaft gemachten Juden. Diese Prämienansprüche sind beim Gendarmerie-Zugführer anzumelden und von diesem nach meiner Genehmigung zur Verteilung zu bringen.
>
> Ich bitte, diese Aktion nach Rücksprache mit den zuständigen Gendarmerie-Zugführern nach Ihrem eigenen Ermessen zu organisieren. Der SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau, von Sammern, SS-Oberführer.“[301]

[300] Hilberg, Vernichtung. Bd. 2, S. 561ff.
[301] Wulf, S. 243f.

Mehrere Dinge fallen auf: Da ist erstens die misslungene sprachliche Verschleierung der Mordtaten. Ist zuerst von „bisherigen Aussiedlungsaktionen“ die Rede, enthüllt sich anschließend die eigentliche Bedeutung. Überlebt habende Juden sollen „der Gendarmerie zur Liquidierung“ – zur Ermordung – zugeführt werden.
Zweitens findet sich ein Hinweis auf die Rolle der Gendarmerie als Mordkommandos. Weiters sollen auch polnische Polizei und polnische Bevölkerung in die aktive Verfolgung mit einbezogen werden. Dem dient der Aufruf zu Denunziation und Kollaboration mit der Verlockung, materiellen Gewinn erzielen zu können. Für jeden „namhaft gemachten Juden“ soll bis zu ein Drittel von dessen Vermögen kassiert werden können. „Prämienansprüche“ sind anzumelden – die der Verfolgung und Ermordung preisgegebenen Menschen verwandeln sich sprachlich in eine Art Lotteriegewinn.
Zudem gibt es auch für die Verteilung der Beute eine Befehlskette und Zuständigkeiten – an der Spitze dieser regionalen Zuständigkeit befindet sich der umtriebige und peinlich genau auf die Einhaltung von Vorschriften und Dienstwegen pochende Sammern-Frankenegg, der sich auf seine Funktion als Beauftragter des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums beruft. Die „Aktion“ selbst, also Festnahme und Liquidierung, soll von den Kreishauptmännern selbständig organisiert werden. Eine Mischung aus Einordnung in gesicherte Befehlsketten und eigenverantwortlichem Tun sowie die Erweiterung der Täterkreise durch Kollaboration und Denunziation aus Profitstreben soll den Erfolg dieser und ähnlicher „Aktionen“ verbürgen.
Am 17. März 1943 wird Sammern-Frankenegg offiziell von seiner Funktion als Beisitzer des Gaugerichts Mainfranken in SS-Sachen entbunden und bedankt. Diese Information wird innerhalb der NS-Bürokratie mehrfach weitergegeben.[302]
Am 19. April wird Sammern-Frankenegg, wie oben ausgeführt, in seiner Funktion als SSPF im Distrikt Warschau durch Jürgen Stroop abgelöst. Somit sind wir am Ende von Sammern-Frankeneggs Tätigkeit im Distrikt Warschau angelangt.

6 Berichte von Zeitzeugen über Sammern-Frankeneggs Tätigkeit in Warschau

In zwei Zeitzeugenberichten finden sich Einschätzungen der Persönlichkeit Sammern-Frankeneggs. Beide Quellen sind mit Vorsicht zu betrachten.

6.1 Der Konrad-Bericht

Der Konrad-Bericht ist die von Franz Konrad, dem Leiter der „Werterfassung“ im Warschauer Ghetto, in amerikanischer Gefangenschaft in Zell am See gemachte Aussage.[303] Einerseits rechnet

[302] Ebda., S. 244
[303] Abgedruckt in: Jahns, S. 112-199

Konrad mit Jürgen Stroop und dessen grausamem Vorgehen bei der Liquidierung des Warschauer Ghettos ab, andererseits stellt er sich selbst mehrfach als von seinem Gewissen geplagter Nur-Befehlsausführer, als Freund „seiner“ jüdischen Arbeiter dar, die er, nach eigener Aussage, zu schützen suchte. Den Befehlen zur Plünderung und zum Raub jüdischen Besitzes kommt er aber den ganzen Krieg über zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten nach.
Die Selbstdarstellung Konrads dient jedenfalls dem Zweck, die eigene Schuld zu schmälern und die zu erwartende Strafe zu mindern, sie wäre also kritisch zu überprüfen. In Konrads Darstellung zeigen sich zudem Brüche zwischen der behaupteten Menschenfreundlichkeit, dem behaupteten Schuldbewusstsein und der emotionslosen Akzeptanz der allgegenwärtigen Brutalität und Vernichtungswut der deutschen Besatzer.
Berufliche Kontakte zwischen Konrad und Sammern-Frankenegg ergaben sich aus Konrads Beschäftigung in der vor Beginn der Deportationen neu geschaffenen Dienststelle der „Werterfassung“[304], die dem SSPF Sammern-Frankenegg unterstand. Im Zusammenhang mit von Konrad gewünschten Übernahmen jüdischer Betriebe und im Zusammenhang mit den von Sammern-Frankenegg geplanten Deportationen kam es laut Konrad zu Unstimmigkeiten. So soll Sammern-Frankenegg Konrad Vorwürfe gemacht haben, wie er als SS-Führer Juden schützen könne. Laut Konrad drohte ihm Sammern-Frankenegg, ihn deswegen verhaften zu lassen. Auf Konrads Hinweis auf das Einverständnis vorgesetzter Dienststellen soll Sammern-Frankenegg so reagiert haben: „‘Für das Warschauer Ghetto bin einzig und allein ich verantwortlich, hier bestimme ich über Leben und Tod und kann tun und lassen, was mir beliebt.‘“[305]
Konrad bewertet Sammern-Frankeneggs Vorgehen und Organisationsvermögen im Jänner 1943, als sich erstmals offener jüdischer Widerstand im Ghetto regte, als jämmerlich.

> „Diese Aussiedlung wurde nicht durch das vorher schon erwähnte Sonderkommando aus Lublin, sondern in eigener Zuständigkeit des SS- und Polizeiführers in Zusammenarbeit mit dem Chef der Sicherheitspolizei und dem SD von Warschau organisiert und durchgeführt. Trotzdem der jüdischen Bevölkerung diese Umsiedlung geheim blieb, war auf Grund der Unfähigkeiten des SS- und Polizeiführers in der Führung der Befehlsgebung in der Exekutive ein kläglicher Versager [sic!].“[306]

Als Beweis für Sammerns Versagen führt Konrad an, dass die Luftschutzkeller, die die Juden auf Sammerns Befehl hin hatten ausbauen müssen, der jüdischen Bevölkerung nun als Schutz und Ausweichmöglichkeit vor Verfolgung dienten.[307]
Konrad nahm, wie auch Sammern-Frankenegg, Globocnik und andere SS-Führer, an der Gründung der Ostindustrie GmbH am 18. Februar 1943 in Berlin teil. Er vermerkt: „Die in den OSTI-Betrieben arbeitenden Juden erhielten als Entgelt kein Gehalt, sondern nur Unterkunft und Verpflegung und

[304] Konrad, in: Jahn, S.132
[305] Ebda., S. 133
[306] Ebda., S.147f.
[307] Ebda., S. 148

Bekleidung für sich und ihre Familien. Der Erlös der Fertigwaren wurde an den SS- und Polizeiführer eingezahlt, der andererseits wieder für die Verpflegung der Juden aufkommen musste."[308] Sammern-Frankeneggs Rolle ist auch hier von eminent wirtschaftlicher Bedeutung. Über ihn laufen die Geldströme, die der geraubte jüdische Besitz und jüdische Sklavenarbeit erzielen.
Recht ausführlich schildert Konrad die Vorgänge in der Woche vor Ostern 1943. Sein Bericht gibt einen Einblick in die Sammern-Frankenegg zur Verfügung stehenden Verbände und in seine Vorgehensweise und Befehlsgewalt. Interessant ist auch der Vergleich zwischen dieser eher nüchternen Schilderung und der weiter unten angeführten, sehr emotionalen Schilderung dieser Vorgänge durch Stroop.

> „Eine Woche vor Ostern 1943, es war sonntagvormittag, rief der SS- und Polizeiführer v. SAMMERN den Chef der Sicherheitspolizei SS-Sturmbannführer HAHN, die Kommandeure der in Warschau vorhandenen Waffen-SS-Verbände, und zwar der Kavallerie-Ersatz- und der Infanterie-Ersatzabteilung, die Kommandeure der Schutz- und Ordnungspolizei sowie die Führer seines Stabes (darunter mich) zu einer Besprechung zusammen. Dabei eröffnete er uns, dass er am kommenden Montag, die im Warschauer Ghetto noch lebenden Juden zur Umsiedlung bringen wollte. Mitten hinein in die Besprechung über Zeitpunkt und Einsatz der einzelnen SS-Verbände und der Polizei kam der SS-Brigadeführer […] STROOP und erklärte, dass er im Auftrag des Reichsführers-SS die Dienststelle des SS- und Polizeiführers zu übernehmen habe. Er stellte sich vor als Nachfolger v. SAMMERNs. Er bat noch, dass SAMMERN die Vorbereitungen für die Umsiedlung treffen sollte und machte selbst um die Mittagsstunde an diesem Tage seinen Antrittsbesuch beim Gouverneur von Warschau, Dr. FISCHER. Die Zeit für den Beginn der Umsiedlung wurde mit Montag 5 h früh angesetzt. […] Die Werterfassung selbst hatte zu ruhen und auf Zusicherung von v. SAMMERNs sollten die bei der Werterfassung arbeitenden Juden von der Umsiedlung befreit sein. […]
> Die Hauptmasse der Verbände der Waffen-SS und der Polizei an Zahl zirka 1.500 Mann wurden in Stoßtrupps eingeteilt, die nach einem genau festgelegten Plan in die einzelnen Straßenzüge einzudringen hatten, um die Juden aus ihren Wohnungen herauszuholen, auf der Straße zu sammeln und zum Umschlagplatz zu transportieren. […]
> Am Montag zur festgesetzten Zeit marschierten nun die ersten Stoßtrupps aus dem bereits leeren Ghetto in das so genannte Restghetto ein."[309]

Konrad berichtet von der Gegenwehr der jüdischen Bevölkerung, von heftigem Feuerüberfall und vom Rückzug von SS und Polizei. Bei Sammern-Frankeneggs Befehlsstand traf im Laufe des Tages auch Stroop ein.

> „STROOP mag wohl auch die Unfähigkeit von SAMMERN in seiner Befehlsgebung erkannt haben. Er sagte ihm jedenfalls in Gegenwart der anwesenden Offiziere und SS-Führer: ‚Mein lieber

[308] Ebda., S. 152
[309] Ebda., S. 155f.

> Sammern, ich sehe, Sie sind der Sache nicht gewachsen und greifen viel zu wenig energisch durch. Von nun an werde ich die Aktion leiten.‘“[310]

Konrad benennt also diesen ersten Vorstoß ins Ghetto im Einklang mit Stroop als Ergebnis von Sammern-Frankeneggs militärischer Unfähigkeit. Stroop seinerseits scheint es zu genießen, den bisherigen SSPF vor Offizieren und SS-Führern bloßzustellen.
Welches Bild von Sammern-Frankenegg zeigt der Konrad-Bericht? Sammern-Frankenegg arbeitet sich in sein Amt ein. Er lernt bereits vorhandene Strukturen und Netzwerke kennen und möchte seinen Willen durchsetzen, was ihm nicht immer zu gelingen scheint. Er scheint kein Problem damit zu haben, mit Verhaftungen zu drohen und seinen Befehlen Zuwiderhandelnde zu bestrafen, sein Amtsverständnis scheint das eines allmächtigen, keinen Widerspruch duldenden Herrschers zu sein. Den Raub jüdischen Vermögens verfolgt er mit Verve und findet dafür in Konrad einen geeigneten Organisator. Welche Rolle Sammern-Frankenegg bei den Sommerdeportationen im täglichen Geschehen konkret und im Detail übernahm, darüber gibt dieser Bericht keine Auskunft.

6.2 Der Moczarski-Bericht[311]

Kazimierz Moczarski, polnischer Untergrundkämpfer und Journalist, lernte Jürgen Stroop im Mokotów-Gefängnis in Warschau kennen. Er teilte mit ihm vom 2. März bis 11. November 1949 die Zelle. Zweiundzwanzig Jahre später berichtete er über diese Begegnung und über Stroops Rolle bei der Vernichtung des Warschauer Ghettos. Bei der Neuauflage im Jahr 2008 sind von Rezensenten Zweifel ob der Darstellung Moczarskis aufgekommen. Eine Rezension wertet die „Gespräche“ „weder als historische Dokumentation noch als Geschichtsroman […], sondern als literarische Fiktion, basierend auf Erinnerungen an Ereignisse, die Jahrzehnte zurückliegen“.[312]
Dennoch soll das laut Moczarski von Stroop entworfene Bild Sammern-Frankeneggs hier besprochen werden. Einer vertiefenden Forschung bleibt es vorbehalten, diese Impressionen zu revidieren oder zu vertiefen. Im Folgenden wird zusammengefasst, was Moczarski über Stroops Haltung zu Sammern-Frankenegg berichtet.
Stroop war am 17. April 1943 auf Veranlassung Heinrich Himmlers in Warschau angekommen, am Vortag hatte er ein Gespräch mit HSSPF Ost Krüger. Auf die Frage Moczarskis, was Krüger Stroop mitgeteilt habe, antwortete Stroop:

> „‘Er übergab mir den Befehl Heinrich Himmlers, sofort nach Warschau zu fahren und dort den

[310] Ebda., S. 157
[311] Moczarski, Kazimierz, Gespräche mit dem Henker. Das Leben des SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Polizei Jürgen Stroop. Aufgezeichnet im Mokotów-Gefängnis zu Warschau. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main 1982
[312] https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/nordost-archiv.-zeitschrift-fuer-regionalgeschichte/2010/xix/ReviewMonograph351102172 (1.9.2022)

> Abtransport der Juden aus dem Getto zu überwachen, obwohl von Sammern-Frankenegg der zuständige SS- und Polizeiführer war. Von Sammern, der als SS-Oberführer einen niedrigeren Rang bekleidete als ich, war ein Weichling, ein österreichischer Intellektueller aus Tirol, Doktor der Rechte oder der Philosophie, sehr bequem, ein Frauenheld, der den Alkohol und das Vergnügen liebte.'"[313]

Der Mitinsasse Schielke berichtete von Gerüchten, dass Sammern-Frankenegg sich an „wertvolle[m] Schmuck, Valuta, Pelze[n] und Delikatessen aus dem Warschauer Getto" [314] bereichert habe.
Stroop entgegnete, die „'meiste Kritik an von Sammern galt seinem Mangel an Energie. Krüger hatte es mir selbst gesagt'"[315].
Am 17. April traf sich Stroop mit dem Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD, Dr. Ludwig Hahn. Das folgende Zitat zeichnet ein Bild von Gerüchten und Intrigen auf verschiedenen Ebenen.

> „'In bezug auf von Sammern waren wir der gleichen Meinung', meinte Stroop. ‚Doktor Hahn las mir eine höchst geheime Aufstellung der Verfehlungen vor, die sich der Tiroler hatte zuschulden kommen lassen. Auf meine Frage, ob der Reichsführer SS und Krüger diese Liste kennen, erklärte Hahn rasch, daß er nur solche Informationen über Deutsche ‚nach oben' weitergibt, die durch eindeutige Beweise abgesichert sind. ‚Im Fall von Sammern kann ich leider nicht alle Unterlagen vorlegen.' Mit Hilfe gewisser Anspielungen charakterisierte Hahn auch die Bindungen von Sammerns an die alte Garde der NSDAP und SS. Dabei verriet er mir Einzelheiten, die Heinrich Himmler nur andeutungsweise erwähnt hatte. Mir wurde klar, daß die einzige Methode, von Sammern aus Warschau abzuschieben, darin bestand, den ersten ‚Ausrutscher' dieses ‚Seyss-Inquart-Mannes' beim geplanten Angriff auf das Getto entsprechend zu nutzen.'"[316]

Am folgenden Tag, 18. April 1943, berichtete Stroop, sei er in eine Besprechung hineingeplatzt, in der die letzten Vorbereitungen für den Angriff auf das Warschauer Ghetto geplant worden seien. Stroops Darstellung ist höchst gefühlsaufgeladen und zeigt seine Ressentiments und sein Überlegenheitsgefühl gegenüber Sammern-Frankenegg.

> „'Als ich den Raum betrat, wurde von Sammern verlegen. Er spürte, daß meine Anwesenheit in Warschau für seine Karriere nichts Gutes bedeuten konnte. Ich verzichtete auf eine Teilnahme an der Besprechung, da ich nicht beabsichtigte, Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge hinsichtlich des stümperhaften Aktionsplans zu machen. Sollte doch dieser österreichische Fuchs, dieser geschniegelte Genießer, Fehler begehen! Je mehr Fehler, desto schneller würde er von seinem Warschauer Sessel fliegen! Von Sammern machte einen nervösen, zerfahrenen Eindruck. Seine Stabsoffiziere rannten ziellos herum. Er verstand es nicht, sich durchzusetzen. Ich beobachtete dieses Durcheinander und die Anzeichen, die auf eine gefährliche Unterschätzung

[313] Moczarski, S. 156f.
[314] Ebda., S.157
[315] Ebda. S. 157
[316] Ebda., S. 158

> des Gegners hindeuteten. Einerseits besaß von Sammern keine einwandfreien Informationen über die Stärke der jüdischen Organisationen, andererseits beabsichtigte er, nach dem ersten Schlag die Operation einen ganzen Monat lang hinzuziehen, um in dieser Zeit noch mit den Fabrikanten, den Wehrmachtsangehörigen in der Etappe und einem Teil der wohlhabenden Juden Geschäfte machen zu können. Ich ließ von Sammern freie Hand bei seinen Vorbereitungen, knüpfte aber gleichzeitig Kontakte zu den Führern aller Kampfeinheiten der Polizei und SS in Warschau und zu einigen unserer Leute in der Wehrmacht.'"[317]

In der Folge schilderte Stroop Sammern-Frankeneggs Vorgehen beim frühmorgendlichen Angriff auf das Ghetto, die Fehler, die Sammern-Frankenegg dabei unterliefen und die Reaktionen weiterer Beteiligter bis hin zum Reichsführer-SS Himmler. Stroop benennt Sammern-Frankenegg laut Moczarskis Darstellung als „Idiot"[318] und berichtet recht genüsslich die Reaktionen seiner Vorgesetzten:

> „'Krüger […] brüllte und schimpfte durchs Telefon, es sei eine >Schande<, eine politische und militärische >Niederlage<, ein >Schandfleck auf der Ehre und dem guten Namen der SS<, daß man diesen >Doktor der Philosophie<, diesen >intelligenten Tiroler<, diesen >Frosch<, dieses >Rindvieh<, den >dummen Kerl<, <Spitzbuben< usw. sofort verhaften sollte.'"[319]

Himmler schien laut Stroops Darstellung neben seinem Ärger über Sammern-Frankeneggs Versagen noch andere Interessen mitzudenken.

> „'[E]r verbot, von Sammern zu verhaften. Er gab zu verstehen, dies würde den Druck verschiedener >österreichischer< Gruppen in unserer Partei auslösen und zu unnötigen Komplikationen führen. >Ob von Sammern für seine Ungeschicklichkeit bestraft wird, weiß ich nicht<, sagte der Reichsführer. >Ich nehme an, wir versetzen ihn irgendwo nach Südeuropa. […] Vergessen Sie nicht, daß man die Eigenliebe von Sammerns nicht verletzen darf. Die Angelegenheit muß geräuschlos, mit Fingerspitzengefühl erledigt werden!<'"[320]

Zuletzt berichtete Stroop, Himmler habe ihn in der Nacht nach diesem ersten Angriff angerufen und ihm gratuliert. Dabei habe er Sammern-Frankenegg einen „Stümper"[321] genannt. Mit dieser Schlussbemerkung geht in Moczarski Darstellung von Stroops Aussagen die Figur Sammern-Frankenegg ab.

Was erzählen uns diese Stroopschen Ausführungen? Sie erzählen von einem SSPF Sammern-Frankenegg, der offenbar bei seinen Vorgesetzten schon „angezählt" ist, der aber innerhalb der NSDAP so hohes Ansehen genießt, dass man ihn, trotz offensichtlichen Versagens, nicht einfach bestrafen kann. Sie zeigen einen Sammern-Frankenegg, der mit der „alten Garde", mit Männern

[317] Ebda., S. 159
[318] Ebda., S. 163
[319] Ebda., S. 164f.
[320] Ebda., S. 165
[321] Ebda., S. 170

aus der „Kampfzeit“ gut vernetzt ist und hier, naheliegenderweise, vor allem mit den Österreichern unter den Nazis. Deren Stellung wiederum scheint so wichtig zu sein, dass Himmler keine Verstimmung in diesen Kreisen wünscht.
Stroops Ausführungen zeigen Sammern-Frankenegg als eine Art „Lebemann“, der es sich gut gehen lässt, der dem Alkohol kräftig zuspricht, der entgegen den Anordnungen Himmlers immer noch Geschäfte mit den Juden machen will und von dem man wenigstens gerüchteweise vermutet, dass er Güter aus jüdischem Besitz für sich abzweige.
Moczarskis Erzählung zeigt aber auch den SSPF Stroop in einem bestimmten Licht. Hier steht der Aufsteiger aus Detmold, Katasteramtsgehilfe ohne höhere Bildung, seit 1932 SS- und NSDAP-Mitglied, einem Tiroler Adeligen mit Universitätsabschluss gegenüber. Vom Rang innerhalb der SS mag Stroop Sammern-Frankenegg überlegen sein, gesellschaftlich und wohl auch intellektuell kann er es mit Sammern allem Anschein nach nicht aufnehmen. Umso größer der Triumph, umso größer die Häme, die Stroop über seinen Vorgänger ausschüttet.
Abschließend möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass dieser Bericht in seiner mehrfachen Brechung – ein inhaftierter polnischer Untergrundkämpfer, berichtet, Jahrzehnte nach den Gesprächen, von den Ausführungen des Nationalsozialisten Stroop über Ereignisse, die ihrerseits Jahre zurückliegen und von Eigendünkel und persönlichen Abneigungen gefärbt sind – nicht ohne Abstriche gelesen werden kann.

7 Sammern-Frankenegg als Polizei-Gebietsführer in Kroatien

Heinrich Himmler ernannte Sammern-Frankenegg am 23. April 1943 zum Polizei-Gebietsführer in Essegg/Osijek im damaligen Kroatien.[322] In dieser Funktion waren ihm ständig mindestens 10.000 Polizisten unterstellt.
Auch diese letzte berufliche Station seines Lebens zeigt ihn gut vernetzt, karrierebewusst und aufstiegsbestrebt. Der brutalen Arbeit der Partisanenbekämpfung stellte er sich offenbar gerne. Er erwarb sich „‘Verdienste‘ in der ‚Bandenbekämpfung‘, wie es in der Begründung für die Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse in der Vorschlagsliste hieß“[323].
Am 7. Mai 1943 erteilte Himmler Sammern-Frankenegg „‘die Berechtigung zum Tragen der Schulterstücke eines Obersten der Polizei‘“[324], in weiterer Folge sehen wir Sammern-Frankenegg in Sorge um seinen Aufstieg.
Im Juni 1943 wurde Sammern-Frankenegg im Reserve-Lazarett II in Würzburg wegen Polyarthritis behandelt, zuvor hatte ein Arzt im Kriegslazarett Agram seine Dienstuntauglichkeit festgestellt. Himmler entband per Fernschreiben vom 3. September 1943 Sammern-Frankenegg aufgrund seines Gesundheitszustandes von seiner Funktion als SSPF in Essegg – er sollte stattdessen

[322] Wulf., S. 245
[323] Schafranek
[324] Wulf, S. 245

Polizeiführer der Stadt Linz – also in heimatlichen Gefilden – werden.[325]
Bei Wulf[326] findet sich folgende Darstellung der bürokratischen Vorgänge rund um den SSPF: Ein Funkspruch vom Hauptamt Ordnungspolizei, laut dem Sammern-Frankenegg durch den SS-Brigadeführer Tensfeld abgelöst werden sollte, um irgendwo im Reich Polizeipräsident zu werden – was für ihn einer Degradierung gleichkam –, führte zu drei Briefen vom 1., 8. und 9. September 1943 an SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Konstantin Kammerhofer, den Beauftragten des Reichsführers SS für Kroatien in Agram. Kammerhofer war in der Zwischenkriegszeit Landesleiter des Steirischen Heimatschutzes gewesen[327] – dem von 1922 bis 1932 auch Sammern-Frankenegg angehört hatte. Aus dieser Zeit dürfte wohl eine Verbindung der beiden Männer bestanden haben.

> „SS-Gruppenführer Kammerhofer, der alte Freund mit den besten Beziehungen, sollte die entehrende Versetzung rückgängig machen, weil er von Sammern doch so gut kannte und dieser ihn beschwor, er dürfe versichert sein, daß er ihn auch in Zukunft nicht enttäuschen werde, sondern den Dienst untadelig versehen würde. Falls das alles nicht mehr möglich sei, möge Kammerhofer ihm wenigstens die Gelegenheit verschaffen, Himmler persönlich Rede und Antwort stehen zu dürfen.“[328]

Kammerhofer setzte sich unter Umgehung des Dienstweges für Sammern-Frankenegg ein. Er wandte sich direkt an Himmler und holte auch die Unterstützung Kaltenbrunners ein, der damals schon Chef der Sicherheitspolizei und des SDs sowie Leiter des Reichssicherheitshauptamtes war. Das alte Netzwerk aus der „Kampfzeit“ bewährte sich.
In einem geheimen Fernschreiben vom 28. Jänner 1944 schrieb Kammerhofer an Maximilian von Herff, SS-Gruppenführer, Generalleutnant der Waffen-SS und Chef des SS-Personalhauptamtes:

> „‘Ich habe bei meinem letzten persönlichen Vortrag beim Reichsführer-SS mit Rücksicht auf die erfolgreiche Dienstleistung des SS-Oberführers Dr. von Sammern-Frankenegg den Reichsführer-SS um die Beförderung des Sammern zum SS-Brigadeführer gebeten. Mein Antrag wurde von SS-Obergruppenführer Dr. Kaltenbrunner unterstützt. Der Reichsführer-SS hat sich zu meinem Antrag nicht ablehnend verhalten. Mit Rücksicht auf die Dienststellung des Polizeigebietsführers Essegg, dem ständig wenigstens 10.000 Mann Polizei unterstellt sind, bitte ich Sie, die Beförderung des Oberführers Dr. v. Sammern-Frankenegg beim Reichsführer zu unterstützen und meinen Antrag einer Entscheidung zuzuführen.“‘[329]

Von Herff reagierte auf diese Vorgangsweise Kammerhofers zwar unwirsch und betonte seine Zuständigkeit in Sachen Beförderung. Letztlich hatte er aber gegen eine Beförderung Sammern-

---

[325] Schafranek
[326] Wulf, S. 245f.
[327] zu Kammerhofer s.https://de.wikipedia.org/wiki/Konstantin_Kammerhofer (13.6.2022)
[328] Wulf, S. 245
[329] Ebda., S. 246

Frankenegg nichts einzuwenden.

> „‘Hätten Sie den Antrag fristgerecht für den 30. I. mir vorgelegt mit dem Hinweis, daß auch SS-Obergruppenführer Dr. Kaltenbrunner eine Beförderung befürwortet, so wäre ich zweifellos in der Lage gewesen, noch rechtzeitig dem Reichsführer-SS Vortrag zu halten […] Wir müssen uns endlich an die Einhaltung eines gewissen vorgeschriebenen Dienstweges – auch in der Schutzstaffel – gewöhnen, sonst kommen wir hier niemals zu einer Ordnung. Rein nach Lebensalter, dem Datum der letzten Beförderung und der Tätigkeit als Polizeigebietsführer habe ich gegen eine Beförderung des SS-Obf. v. Sammern-Frankenegg keinerlei Bedenken, falls nicht die Personalakten, die ich erst aus der Ausweichstelle beiziehen muß, gegenteilige Punkte enthalten sollten, was ich aber nicht annehme.‘“[330]

Eine Gehaltsbescheinigung vom 7. März 1944 weist Sammern-Frankenegg noch als SS-Oberführer aus. Sie gibt einen Einblick in Sammerns wirtschaftliche Verhältnisse:

> „‘Die monatlichen Bezüge des SS-Oberf. u. Oberst d. Sch. Dr. von Sammern-Frankenegg, Dienststelle Feldpostnummer 50028 B, betragen in der Besoldungsgruppe I 1a nach einem BDA vom 1.7. 43 nach einem Jahresgrundgehalt von
> 12 600,- RM ab 1.7. 1943
>
> | | |
> |---|---|
> | Grundgehalt | 1050,- RM |
> | Widerruflicher Gehaltszuschuß | - |
> | Örtlicher Sonderzuschlag | - |
> | Wohnungszuschuß Ortskl. A | 168,- |
> | Kinderzulage | 80,- |
> | | Sa. 1298,- |
> | Abzüglich Gehaltkürzung | 73,08 |
> | | Sa. 1224,92 |
>
> Sachlich richtig.
> Stempel
> „Von der Summe kommt noch die Lohnsteuer in Abzug.‘“[331]

[330] Ebda.
[331] Ebda.; Zum Vergleich: Der oben mehrfach erwähnte SS-Sturmbannführer Höfle kam ab Jänner 1943 auf einen Gesamtbezug von 667,30 RM (Wulf, S. 282) Der „Brenner“ Vinzenz Nohel, der an der Vergasung und Verbrennung von behinderten und kranken Menschen in Hartheim beteiligt war und zu dessen Aufgaben es gehörte, den Ermordeten die Goldzähne auszubrechen, erhielt, nach späteren eigenen Aussagen, eine überdurchschnittliche Entlohnung: 170 RM monatlicher Nettolohn plus 50 RM Trennungszulage bei freier Unterkunft und Verpflegung, 35 RM Erschwerniszulage als „Heizer“, 35 RM als Schweigeprämie, dazu eine tägliche Schnapsration von einem Viertelliter. Vor seinem Dienst in Hartheim war Nohel 1939 bei einem Unternehmen bei Ansfelden beschäftigt. Dort erhielt er einen Wochenlohn von 25 RM, damit konnte er seine Familie mit vier Kindern kaum ernähren. https://de.wikipedia.org/wiki/Vinzenz_Nohel (29.6.2022)

Am 20. Juli 1944 wurde Sammern-Frankenegg zum Brigadeführer und Generalmajor der Polizei ernannt[332], zwei Monate später, am 20. September 1944 wurde er von Partisanen beschossen; er starb an den Folgen seiner Verwundung.
In einem Aktenvermerk mit der Überschrift „‘Betr.: Heldentod Brigadeführer v. Sammern‘“ werden die genauen Umstände seines Todes geschildert. Sammern-Frankenegg sollte, einem Befehl Kammerhofers folgend, den Vormarsch der Kosaken-Division beschleunigen. Gemeinsam mit General von Pannwitz fuhr er zum Standort des Kosakenregiments Kuban 6 bei Banja Luka. Sammern-Frankeneggs Gefechtsstand wurde von Titos Partisanen beschossen. Von Sammern und ein Hauptmann David wurden tödlich verwundet zum Hauptverbandsplatz abtransportiert, wo beide zehn Minuten später starben, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.[333]
Kammerhofer kommentierte in einem Bericht vom 28. September 1944 an General von Pannwitz, Sammern-Frankenegg habe „‘ja nun ausgesprochenes Pech gehabt, und es ist besonders bitter, daß er zweifellos durch ein deutsches Pakgeschoß fallen musste, das durch schurkische Verräter in die Hände der Feinde gekommen sei‘“[334].
Sammern-Frankeneggs Stellung innerhalb der NS-Hierarchie zeigt sich auch noch nach seinem Tod. Konstantin Kammerhofer gedachte als Beauftragter des Reichsführers SS in Kroatien im Tagesbefehl Nr. 34 vom 25. September 1944 des Toten: „‘Wie er gelebt hat, so ist er auch als aufrechter SS-Führer und deutscher Soldat gefallen, getreu seinem Fahneneid und seiner Weltanschauung, für unseren Führer und unser Volk […] Mit unserem Endsieg wird auch eine glückliche Zukunft Kroatiens an der Seite unseres Reiches gesichert sein. Es lebe der Führer!‘“[335]
Bei der Beerdigung auf dem „Heldenfriedhof“ von Essegg am 27. September 1944 wurde viel Aufwand betrieben:

> „… alle erreichbaren Offiziere der Polizei oder SS, alle Stäbe, [hatten] teilzunehmen. Der Stab des Polizeigebietsführers war vollzählig vertreten, ebenso das Polizeigericht XXVIII, das SS-Ersatzkommando, das SS-Fürsorgekommando und die SS-Zentralbauleitung. Die deutsche Volksgruppe, die deutsche und die kroatische Wehrmacht sowie die Staatsdienststellen schickten Vertreter. Die Ehrenkompanie stellte das Polizei-Ersatz-Bataillon. Alle Dienststellen hatten Kranzträger geschickt und das Kommando der Standarte ‚Kurt Eggers‘ [einer Propagandatruppe der Waffen-SS] ab 17.30 sogar einen Bildberichter. Sechs SS-Unterführer und sechs Polizeiunterführer trugen den Sarg. Der Musikzug spielte ‚Ich hatt‘ einen Kameraden‘, und Kammerhofer hielt eine Ansprache. Die Reihenfolge der Kranzniederlegung war genau festgelegt: Kammerhofer, General Jilski, Ordnungspolizei, Sicherheitspolizei, Volksgruppe, Deutsche Wehrmacht, Kroatische Wehrmacht, Staatsdienststellen, SS-Dienststellen, Polizeidienststellen.
> Während der Kranzniederlegung erklangen das ‚Deutschlandlied‘ und das ‚Horst-Wessel-Lied‘, und als die Gräber zugeschaufelt wurden, spielte der Spielzug das SS-Treuelied.“[336]

[332] Schafranek
[333] Wulf, S. 251
[334] Schafranek
[335] Wulf, S. 251
[336] Ebda., S. 252

Nach seinem Tod erhielt Sammern-Frankenegg noch das Eiserne Kreuz I. Klasse und den Orden der Krone König Zvonimirs I. mit Eichenlaub und Stern. Ante Pavelic, der faschistische Staatsführer des Unabhängigen Staates Kroatien, zeichnete Sammern-Frankenegg noch im Februar 1945 posthum mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille und dem vergoldeten Verwundetenabzeichen aus. Davon machte Kammerhofer der Witwe Mitteilung; er ließ ihr die Insignien dieser hohen Auszeichnungen überreichen.[337]

Trotz all dieser Ehrungen musste sich Sammerns Witwe, Berta von Sammern, am 23. Jänner 1945 wegen des Versorgungsverfahrens an den Höheren SS- und Polizeiführer „Main" wenden, da notwendige Eintragungen über Sammern-Frankeneggs Militärdienstzeit (von 1915 bis 1920) fehlten. Die SS bemühte sich um diese Feststellung, beschied der Witwe allerdings: „'Obwohl derartige Eintragungen in der Regel auf Grund vorgelegter Militärpapiere in die Kartei stattfanden, tragen sie keinen amtlichen Charakter. Für das Versorgungsverfahren müßten daher unbedingt amtliche Unterlagen beschafft werden.'"[338]

Kammerhofer schickte Berta von Sammern den persönlichen Nachlass ihres Ehemannes. Darunter befanden sich: „1 SS-Leuchter, 1 Paket Badesalz, 1 braunes Seidenhemd, 1 braune Ledertasche, 1 braune Schreibmappe, 1 Topf mit ausgelassenem Schweinefett und ein Führerbild mit Ständer. Es waren nur 1 Schlafanzug und 1 Handtuch vorhanden, hingegen 3 Flaschen Wein."[339]

Diese überraschend intime und gleichzeitig kaum aussagekräftige Liste von Gegenständen wirft ein Licht auf den Menschen Sammern-Frankenegg – es scheint nur nicht recht klar zu sein, welches Licht, welcher Mensch.

Am 26. September 1944, einen Tag vor der Beerdigung, schrieb das SS-Personalamt an den Beauftragten des Reichsführers SS für Kroatien, Kammerhofer: „'Das SS-Personalhauptamt bittet um Einziehung und Übersendung des Totenkopfringes des gefallenen SS-Brigadeführers und Generalmajors der Polizei Dr. v. Sammern-Frankenegg zwecks Aufbewahrung auf der Burg Wewelsburg im Auftrage des Reichsführers-SS.'"[340]

Ferdinand von Sammern-Frankenegg starb vor Kriegsende an den Folgen einer Kampfhandlung. Welches Schicksal hätte ihn wohl erwartet, hätte er den Krieg überlebt?

Von 111 SS- und Polizeiführern[341] im Dritten Reich wurden 12 bei Kampfhandlungen getötet. 16 begingen, zumeist am Ende des Krieges, Suizid, unter ihnen auch Odilo Globocnik, der Leiter der „Aktion Reinhardt" zur Vernichtung der Juden im Generalgouvernement, dem auch die Vernichtungslager Belzec, Sobibor und Treblinka unterstanden.[342] 15 wurden nach dem Krieg zum Tode verurteilt und hingerichtet. 21 waren nach dem Krieg wegen ihrer Verbrechen in Haft. Unter

[337] Ebda.
[338] Wulf, S. 240
[339] Ebda., S. 252
[340] Ebda., S. 253
[341] https://de.wikipedia.org/wiki/SS-_und_Polizeif%C3%BChrer (7.6.2022)
[342] https://de.wikipedia.org/wiki/Odilo_Globocnik (7.6.2022)

den Hingerichteten befand sich auch Jürgen Stroop, der den Aufstand im Warschauer Ghetto niederschlug.

8 Schlussbemerkungen

Nachdem in verschiedenen Medien Berichte darüber erschienen waren, dass auf dem Peuerbacher Friedhofs-Kriegerdenkmal der Name eines Kriegsverbrechers „ehrend“ erwähnt wird (Gedenkspruch: DEN GEFALLENEN ZUR EHR‘ DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG), wurden Dr. Wilhelm Achleitner, Elisabeth Kramer und ich vom damaligen Bürgermeister Wolfgang Oberlehner beauftragt, im Rahmen einer Arbeitsgruppe Wege zu finden, mit diesem Teil der Peuerbacher Geschichte umzugehen. Mir fiel schließlich die Aufgabe zu, eine Broschüre über Ferdinand von Sammern-Frankenegg zu verfassen.

So wie sich in der Diskussion der Arbeitsgruppe die Felder ständig erweiterten, die notwendigerweise bearbeitet werden müssten, um die Geschichte Peuerbachs während der Zeit des Nationalsozialismus (und wohl auch des Austrofaschismus) aufzuarbeiten – Schlagworte: Tätergeschichten, Opfergeschichten, Alltagsleben, Institutionen, Auseinandersetzung mit den Kriegsdaten aller aus den Gemeinden Peuerbach, Bruck-Waasen, Steegen im Zweiten Weltkrieg Gefallenen, politische Entwicklungen auf Gemeindeebene usf. – so erweiterten sich auch die Themen, die im Zusammenhang mit dem Leben Sammern-Frankeneggs darzustellen waren.

Es schien mir wenig sinnvoll, nur die bekannten Daten und Fakten zu Sammern-Frankeneggs Leben aufzuzählen. Hingegen war es mir ein Anliegen, den historischen Hintergrund dieses Lebens wenigstens so weit auszuleuchten, dass für heutige Generationen Zusammenhänge sichtbar und nachvollziehbar sind. Was sich dabei auftat, war ein Strudel von Gewalt – der kein Naturereignis war, nichts plötzlich über Deutschland, Österreich und Europa Hereingebrochenes, sondern etwas, das gesellschaftlich gewollt und gezielt in Gang gesetzt wurde.

Sammern-Frankeneggs Leben ist nicht als nur individuelles Einzelereignis zu begreifen. Es ist eingebunden in zunehmend akzeptierte gesellschaftliche Gewalt, in von vielen Individuen und vielen Institutionen und Organisationen gemeinschaftlich, willentlich und oft Befehlen vorauseilende ausgeübte Gewalt, die nicht sanktioniert, sondern im Gegenteil durch Anerkennung und sehr oft durch gesellschaftlichen Aufstieg belohnt wurde. Gleichzeitig bedurfte es vieler individueller, persönlicher Entscheidungen, um schließlich die Positionen und Entscheidungsbefugnisse zu erreichen, die Sammern-Frankenegg eingenommen und ausgeübt hat. Soweit es aus den mir zur Verfügung stehenden Informationen möglich war, habe ich versucht, eine Brücke zwischen dem individuellen Tun und dessen Einfügung in ein System von Unrecht und Gewalt zu schlagen.

Es war mir wichtig, die Organisationen, denen Sammern-Frankenegg angehört hat, deren Ideologie und Wirken wenigstens knapp zu skizzieren – im Mittelpunkt steht die SS mit ihrer breiten Palette an Gewalttätigkeit und mörderischen Aktivitäten. Auch die neben Sammern-Frankenegg im Zusammenhang mit dem Warschauer Ghetto knapp vorgestellten weiteren Täter zeigen das selbstverständliche Klima der Gewalt, das innerhalb der SS (und in unterschiedlichen Abstufungen in weiten Teilen der Mehrheitsgesellschaft) herrschte. Sie zeigen die uneingeschränkte Bereitwilligkeit und Bereitschaft, die rassistische NS-Ideologie in die tödliche

Tat umzusetzen.

Folgt man den Erzählungen über die konkret ausgeübte Gewalt, über Massenmorde an Zivilbevölkerung, so scheint es für viele, die diese Morde ausführten, ein nicht immer Leichtes gewesen zu sein, zum Massenmörder an ZivilistInnen, auch an Frauen und Kindern zu werden. Aber nach Überwindung der ersten Hemmungen und im Bewusstsein, „das Notwendige“ ohne Furcht vor Strafe zu tun, war es etwas, das man schließlich tun konnte und das man schließlich auch tat. Die Frage, wie das möglich war, muss uns beschäftigen. Es ist immer auch die Frage, ob wir Ähnliches wieder zulassen, wieder tun werden.

Was ich in der wissenschaftlichen Literatur in der mir zur Verfügung stehenden Zeit über Sammern-Frankeneggs Leben gefunden habe, habe ich zusammengestellt. Ich habe aber keine Quellenforschung betrieben, keine Akten eingesehen, ich habe auch nicht die Nachkommen von Sammern-Frankenegg befragt – all dies hätte den zeitlichen Rahmen und auch meine Fähigkeiten überschritten. Es wäre aber, meine ich, eine lohnende Aufgabe, weiteren Fragen nachzugehen, die aus Akten, aus Sammerns Nachlass, aus Briefen vielleicht, aus Berichten von Zeitzeugen oder deren Nachkommen, aus familiärer Erinnerung heraus beantwortet werden könnten.

Sammern-Frankenegg, einer der Dreh- und Angelpunkte der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie, bleibt als Person, als Mensch, selbst als „Amtshandelnder“ über weite Strecken eigentümlich „unsichtbar“. Er ist wohl den Weltanschauungstätern, den Tätern aus Überzeugung, den Karrieristen zuzurechnen. Ich habe aber keine Äußerungen gefunden, die – abgesehen von Amtshandlungen – auf seine persönliche politische Haltung verweisen, die einen Einblick in seine Gedankenwelt, in seine individuelle Auseinandersetzung mit der NS-Ideologie oder mit einzelnen Aspekte dieser Ideologie gestatten würden.

Auch andere Aspekte seines Lebens bleiben unscharf. Wie prägte die Kriegserfahrung Sammern-Frankenegg? Zu welchen Schlussfolgerungen führte sie ihn? Wie vollzog sich seine Politisierung in den Bünden und Vereinen, denen er vor seiner NS-Parteigängerschaft angehörte? Gibt es Briefe, Tagebücher, Berichte von anderen aus dieser Zeit, die darüber Auskunft geben und einen Einblick in Sammern-Frankeneggs Denken ermöglichen, bevor er radikaler Nationalsozialist und Kriegsverbrecher wurde? Wie erklärte er sich selbst nach seinem Eintritt in die Partei und während seines Aufstiegs?

Aus der mir vorliegenden Literatur erschließen sich mir auch viele Abläufe und Informationsflüsse nicht wirklich ausreichend. Wie konkret, wie detailliert war der SSPF Sammern-Frankenegg z. B. über das Wüten der Ordnungspolizei im Warschauer Ghetto informiert? Gab es tägliche Berichte? Gab es Gespräche mit je untergeordneten Verantwortungsträgern? Gab es Belobigungen? Zustimmung? Aufrufe zu Zurückhaltung? Wie verlief jeweils der Dienstweg, über den die Vernichtungsaktionen geplant und ausgeführt wurden? Wer aller war noch und wie konkret, persönlich, namentlich feststellbar darin verwickelt? Welche Spuren hat Sammern-Frankeneggs Aufenthalt im Distrikt Warschau noch hinterlassen?

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf Sammern-Frankeneggs Tätigkeit im Warschauer Ghetto, die Judenverfolgung fand aber im ganzen Distrikt Warschau statt – welche Spuren der

Tätigkeit des SSPF lassen sich noch finden? Zudem stellt sich die Frage, was konkret darunter zu verstehen ist, dass Sammern-Frankenegg sich in Kroatien „Verdienste in der Bandenbekämpfung“ erworben hat. – All diesen Fragen sollte nachgegangen werden, um am Beispiel der Person Sammern-Frankenegg aufzuzeigen, wie dieses Unrechtsregime funktioniert hat und wie es möglich war, das Menschheitsverbrechen der Auslöschung des Judentums mit der Zustimmung und aktiven Beteiligung so vieler zu begehen.

Interessant wäre auch, ob sich in Akten, Briefen, Aufzeichnungen, Tagebüchern anderer NS-Funktionäre Hinweise auf Sammern-Frankenegg finden. Der „Konrad-Bericht“ und Stroops Erinnerungen, wiedergegeben von Kazimierz Moczarski, erlauben, mit allen notwendigen Abstrichen, eine Art Annäherung an die Person Sammern-Frankenegg.

Zu seinem Privatleben ist aus bisheriger Sicht nicht viel mehr zu sagen, als dass er mit einer Peuerbacherin verheiratet war, vier eheliche und ein uneheliches Kind hatte und in Peuerbach als „Stütze der Gesellschaft“ offenbar hohes Ansehen genoss – worüber die, die darüber etwas zu sagen (gehabt) hätten, sich öffentlich nicht äußern wollten und wollen.

Zu klären wäre etwa die Frage, ob eine Art „Spaltung“ in eine öffentliche und eine private Person vorlag. Was für eine Art Privatperson, was für eine Art Familienmensch ist ein für Massenmorde verantwortlicher Nationalsozialist, der an einem der mörderischsten Orte Europas seine mörderische Arbeit vollzieht? Wird die Arbeit in die Ehe, in das Familienleben, in private Freundschaften hineingetragen oder wird dieser Teil seines Lebens in anderen Lebensbereichen ausgespart? Wozu dient das eine oder andere? Gab es ein Unrechtbewusstsein angesichts der eigenen Verwicklung in Menschheitsverbrechen? Spuren davon? Oder gab es immer und ausschließlich nur das Bewusstsein der eigenen Rechtschaffenheit und der Richtigkeit dessen, was man tat? Oder gab es nichts davon, nur die penible Erledigung der aufgetragenen Arbeit, ohne sich groß Gedanken über was auch immer zu machen? Und was würde das eine oder das andere uns über uns selbst erzählen?

Die Darstellung der ausgeübten Gewalt zeigt auch wenigstens ansatzweise die Opfer, die diese Gewalt erleiden mussten. Dass es diese Opfer gab, dass diese Menschen unvorstellbarer Gewalt ausgesetzt waren, dass ihre Leben und damit auch die Leben möglicher Nachkommen ausgelöscht wurden, dass Überlebende, ihre Familien und ihre Nachkommen immer noch unter dieser Gewalt leiden, die vor mehr als siebzig, achtzig Jahren verübt wurde – all das verbietet es, sich in Sätze zu flüchten, die da meinen: Es wäre doch nun endlich wirklich genug über „diese Dinge“ geredet worden. Es sei doch nun wirklich an der Zeit, damit abzuschließen. Als läge es an uns, den Nachkommen der TäterInnen-Generationen, dieses Kapitel ein für alle Mal und endgültig abzuschließen!

Auch die gern geäußerte Meinung, man habe doch wirklich andere Sorgen, was gehe uns Heutige denn diese schreckliche Vergangenheit an, folgt einer Verleugnungstaktik. Das seien doch nicht wir gewesen, hört man. Wir seien doch heute ganz anders. Wir würden doch dieses niemals …

Wir tun aber, immer wieder, auch das Böse. Wir sind nicht davor gefeit, im Schutz einer inhumanen Legalität unmenschlich zu handeln. Auch demokratische Strukturen können uns nur

so lange vor uns selbst schützen, als diese Demokratie eine humane, lebendige, empathiefähige Demokratie ist. Die Beschäftigung mit diesem brutalen Kapitel unserer Geschichte sollte uns immer wieder auf die Frage zurückführen, wo unsere Demokratie, wo wir denn im Moment gerade stehen.

Dass die Tatsache der in der NS-Zeit vielfachen und von vielen Menschen auf unterschiedlichste Weise ausgeübten Gewalt nichts an individueller Schuld und Verantwortung ändert, sollte nicht extra gesagt werden müssen. Dass es aber eine kollektive Verantwortung für unseren Umgang mit diesem grausamen Kapitel unserer Geschichte gibt, scheint noch immer nicht gerne gehört zu werden, vor allem offenbar dann nicht, wenn es um die Erforschung der NS-Zeit auf regionaler, auf lokaler Ebene geht. Was macht es so schwierig, sich mit dem zu konfrontieren, was die Großeltern- und Urgroßeltern-Generation auf Seite der TäterInnen zu verantworten und auf Seite der Opfer zu erleiden hatte?

Es steht uns als Erben der TäterInnen-Generationen nicht zu, ein Ende der Erinnerung zu fordern. Es würde uns aber gut anstehen, aus der Vergangenheit Erkenntnisse zu ziehen, wie wir unsere Gegenwart und unsere Zukunft gestalten wollen. Aber nur das Erinnerte, nicht das Vergessene, lässt uns lernen.

9 Bibliographie

Benz, Wolfgang, Der Holocaust. C.H.Beck oHG, München, 9., aktualisierte Auflage 2018.

Browning, Christopher R., Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 7. Auflage 2013.

Casagrande, Thomas, Die volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“. Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen. Campus Verlag, Frankfurt/ New York 2003.

Ellmauer Daniela, John, Michael, Thumser, „Arisierungen“. Rückstellungen und Entschädigungen in Oberösterreich. Oldenburg Verlag, Wien München 2004.

Friedrich, Klaus Peter (bearb.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 – 1945. Bd. 9: Polen: Generalgouvernement August 1941 – 1945. Oldenburg Verlag München 2014.

Goldberger, Josef, Sulzbacher, Cornelia,in: https://www.ooegeschichte.at/epochen/nationalsozialismus/orte-des-terrors/hartheim (11.4.2022)

Großruck, Johann, Grieskirchen. Kreisstadt in Oberdonau. Kommunaler und pfarrlicher Alltag im Dritten Reich. 1938 – 1945. Wagner Verlag, Linz 2018.

Hamburger Institut für Sozialforschung (Hrsg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944. 2. Auflage. Hamburg: Hamburger Ed. 1995.

Häupl, Waltraud, Spuren zu den ermordeten Kindern und Jugendlichen in Hartheim und Niedernhart. Gedenkdokumentation für die Opfer der NS-Euthanasie. Böhlau Verlag, Wien/ Köln/ Weimar 2012.

Hein, Bastian, Die SS. Geschichte und Verbrechen. C.H. Beck, München 2015.

Hilberg, Raul, Die Vernichtung der europäischen Juden. Bd. 1-3. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 13. Auflage 2017.

Hilberg, Raul, Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933-1945. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 5. Auflage1996.

Hübner, Christoph, Bund Oberland, 1921-1923/1925-1930, publiziert am 04.07.2006; In: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bund_Oberland,_1921-1923/1925-1930 (9.04.2021)

Jahns, Joachim, Der Warschauer Ghettokönig. Dingsda-Verlag, Leipzig 2009.

Klee, Ernst, Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was von und nach 1945. Nikol Verlag, Hamburg, 5. Auflage, 2021.

Klemp, Stefan, „Aktion Erntefest“. Mit Musik in den Tod. Rekonstruktion eines Massenmords. Villa ten Hompel Aktuell 19, 2013.

Klemp, Stefan, Vernichtung. Die deutsche Ordnungspolizei und der Judenmord im Warschauer Ghetto 1940-43. Prospero Verlag Münster, Berlin 2013.

Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR (Hrsg.) SS im Einsatz. Eine Dokumentation über die Verbrechen der SS. Kongress-Verlag, Berlin. 1957.

Lehnstaedt, Stephan, Der Kern des Holocaust. Belzec, Sobibór, Treblinka und die Aktion Reinhardt. C.H. Beck, München, 2., durchgesehene Auflage 2020.

Mallmann, Klaus-Michael/Paul, Gerhard (Hrsg.), Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien. Primus Verlag, 3. Auflage 2013.

Meershoek Guus, Meyer, Ahlrich (Hrsg.), Repression und Kriegsverbrechen: Die Bekämpfung von Widerstands- und Partisanenbewegungen gegen die deutsche Besatzung in West- und Südeuropa. Verlag der Buchläden Schwarze Risse, Berlin 1997.

Miron, Guy, Shulhani, Shlomit (Hrsg.), Die Yad Vashem Enzyklopädie der Ghettos während des Holocaust. Bd II /N-Z. Wallstein Verlag Göttingen/ Yad Vashem, Jerusalem 2014.

Moczarski, Kazimierz, Gespräche mit dem Henker. Das Leben des SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Polizei Jürgen Stroop. Aufgezeichnet im Mokotow-Gefängnis zu Warschau. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am

Main 1982
Rohrbach, Philipp, Schwanninger, Florian (Hrsg.) Beyond Hartheim. Täterinnen und Täter im Kontext von ‚Aktion 4' und ‚Aktion Reinhard'. Studienverlag, Innsbruck Wien Bozen 2019.
Roth, Markus/Löw, Andrea, Das Warschauer Getto. Alltag und Widerstand im Angesicht der Vernichtung. C.H.Beck, München 2013.
Schafranek, Hans, https://e-gov.ooe.gv.at/bgdfiles/p3957/SammernFrankenegg.pdf (24.5.2021)
Stöger, Janine, Die SS-Ärzte und ihre Tätigkeit in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Wien 2015 (Diplomarbeit). http://othes.univie.ac.at/39733/1/2015-09-25_0804711.pdf (13.3.2022)
Schwanninger, Florian, Zauner-Leitner, Irene (Hrsg.), Lebensspuren. Biografische Skizzen von Opfern der NS-Tötungsanstalt Hartheim. Studienverlag, Innsbruck Wien Bozen 2013.
Theweleit, Klaus, Männerphantasien. Matthes&Seitz, Berlin, 2. Aufl. 2019.
Wulf, Joseph, Das Dritte Reich und seine Vollstrecker. Die Liquidation der Juden im Warschauer Ghetto. Dokumente und Berichte. Fourier Verlag, Wiesbaden 1989.

Webseiten ohne AutorInnennamen in der Reihenfolge ihres Erscheinens

https://e-gov.ooe.gv.at/bgdfiles/p3957/SammernFrankenegg.pdf (24.5.2021)
https://regiowiki.at/wiki/Universit%C3%A4tss%C3%A4ngerschaft_Skalden_zu_Innsbruck (28.5.2021)
http://linkswende.org/die-nazi-saengerschaft-des-tiroler-fpoe-chefs-markus-abwerzger/ (28.5.2021)
https://de.wikipedia.org/wiki/Freikorps_Oberland (13.3.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Steirischer_Heimatschutz (13.3.2022)
http://www.oetb-peuerbach.at/downloads/100-Jahre-OETB-Peuerbach-Festschrift.pdf (13.3.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Dietwart (13.3.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Feil (13.3.2022)
https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_S/Sammern-Frankenegg_Ferdinand_1897_1944.xml (13.3.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/August_Eigruber (24.6.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Langoth (24.6.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Peterseil (24.6.2022)
https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schutzstaffel_(SS),_1925-1945 (21.3.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Lebensborn (21.3.2022)
https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung/konzentrationslager.html (11.4. 2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Asoziale_(Nationalsozialismus) (11.4.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Konzentrationslager (11.4.2022)
https://www.gedenkort-t4.eu/de/wissen/aktion-t4 (11.4.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%B6tungsanstalt_Hartheim (11.4.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Vernichtungslager (11.4.2022)
https://www.deutschlandfunk.de/holocaust-die-verwischten-spuren-der-aktion-reinhardt.1310.de.html?dram:article_id=392083 (11.4.2022)
https://www.juedische-allgemeine.de/politik/belzec-war-das-perfekte-verbrechen/ (11.4.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Auschwitz-Birkenau (11.4.2022)
https://www.friedenskooperative.de/friedensforum/artikel/rommel-der-schmutzige-krieg-in-italien-und-die (11.4.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Leibstandarte_SS_Adolf_Hitler (24.9.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Reder (5.7.2022)
https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0008_pos&object=translation&st=&l=de (12.4.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/SS-_und_Polizeif%C3%BChrer (25.6.2022)

https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1963_4_2_buchheim.pdf (13.4.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich-Wilhelm_Kr%C3%BCger (3.5.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Fischer_(Jurist) (23.4.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Konrad_(SS-Mitglied) (23.4.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_von_Sammern-Frankenegg (3.5.2022)
https://sztetl.org.pl/de/stadte/w/18-warschau/116-orte-der-martyrologie/52389-das-warschauer-ghetto (5.7.2022)
https://www.europa.clio-online.de/quelle/id/q63-28467 (20.5.2022)
https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/nordost-archiv.-zeitschrift-fuer-regionalgeschichte/2010/xix/ReviewMonograph351102172 (1.9.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Konstantin_Kammerhofer (13.6.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Vinzenz_Nohel (29.6.2022)
https://de.wikipedia.org/wiki/Odilo_Globocnik (7.6.2022)

Umschlagbild links: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ferdinand_von_Sammern-Frankenegg1.jpg (10.12.2023)(dort angegebene Quelle: *Męczeństwo, walka, zagłada Żydów w Polsce 1939–1945*, Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej, Warszawa 1960, photo no 463; Autor: unbekannt
Umschlagbild rechts: Ferdinand von Sammern-Frankenegg in der Uniform eines SS-Standartenführers. Aus: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Ferdinand_von_Sammern-Frankenegg.jpg (10.12.2023) (dort angegebene Quelle: E. Kienast (Hg.): Der Großdeutsche Reichstag 1938, IV.Wahlperiode, R.v. Decker's Verlag, G. Schenck, Berlin 1938. Urheber: F.J. Weidinger, Linz a.d. Donau